Nr. 134. Einzelpreis 10 Pfennig

Halle (Saale), Montag, den 11. Juni 1928

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftl. u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24607, 28605. Persönliche Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,70 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,00 Mk., für Abholer 1,90 Mk. Volksbezugspreis 2 Mk., ab Postamt aber vom Postboten zugestellt 2,40 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,50 Mk. — Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteil der Millimeterzeile. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605, 24607, 28605. Postscheckkonto 20319 Erfurt.

Furchtbare D-Zug-Katastrophe bei Nürnberg

Eine Todesfahrt

Bisher 22 Tote und 30 Verletzte – Bei 80 km Geschwindigkeit eine Böschung hinunter – Vier Wagen über die Lokomotive geworfen – Ursache: Wahrscheinlich Lösung des unteren Fahrgestells von der Lokomotive

München, 11. Juni. (Radiomeldung.)

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag entgleiste bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Siegelsdorf, 18 Kilometer von Nürnberg, der Schnellzug München-Frankfurt, der um 22.45 Uhr München verläßt. Der Zug traf fahrplanmäßig in Nürnberg um 1.44 Uhr ein und fuhr von dort um 1.54 Uhr ab. Eine halbe Stunde später ereignete sich das schreckliche Unglück, dem nach einer am Sonntag ausgegebenen amtlichen Meldung 22 Tote, 10 Schwer- und 20 Leichtverletzte zum Opfer fielen. Die Ursache des Unglücks ist bisher noch unbekannt.

Die Auswirkung des Unglücks war schrecklich. Die Lokomotive hat sich bei dem Abgleiten von der Böschung zweimal überschlagen. Der aus ihr ausströmende heiße Dampf traf die Personenwagen, so daß die unglücklichen Fahrgäste entsetzliche Verbrühungen erlitten und einen qualvollen Tod starben. Der Lokomotivführer war auf der Stelle tot, während der Heizer und ein Reservelokomotivführer fast unverletzt blieben. Auch der Zugführer, der sich im letzten Wagen befand, kam unversehrt davon.

Unter den Toten befinden sich mehrere Eisenbahnbedienstete, auch die Zahl der Eisenbahner unter den Schwerverletzten ist verhältnismäßig groß. Das erklärt sich daraus, daß am Sonnabend in München ein Eisenbahnstellwerkskursus beendet wurde und sich zahlreiche Eisenbahner auf der Heimreise in dem Unglückszuge befanden.

Wie das Unglück geschah.

Der Zug selbst bestand aus Lokomotive und Tender, zwei Packwagen, vier Wagen 3. Klasse, zwei Wagen 1. und 2. Klasse und zwei Postwagen. Die Wagen liefen in der angeführten Reihenfolge. Als das Unglück geschah, wurden die beiden Packwagen und die ersten Personenwagen über die Lokomotive geschleudert. Dadurch entgleisten im ganzen sechs Personenwagen. Die beiden Schlafwagen und die beiden Postwagen blieben unversehrt, trotzdem das Unglück bei einem Tempo des Zuges von 80 Kilometer vor sich ging.

Die Strecke vor dem Bahnhof Siegelsdorf, wo das Unglück geschah, liegt in einer sogenannten Rechtskurve, d. h. einer Krümmung von rechts nach links. Der Zug soll hier laut Dienstvorschrift die Geschwindigkeit nicht unter 80 Kilometer herabsetzen. Das Lokomotivpersonal des Unglückszuges hat dieser Dienstanweisung entsprochen. Als der Zug in der Nacht zum Sonntag Siegelsdorf passierte, hat der Stationsvorsteher weder etwas Auffallendes hinsichtlich der Führung noch etwas Auffälliges an der Lokomotive bemerkt. Auch das an der Ausfahrtsseite gegen Hagenbüschach rund 300 Meter südwestlich des Bahnhofsgebäudes gelegene Stellwerk II ist ordnungsgemäß bedient worden. Der Zug hatte gerade dieses Stellwerk passiert, als der Stellwerkswärter einen lauten Krach vernahm und so der erste Zeuge des entsetzlichen Vorfalls wurde. In einer großen Dunstwolke bemerkte er die Lokomotive, die nach rechts entgleist und über den etwa drei bis vier Meter hohen Damm herabgestürzt war. Es zeigte sich bei dem Augenschein, daß das Traggestell der Lokomotive, also die beiden vordersten Räderpaare, nach der Ausfahrt der Weiche die Gleise negativ aufgewühlt und sich eingebohrt hatte, während die Lokomotive selbst unten lag, und zwar so, daß der Kamin in der Richtung nach Nürnberg gelegen war. Die übrigen Teile liegen entgegengesetzt der Fahrtrichtung mit den Rädern gen Himmel. Auch der Tender ist offenbar ähnlich wie der Packwagen über die Lokomotive hinweggeflogen. Er liegt ebenfalls in umgekehrter Fahrtrichtung am Fuße des Dammes in der Richtung Würzburg. Die an der Fahrtstrecke stehenden Telegraphenmasten wurden ebenfalls so in Mitleidenschaft gezogen, daß der Telephonverkehr auf der Strecke mehrere Stunden gesperrt werden mußte.

Das Trümmerfeld.

Die Unglücksstelle machte auch am Sonntagnachmittag trotz der bald nach dem Unglück beginnenden Aufräumungsarbeiten einen geradezu grauenhaften Eindruck. Von der Stelle ab, an der der Zug entgleiste, sind die Schienen gänzlich verschwunden, die Bohlen zu kleinen Trümmern zermalmt. Fünfzig Meter vor der Unglücksstelle weist der Schienenstrang Verbeulungen und Verschiebungen auf. Die Deutung, daß das Unglück auf einen Dammrutsch zurückzuführen sei, scheint sich nicht zu bewahrheiten. **Es hat vielmehr den Anschein, daß die Maschine plötzlich ihr vorderes Rädergestell verloren hat und infolgedessen entgleisen mußte.**

Der Wärter des Stellwerks II unweit Siegelsdorf, der erste Zeuge des Unglücks, berichtet, daß sofort nach dem Unglück ein furchtbares und herzzerreißendes Schreien von der Unglücksstelle aus zu vernehmen war. **Der Kessel der Lokomotive sei geplatzt und durch die brühenden Dämpfe wären die unglücklichen Passagiere in den ersten beiden Wagen 3. Klasse förmlich verbrüht worden.**

Die Toten.

Die Namen der Toten sind: Referendar Dr. August Keßler (Würzburg), Ingenieur Eugen Provarci aus Ungarn, Stellwerksmeister Erhard Oberhäuser (Aschaffenburg), Stellwerksmeister Joseph Dürr (Gmünden), Stellwerksmeister Johann Jaeckel (Würzburg), Reisender Kaiser unbekannter Herkunft, Lokomotivführer Imhof (Würzburg), Kaspar Klug, Eisenbahner aus Köln-Nippes, Helmut Gebhardt, Bergpraktikant aus Borna bei Leipzig, Leonhardt Cul, Lokomotivheizer aus Oberhausen (Rheinland), dessen Ehefrau, Peter Baier, Oberwerksmeister aus Schweinfurt, Bruno Knotek (Bochum), Leiter der Deutschen Edelstoffwerke, Erika von Laffert-Waldeck, Kaufmannstochter aus Leutersdorf (Rheinlande), Frau Büchner, Eisenbahnschlosserfrau aus Würzburg, drei unbekannte Personen, Elise Donner, Lokomotivführersehefrau aus Altenhunden, eine unbekannte Frau, Johann Bulfert, Rangieraufseher aus Obernau bei Aschaffenburg, Robert Donner, Lokomotivführer aus Altenhunden.

Der wirkliche Name des Fräulens von Laffert-Waldeck ist, wie ihr abends auf dem Bahnhof Nürnberg erschienener Stiefvater mitteilt, Erika Zupin.

Die unbekannten Frauen sind schätzungsweise 25, 30 und 60 Jahre alt.

Nobile funkt seine Erkennungsnummer

Hoffnung auf Rettung vorhanden

Ausführliche Meldungen siehe Seite 3 des Hauptblatts

Fortsetzung des Kampfes unter veränderten Verhältnissen

Hermann Müller-Franken wird die neue Reichsregierung bilden

Hermann Müller-Franken ist am Sonnabend beim Reichspräsidenten gewesen. Hindenburg erklärte, daß er Hermann Müller nach dem Rücktritt des Kabinetts mit der Bildung der neuen Regierung beauftragen werde.

Der „Vorwärts" schreibt unter der Ueberschrift: „Hermann Müllers Aufgabe" u. a. das Folgende:

Seit dem 20. Mai sind nun drei Wochen ins Land gegangen, und es ist Zeit, daß nicht nur geschrieben und gesprochen, sondern auch gehandelt wird. Der Reichspräsident hat darum auch gestern das Zweckmäßige getan, um den Lauf der Dinge zu beschleunigen: er hat dem Genossen Hermann Müller seine Absicht mitgeteilt, ihn am Dienstag nach der Demission des Kabinetts Marx mit der Bildung einer neuen Regierung zu beauftragen. So können jetzt schon einige Vorarbeiten geleistet werden, um die kommenden offiziellen Verhandlungen zu erleichtern.

Es ist kein Geheimnis, daß Hermann Müller versuchen will, eine Regierung der Großen Koalition zustande zu bringen. Für diesen Versuch sprechen vor allem zwei Umstände: erstens ist eine breite, sichere Mehrheit — wenn sie zusammenhält — einer knappen und unsicheren vorzuziehen, zweitens haben aber gerade die beiden volksparteilichen Minister des alten Kabinetts der sozialdemokratischen Opposition am allerwenigsten Gelegenheit zu Angriffen gegeben. Einer von ihnen, Herr Stresemann, hat sich sogar durch geschickte Adaptierung der von der Sozialdemokratie empfohlenen Außenpolitik eine überaus angesehene internationale Position erworben. Auch während der Bürgerblockperiode herrschte zwischen dem Außenminister und der sozialdemokratischen Opposition mehr Vertrauen und Uebereinstimmung als zwischen ihm und der deutschnationalen Regierungspartei.

Sollte trotzdem die Bildung einer Großen Koalition an der Haltung der volksparteilichen Unterhändler scheitern, so bliebe die Weimarer Koalition, etwa durch die Bayerische Volkspartei oder die Deutsche Bauernpartei verstärkt, die weitaus aussichtsreichste Kombination. Ihre Brauchbarkeit hat sie in Preußen bewiesen, das die Wahlen ohne Krise überstanden hat. Wer auf diese Möglichkeit verzichtet, macht den rechten Flügel der Volkspartei zum Herren der Situation. Das hieße aber gerade das erstrebte Ziel, eine Dauer versprechende Regierung zustande zu bringen, schwer gefährden.

Praktisch handelt es sich darum, die Personenfragen zu ordnen und über die nächsten dringendsten Aufgaben eine Verständigung herbeizuführen. Im übrigen wird man sich eben an den Satz halten müssen, daß Probieren über Studieren geht.

•

Die Sozialdemokratie tritt mit dem Versuch, den sie jetzt unternimmt, in ein Entwicklungsstadium ein, das sie nicht überspringen kann. Sie tut es im Bewußtsein der Stärke, die ihr die Kraft ihrer Ideen und ihr Anhang in den arbeitenden Massen verleiht. Sie ist, seit sie besteht, schon durch manchen Sturm gegangen, und sie bleibt weit von der Illusion entfernt, daß ihr Eintritt in die Reichsregierung das Eingehen in einen stillen Hafen bedeutet. Für sie handelt es sich um nichts anderes, als um die Fortsetzung des Kampfes unter veränderten Verhältnissen um unveränderte Ziele.

Hermann Müller,

der morgen den Versuch der Bildung des neuen Reichskabinetts unternehmen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280611-15/fragment/page=0001

Rücktritt des Generals Tschiangkaischek.

Schanghai, 11. Juni. (Reuter.)

Die Schwierigkeiten, in die das diplomatische Korps durch die Haltung Fengs geraten ist, werden noch vermehrt durch den Rücktritt des Generals Tschiangkaischek. Die offizielle Begründung des Rücktritts des Oberbefehlshabers ist, daß das Ziel der Nationalisten, Peking, erreicht sei, und daß er deshalb seine Aufgabe beendet habe. Tatsächlich aber ist Tschiangkaischek **entmutigt über die Intrigen und über den Kampf um die Macht, der die südlichen Führer trennt. Sein Rücktritt läßt Fenghusiang als einzige überragende Gestalt in China zurück.**

Parlamentskrawalle in Belgrad.

Belgrad, 10. Juni. (Eig. Drahtb.)

In der Skuptschina haben sich am Sonnabend große Lärmszenen abgespielt. Acht oppositionelle Abgeordnete, die am Freitag ausgeschlossen worden waren, erschienen trotzdem im Hause. Die Opposition obstruierte durch fortgesetzte Anfragen an den Präsidenten und durch endlose Anträge auf Abstimmung. Zwei Stunden vergingen, ehe der Präsident mit der Tagesordnung beginnen konnte. Von den acht ausgeschlossenen Abgeordneten hatten inzwischen vier den Sitzungssaal wieder verlassen. Die anderen wurden aufgefordert, den Saal zu verlassen, ohne dem Folge zu leisten. Schließlich wurde der Kommissar der Parlamentspolizei beauftragt, einzugreifen. Es erschienen erst zwei, dann weitere sieben Polizisten im Saale. Die oppositionellen Abgeordneten umringten ihre ausgeschlossenen Kollegen und versuchten die Polizisten ohne Erfolg abzuwehren. Die vier Abgeordneten wurden förmlich hinausgeschleppt. Die Opposition skandalierte dazu, trommelte auf die Pulte und rief: „Nieder mit der Regierung!“ Als später die Sitzung fortgesetzt werden sollte, wurde der Präsident mit ohrenbetäubendem Lärm und dem Gesang der Nationalhymne empfangen. Die Opposition forderte gleichzeitig den Rücktritt des Präsidenten und der Regierung.

Dreifacher Bergarbeitertod.

Bochum, 11. Juni. (Radiomeldung.)

Auf der Zeche „Westfalen“ sind in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag drei Bergleute verschüttet worden. Es handelt sich um verheiratete Arbeiter, die sämtlich als tot betrachtet werden müssen. Die Bergung der Opfer stößt auf größte Schwierigkeiten. Das Unglück dürfte durch plötzliche Erschütterungen des Gebirges hervorgerufen worden sein.

Der Vorstand der Preußen-Fraktion.

Die preußische Landtagsfraktion wählte am Freitag zu Vorsitzenden die Abgeordneten Heilman, Leinert, Haas (Köln) und Winzer (Breslau).

Anklage gegen Bela Khun. Die österreichische Staatsanwaltschaft hat gegen den seit mehreren Wochen in Wien in Haft sitzenden Kommunisten Bela Khun Anklage wegen Vergehens der Geheimbündelei, der Verbindung mit auswärtigen Geheimgesellschaften, der Falschmeldung und der verbotenen Rückkehr erhoben.

Die Regierungserklärung Otto Brauns

Friedrich Bartels wieder Landtagspräsident – Ausschluß des kommunistischen Prügelhelden auf acht Tage – Ziel der Preußenregierung: „Die republikanische Staatsform zu befestigen und in allen Zweigen der Staatsverwaltung zur restlosen Auswirkung zu bringen“

Berlin, 10. Juni. (Soz. Pressedienst.)

Alterspräsident Graf Posadowsky eröffnet die Sitzung und teilt mit, daß der Aeltestenrat beschlossen hat, den kommunistischen Abgeordneten Gohlke für acht Sitzungstage auszuschließen. (Pfuirufe bei den Komm.) **Abg. Gohlke verläßt auf Aufforderung des Präsidenten den Sitzungssaal.**

Abg. Herold (Ztr.) beantragt, den bisherigen Präsidenten Bartels durch Zuruf wiederzuwählen. Abg. Kube (Nat.-Soz.) widerspricht und schlägt den Nationalsozialisten Dr. Leit vor. Die Nationalsozialisten hätten zur Objektivität eines sozialdemokratischen Präsidenten kein Vertrauen. (Gelächter.) In der Zettelwahl erhält Bartels (Soz.) 348 Stimmen, Eberlein (Komm.) 48 Stimmen, Dr. Leit (Nat.-Soz.) 12 Stimmen.

Präsident Bartels

übernimmt das Präsidium und dankt dem Alterspräsidenten für seine Mühewaltung. Er werde sich bemühen, das Vertrauen der überwiegenden Mehrheit des Hauses durch gewissenhafte und unparteiische Amtsführung als Präsident zu rechtfertigen. (Lärm bei den Komm.) **Es sei begreiflich, daß im Kampf der politischen Gegensätze gelegentlich auch die Leidenschaften aufflammen. Aber von gewählten Volksvertretern müsse man erwarten, daß sie Selbstbeherrschung üben.** (Lebhafte Zustimmung.) **Abgeordnete müßten vertragen können, daß auch eine abweichende Meinung geltend gemacht wird. Das sei die Grundlage allen parlamentarischen Verhandelns. Er werde nicht erlauben, daß an Stelle der Rede das Faustrecht trete und das Parlament dem Spott der Außenwelt ausliefere.** (Lebhafter Beifall.) **Höher als der Parteistreit stehe das Wohl des Volkes und Landes, das zu fördern die Aufgabe aller gewählten Abgeordneten sei.**

Durch Zuruf werden die Abgg. Dr. von Kries (Dn.) und Dr. Porsch (Ztr.) zu Vizepräsidenten gewählt.

Als dritten Vizepräsidenten schlägt Abg. Heilmann (Soz.) den kommunistischen Abgeordneten Schwenk (Berlin) vor. **Die kommunistischen Abgeordneten hätten Bartels nicht gewählt** und dadurch das parlamentarische Recht der stärksten Fraktion verletzt. **Die Sozialdemokraten würden ihrerseits dieses Recht achten und Schwenk wählen, nachdem im Aeltestenrat die Kommunisten erklärt hätten, daß sie sich der Pflichten bewußt seien, die ein Vizepräsident des Landtags auf sich nehme.**

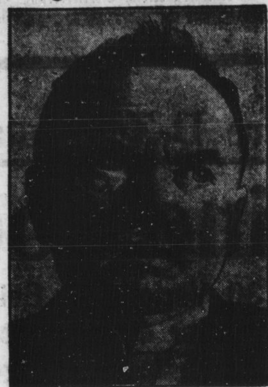
Von der Rechten wird Widerspruch erhoben. In der Zettelwahl erhält Abg. Schwenck (Berlin) 181 Stimmen, Abg. Dr. Ponfick 22 Stimmen, Abg. Gohlke 2 Stimmen. (Große Heiterkeit.) 182 Stimmzettel sind unbeschrieben. **Zu Schriftführern werden gewählt von der Sozialdemokratischen Partei die Abgg. Brecour, Paetzel und Frau Kröger, von den Deutschnationalen die Abgg. Oelze und Kickhöffel, vom Zentrum Frau Giese, von den Kommunisten Paul Hoffmann, von der Deutschen Volkspartei Metzenthin.**

Der Antrag auf Haftentlassung der kommunistischen Landtagsabgeordneten Zobel und Bruhn aus der Festungshaft in Gollnow wird nahezu einstimmig angenommen. — Der Amnestieantrag der Kommunisten wird nach ihrem Wunsch ohne Begründung und Debatte dem Rechtsausschuß überwiesen.

Abg. Dr. von Winterfeld (Dn.) beantragt, auf die Tagesordnung zu setzen: „Wahl des Ministerpräsidenten“. (Schallende Heiterkeit links.) Braun habe kein Recht mehr, sich Ministerpräsident zu nennen und eine Regierungserklärung abzugeben. Der neue Landtag müsse einen neuen Ministerpräsidenten wählen. Die Sozialdemokraten erheben Widerspruch; damit ist der Antrag gefallen.

Es folgt die Regierungserklärung.

Friedrich Bartels



der Präsident des Preußischen Landtags.

Ministerpräsident Braun:

Die eben vollzogenen Neuwahlen zum Preußischen Landtage haben für die bisherige Regierungskoalition und damit für die Regierung eine Mehrheit ergeben. **Damit hat die bisher geübte Regierungspolitik die Billigung der Mehrheit der Wählerschaft gefunden.** (Bravo! bei den Soz. und in der Mitte.) **Dieses billigende Volksurteil wäre zweifellos noch klarer und wuchtiger ausgefallen, wenn die preußischen Landtagswahlen getrennt von den Reichstagswahlen stattgefunden hätten.** (Widerspruch bei den Komm.) Die Regierung hat durch den Minister Hirtsiefer vor den Wahlen ihren Rechenschaftsbericht erstattet. Die preußischen Wählerinnen und Wähler waren daher in der Lage, in voller Kenntnis der Ergebnisse der Regierungspolitik ihre Entscheidung am Wahltage zu treffen. Leider haben zahlreiche, vornehmlich rechtsstehende Blätter in Verkennung ihrer journalistischen Pflicht diese Regierungserklärung ihren Lesern vorenthalten. Die Regierung hat daher auf andere Weise und auch unter Aufwendung von Staatsmitteln dem Bericht die weitmöglichste Verbreitung gegeben. Das ist keinerlei unzulässige Wahlbeeinflussung; es ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Regierung, dem Volke, dessen Diener die Regierung ist, vor der Wahl über ihre Tätigkeit Rechenschaft abzulegen. (Sehr gut! in der Mitte und links.)

In der Entscheidung des 20. Mai hat sich die Wählerschaft mit Mehrheit für die Politik der preußischen Regierung ausgesprochen, so daß **für die Regierung kein Anlaß vorliegt, zurückzutreten.** (Bravo! in der Mitte und links.) Die Regierung wird vielmehr gestärkt und in ihrer Auffassung von der Richtigkeit ihrer Politik bekräftigt, diese Politik unbeirrt fortzusetzen. Es ist das die Politik, die die preußische Regierung seit März 1920 konsequent und zielklar treibt. **Es bedarf daher keines neuen Regierungsprogramms. Die Richtlinien der preußischen Politik bleiben unverändert.** (Lebhafte Zustimmung bei den Soz. und in der Mitte.)

Die Regierung wird auch in Zukunft mit besonderer Sorgfalt und Dringlichkeit daran arbeiten, den Teilen des preußischen Volkes zu helfen, die besonders unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse leiden. **Das sind die breiten Massen des durch den Krieg und seine Folgen vielfach verarmten Mittelstandes und die Riesenheere der Industrie- und Landarbeiterschaft, die von den Preissteigerungen und Krisen am ersten und schwersten betroffen werden.** Auch wird sich die Regierung die Fürsorge für die durch den Versailler Vertrag in schwere wirtschaftliche und kulturelle Be-

---

Hallesches Stadttheater.

„Eine Frau von Format.“

Operette von **Michael Krausz.**

Dieses Operettenwerk wirkte wahrhaft erfrischend, da es von den jüngsten Operetten endlich durch eine feine Fassung der Musik und der reizvollen Instrumentation abstichte. Neu war auch im Orchester neben den modernen Instrumenten ein Flügel, der in den entscheidenden Stellen äußerst gut wirkte.

Michael Krausz zeigt in der Federführung seiner Tänze, seiner Duette und Kantilenen etwa die Art Leo Falls in jungen Jahren. Die Operette würde sicher noch besser wirken, wenn die Exposition besonders im ersten und auch im dritten Akt nicht so schleppen würde. Das Textbuch erinnert an jene Zeit, da Lehar mit seiner „Lustigen Witwe“ von sich reden machte.

Die erste Aufführung des Werkes zeigte auch hier unsere Operettenmitglieder auf besonderer Höhe. In der Titelrolle war Charlotte Wegener wie immer bei bester Laune, ihr Gesang schien heute außerordentlich künstlerisch gehoben. Kurt Schütt (Graf Géza) meisterte seine dankbare Aufgabe mit vornehmer Sangeskunst und maßvollem Spiel. Den Humor vertrat Max Stojewsky (Baron Pista). Er beherrschte das ungarische Idiom sehr ulkig und brachte mit seiner Partnerin Marion Kaufmann (Lya) die verschiedenen Tanzformen mit großer Virtuosität, so daß ein Tanz zweimal wiederholt werden mußte. Vortrefflich charakterisierten Paul Herlt den aufgeblasenen Generalkonsul Zuntz und Otto Tiedemann den etwas gehirnschwachen Regrussi. Ferner fügten sich in das Ensemble Anne Liese Johow (Fürstin von Silistrien), Kurt Brink (Kapitän Penesch), Kernwein (Abelesku) und Paul Jungk (Cyrill) durchaus gut ein.

Siegbert Mees gab in allen Teilen dieser Musik die rechte Farbe und Energie. Sein Rhythmus und die geschmackvolle Art seiner musikalischen Leitung trugen mit zum Erfolge des Opus bei.

Das Bühnenbild (Heinz Behrens) und die Kostüme (Peter Rohrer) zeigten vornehmen Geschmack.

Am Schluß gab es ungezählte Hervorrufe und Blumenspenden. S. S.

Vorgeschichtliche Forschungen bei Tangermünde.

Vor kurzem ist die von der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle veranstaltete Grabung bei den Hartsteinwerken bei Tangermünde zum Abschluß gebracht. Die Grabung, die von Herrn Dr. Niklasson geleitet worden ist, wurde schon im Herbst 1927 angefangen, mußte aber damals wegen einsetzender Kälte abgebrochen werden. Abgedeckt und untersucht ist eine Fläche von über 1000 Quadratmetern. Es handelte sich darum, eine Dorfanlage aus den letzten Jahrhunderten v. Chr. festzustellen. Nachdem die deckende Mutterbodenschicht abgetragen worden war, traten in dem hellen Sande eine große Anzahl rundlicher Stellen von etwa ½ bis 1 Meter Durchmesser hervor — es konnten auf der abgetragenen Fläche über 200 festgestellt werden —, die Herde, Abfallgruben und vor allem sogenannte Pfostenlöcher darstellten. Aus den Pfostenlöchern ließen sich verschiedene Häuser von viereckigem Grundriß rekonstruieren. Die Herde, die auffallenderweise außerhalb der Häuser lagen, waren meistens mit Steinen ausgelegt, die durch Feuer und Ruß gefärbt waren. In den Abfallgruben sowie in der die ganze Besiedelungsfläche deckenden Kulturschicht fanden sich eine große Menge Tonscherben (die Ueberreste zerschlagener Gefäße) sowie Tierknochen, darunter stattliche Geweihstücke vom Rothirsch, Mahlsteine und einige Spinnwirtel. Gegenstände aus Metall wurden dagegen nicht angetroffen. Die gefundenen Tonscherben weisen auf die sogenannte La-Tene-Zeit hin, die die erste Hälfte des vorchristlichen Jahrhunderts umfaßt.

Institut für Zeitungswesen an der Universität Halle. Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Mittwoch, den 13. Juni, von 5 bis 6 Uhr, hält Herr Chefredakteur Dr. Elze in der Universität (Hörsaal VIII) einen Vortrag über: „Wer und was ist ein Journalist?“

Die Musik der Gewässer.

Das bewegte Wasser geht aus C-Dur.

Was ist eigentlich die Ursache des Geräusches, das wir bei jedem dahineilenden Gewässer, von der hurtig rieselnden Quelle bis zum stürmisch tosenden Katarakt, hören? Es ist die Explosion der unzählbaren durch die Bewegung im Wasser entstandenen winzigen Luftbläschen, die von unten aufsteigen und, sobald sie an die Oberfläche gelangen, zerplatzen. Hierbei ist eine akustische Merkwürdigkeit entdeckt worden: sämtliche Gewässer — das friedlich murmelnde Bächlein des Tals, der reißende Gebirgsbach, der majestätisch rauschende Strom, der donnernde Wasserfall — sie alle sind ganz gleich auf C-Dur gestimmt. Nur wird, je nach der Eigenart ihres mehr oder weniger starken Gefälles, das C oder das G mit größerer Deutlichkeit herausgehört. Bei lauterem Rauschen tritt auch noch die Unterdominante, das F hinzu, und bei ganz gewaltigen Wasserfällen herrscht das F sogar überhaupt vor.

Diese Erkenntnis beruht auf Untersuchungen, die zwei Physiker, Ernst und Albert Heim, angestellt haben. Im Widerspruch mit dieser wissenschaftlichen Tatsache steht es jedoch, daß gerade die Tondichter, die doch meist über das „absolute“ Gehör — die Fähigkeit, jede Tonhöhe ohne Stimmgabel angeben zu können — verfügen, Wassergeräusche fast niemals in C-Dur notiert haben. Um nur ein Beispiel zu nennen: Schubert, in dessen Liedern Müller und Fischer, Bäche und Ströme, Seen und Meere eine so große Rolle spielen, hat kein einziges seiner populärsten Lieder, in denen von bewegtem oder rauschendem Wasser die Rede ist, in C-Dur geschrieben. Weder „Der Fischer“, „Die Forelle“, „Auf dem Wasser zu singen“, „Auf dem Flusse“, „Rauschender Strom“, „Das Meer erglänzte weit hinaus“, noch der in seinem ganzen Textinhalt am Mühlenbach handelnde „Müllerlieder“-Zyklus bringt (außer dem einzigen Liede „Halt“) die „Wasser-Tonart“ C-Dur. Selbstverständlich darf hierbei immer nur an die Originaltonart, in der Schubert das Lied ursprünglich geschrieben hatte, gedacht werden; spätere Transponierungen für andere Stimmlagen sind für diese Betrachtung natürlich nicht maßgebend.

Rosa Luxemburg: „Redner der Revolution.“ Bd. XI. 1. Bd. der Neuen Folge. Mit Einleitung von Paul Frölich. Berlin 1928. Neuer Deutscher Verlag. 127 Seiten. Pappband. Preis 2 Mk.

Das kleine Buch könnte für diejenigen, die keine Möglichkeit haben, die Reden Rosa Luxemburgs im Wortlaut zu lesen, Wert haben. Könnte ... In Wirklichkeit ist der Wert dieser Publikation dadurch stark herabgemindert, daß der Herausgeber nur das veröffentlicht, was auf die gegenwärtige bolschewistische „Plattform“ paßt. Der agitatorische Zweck mag damit erreicht werden. Schließlich ist Rosa Luxemburg der deutschen Arbeiterschaft aber doch mehr als Mittel zum Zweck. ×

Englische Studenten tanzen in Halle. Auf Einladung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin unternimmt eine Tänzergruppe englischer Studenten aus Cambridge, die „Travelling Morrice“, vom 23. Juni bis 8. Juli 1928 eine Reise durch Deutschland und besucht Essen, Berlin, Halle, Weimar, Göttingen, Marburg, Bonn und Arnheim in Holland. Die Gruppe, bestehend aus 14 Tänzern und 7 Tänzerinnen, wird alte Schwerter- und Morristänze für Männer, alte Kontratänze für Männer und Frauen zeigen. Altenglische Madrigale, Volkslieder, Instrumentalmusik und Intermezzi zwischen den Tänzern werden die Vorführung über eine rein fachliche Schaustellung hinaus zu einer festlichen Einheit erheben.

Zuviel verlangt. Als ich einmal an einem heißen Sommertag am Niederrhein wanderte, plagte mich arg der Durst. Ich kehrte in einem kleinen Wirtshaus an der Landstraße ein und verlangte etwas zu trinken. Der Wirt, ein steinalt Männchen, brachte mir ein Glas Bier, weil er nichts anderes hatte. Es war trübe, abgestanden und lauwarm. — „Herr Wirt,“ sagte ich, „das Bier ist zu warm. Habt Ihr denn kein Eis?“ — Da sah mich der Alte komisch an, grinste, stieß seine Frau verstohlen in die Seite und raunte ihr zu: „Häste gehört, Frau? Is! Medde em Sommer Is!“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280611-15/fragment/page=0002

bedürfnis geratenen Grenzgebiete besonders angelegen sein lassen. Die Regierung wird auch ihre die Landwirtschaft fördernde Tätigkeit fortsetzen (Lachen rechts), die landwirtschaftliche Erzeugung steigern und die Siedlung fortführen. Die Wirtschaftspolitik der Regierung wird auf die Pflege des Binnenmarktes und auf die Verbesserung der Exportmöglichkeiten durch Unterstützung einer fortschrittlichen Verkehrs-, Zoll- und Handelsvertragspolitik gerichtet sein. Die eigenwirtschaftliche Betätigung des Staates wird der sozialen Entwicklung dienen und ihrem bisherigen Ziel treu bleiben, eine vorteilhafte Versorgung der Bevölkerung auf wichtigen Bedarfsgebieten unter Ausschaltung monopolitistischer Gefahren sicherzustellen. Die Regierung wird die Neubautätigkeit für Wohnungen mit aller Energie fördern und die kulturelle Hebung des Volkes eifrigst weiterbetreiben. Insbesondere wird sie sich eine tatkräftige Förderung aller Begabungen angelegen sein lassen. Ihr Ziel ist nicht nur die wirtschaftliche, sondern auch die geistige und kulturelle Hebung des Volkes. (Bravo! bei den Soz. und in der Mitte.) Schon bisher hat diese Hebung des Volksniveaus einen starken Rückgang der Kriminalität herbeigeführt. Dadurch wird die Strafrechtspflege entlastet und die weitere Verbesserung und Veredelung des Strafvollzuges ermöglicht. Die Justizverwaltung wird auch weiter in ihrer Reformarbeit fortfahren, die Rechtspflege volkstümlich zu gestalten und sie mit dem Rechtsempfinden des Volkes weitgehendst in Einklang zu bringen. Auch in der Inneren Verwaltung wird die Staatsregierung den alten Kurs konsequent fortsetzen, der darauf gerichtet ist, die republikanische Staatsform zu befestigen und in allen Zweigen der Staatsverwaltung zur restlosen Auswirkung zu bringen. (Lebhafter Beifall bei den Soz.) Zur Verwaltungsreform werden dem Landtag binnen kurzem die Entwürfe der Städte- und Landgemeindeordnung sowie der Provinzial- und Kreisordnung zugehen. Diese Verwaltungsreform soll auch die dringend notwendigen Ersparnisse herbeiführen und die steuerliche Belastung der Wirtschaft mit ihrer Leistungsfähigkeit in Einklang bringen.

Die der Lösung harrenden innen- und außenpolitischen Probleme stellen Regierung und Parlament vor wichtige Aufgaben. Sie können nur gelöst werden, wenn alle Teile des Volkes sich unbeschadet ihrer parteipolitischen und weltanschaulichen Gegensätze zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden. Sollten daher außer den derzeitigen Regierungsparteien Parteien dieses Hauses, die zu dem heutigen Staat positiv eingestellt und gewillt sind, an der Festigung und dem Ausbau der heutigen verfassungsrechtlichen Verhältnisse mitzuwirken, sich zur loyalen Mitarbeit in der Regierung entschließen, dann wird die Staatsregierung bereit sein, zu gegebener Zeit in eine Beratung über die Erweiterung der Regierungsbasis einzutreten. (Aha! bei den Komm., Unruhe rechts.)

Damit begrüße ich namens der Staatsregierung den neuen Landtag und hoffe auf ein gedeihliches und vertrauensvolles Zusammenarbeiten zum Wohle des preußischen Landes und Volkes und damit zu Nutzen und Frommen auch des größeren Ganzen, des gesamten deutschen Vaterlandes. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen bei den Soz. und in der Mitte.)

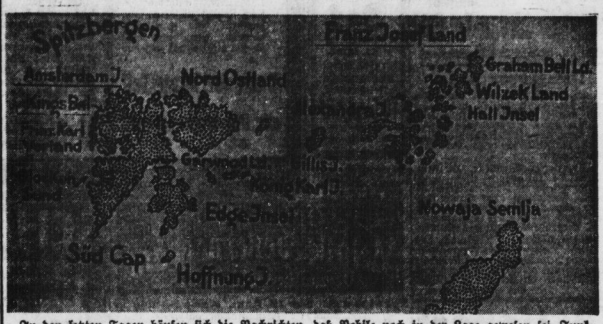
Die Besprechung der Regierungserklärung wurde auf Montag 12 Uhr vertagt.

Der Stille Ozean überflogen

Der Flug Amerika-Australien ist geglückt. Das Flugzeug „Kreuz des Südens" landete am Sonnabendvormittag 11 Uhr australische Zeit wohlbehalten in Brisbane (Australien). Die zurückgelegte Strecke beträgt rund 12 000 Kilometer. Mit diesem Flug ist der Stille Ozean zum ersten Mal durch ein Flugzeug überflogen worden. Die Piloten standen während des ganzen Fluges ständig in Funkverbindung mit Suva (Fidschiinseln) und Brisbane. Das Flugzeug konnte zwei schweren Stürmen rechtzeitig ausweichen. Der Apparat stürzte verschiedentlich in Luftlöcher. Einmal sackte er 150 Meter ab; die Piloten konnten jedoch jedesmal die schwere Maschine wieder aufrichten. Sie wurden bei ihrer Landung von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt. Den Fliegern dürfte die Ueberquerung des Stillen Ozeans etwa eine Million Mark eingebracht haben. Die zurückgelegte Strecke ist die längste, die je von einem Flugzeug über Wasser durchflogen wurde.

Wo mag Nobile stecken?

Spitzbergen und das Franz-Josef-Land



In den letzten Tagen häufen sich die Nachrichten, daß Nobile noch in der Lage gewesen sei, Funksprüche auszusenden. Ob diese Funksprüche echt sind oder ob taktlose Amateure — wie seinerzeit nach dem Verschwinden Nungessers und Coliis — diese Meldungen in die Welt schickten, ist noch nicht ganz geklärt. Nach den letzten Nachrichten von der „Italia" befand sie sich einige hundert Kilometer nördlich von Spitzbergen. Es besteht nun die Möglichkeit, daß sie auf dieser Strecke zwischen dem Pol und Spitzbergen havarierte, oder daß sie von den Stürmen, die an diesem Tage herrschten, nach dem Franz-Josef-Land abgetrieben wurde. Das Gebiet, auf dem die „Italia" gesucht werden muß, ist also ungeheuer groß. Dazu kommt, daß es auch für Hundeschlitten nur unter größten Schwierigkeiten passierbar ist, daß Schiffe vor dem Hochsommer keine freie Fahrbahn finden und daß auch den Flugzeugen infolge Fehlens jeglicher Landungsplätze nur ein abgegrenztes Gebiet zugewiesen werden kann. Spitzbergen, das 1596 von den Holländern entdeckt wurde, gehört seit 1921 den Norwegern, die es Svalbard nennen. Es besteht aus drei großen Inseln (Haupt- oder Westinsel — auf der auch Kingsbay liegt, die in der Geschichte der Polflüge vielgenannte Meeresbucht —, das Nordostland und die Edge — Insel) und vielen kleineren Inseln, umfaßt insgesamt 66 000 Quadratkilometer, ist durchweg gebirgig und steigt bis zu 1750 Meter an; das Gebirge selbst ist völlig vergletschert.

Nobile funkt die Erkennungsnummer

Neue Hoffnungen auf Rettung

Am Sonntag hat der Funker der „Italia" nach wiederholter Aufforderung des Begleitschiffes der Nordpolexpedition des Generals Nobile endlich die Erkennungsnummer gefunkt. Die „Città di Milano" ist nach einer amtlichen Feststellung aus Rom nunmehr endgültig überzeugt, daß die aufgefangenen Funksprüche tatsächlich von General Nobile stammen. In ihrer Meldung an das italienische Marineministerium heißt es weiter: „Jetzt wissen wir, daß alle am Leben sind und ihre Rettung nur noch eine Frage der Zeit ist."

Aus den letzten Nachrichten geht hervor, daß die „Italia" 45 Kilometer nördlich von Kap Leithsmith und 25 bis 30 Kilometer östlich der kleinen Insel Foyn gestrandet ist. Dieses Gebiet kann nur in besonders guten Jahren und dann nicht vor August von Schiffen erreicht werden. Es liegt gewöhnlich völlig im Eis.

Der norwegische Kapitän Larsen ist bereits am Sonntag in aller Frühe zu einer Hilfsexpedition gestartet. Sein Flugzeug kann nur auf dem Wasser landen und nur für fünfeinhalb Stunden Benzin aufnehmen. Eine Nachricht über den Ausgang seiner Expedition liegt bisher noch nicht vor.

Auf zwei Eisschollen?

Der Kommandant der „Città di Milano" soll schwedischen Pressevertretern gegenüber erklärt haben, daß sich die Mannschaft der „Italia" nach seinen Erkundigungen auf zwei großen Eisschollen befände, sich also in zwei Teile geteilt hätte, die sich beide einander nicht sehen könnten. Die beiden Eisschollen seien ziemlich weit vom Lande entfernt. Es sei deshalb sehr schwierig, der „Italia" zu Hilfe zu kommen. Die einzige Möglichkeit sei, daß ein Flugzeug auf einer großen Eisscholle landen würde. Proviant soll die Mannschaft der „Italia" noch für anderthalb Monate haben, jedoch soll es an Schuhzeug fehlen.

Anstiftung zum Mord

Zur Aufklärung des Mordes an dem Reichsbannerkameraden Tiedemann-Hamburg

Hamburg, 10. Juni. (Eig. Drahtb.)

Die Hintergründe der scheußlichen Mordtat an dem Reichsbannermann Tiedemann, die sich drei Tage vor der Wahl in Hamburg ereignete, werden allmählich immer klarer. Die Kommunisten haben zwar dreist und hartnäckig jeden Zusammenhang zwischen den Mördern und dem Roten Frontkämpferbund abgeleugnet. Nach den bisherigen Wahrnehmungen und amtlichen Feststellungen kann jedoch kaum noch ein Zweifel darüber bestehen, wo der Mörder und seine intellektuellen Hintermänner zu suchen sind. Bald nach der Mordtat erhielt u. a. die unglückliche Mutter des erschossenen Tiedemann eine anonyme Postkarte mit folgenden hähnischen Worten: „Also Gott selbst im Himmel hat gerichtet. Ich freue mich immer, daß doch ein jeder seine Strafe kriegt." Weiter wurde auf dieser Karte darauf hingewiesen, daß Frau Tiedemann im Anschluß an den kommunistischen Oktoberputsch unter dem Zwang des Eides wahrheitsgemäß aussagen mußte, daß zwei Kommunisten mit der Waffe in der Hand sich an diesem Verbrechen beteiligten. Mit dieser eidlichen Aussage wurde auch der Ermordete in Verbindung gebracht und gesagt, daß er jetzt endlich seine Strafe bekommen habe. An Frau Tiedemann gerichtet, erklärte der anonyme Schreiber, daß auch sie noch ihre Strafe bekommen werde. Ebenso wie zur Frage des Mörders erklärte die kommunistische „Volkszeitung" schnell, der Briefschreiber werde wohl aus den Reihen des Reichsbanners (!) selbst stammen. Nunmehr stellt sich heraus, daß die „Volkszeitung" bereits vor einigen Jahren, und zwar am 25. April 1924, in öffentlicher Aufforderung ihre Leser auf den nun ermordeten Tiedemann gehetzt hat. Diese Aufforderung hat folgenden Wortlaut:

„Arbeiter! Merkt Euch den Lumpen! In dem Prozeß gegen den Arbeiter Kruse, welcher zu zwei Jahren Festung durch die Oktoberjustiz verurteilt wurde, ist ein gewisser Tiedemann, Barmbeck, Zeitzigstraße 20 IV, als Hauptbelastungszeuge und als Denunziant übelster Sorte aufgetreten. T. war Pförtner in der Lederfabrik Gehrkens, Wandsbek. Arbeiter, behaltet diesen Schurken im Auge!"

In dieser Aufforderung mit voller Namensnennung und Adressenangabe ist zweifellos die intellektuelle Anstiftung zu der blutigen Gewalttat zu erblicken. Im übrigen hat jetzt der Hamburger Senat auch in einer Antwort auf eine dreiste kommunistische Anfrage bestätigt, daß nach dem Ergebnis der gerichtsärztlichen Untersuchung der Erschossene von einem erhöhten Standpunkt aus und von vorn den tödlichen Schuß erhalten hat. An der Schuld der Roten Frontkämpfer ist nicht mehr zu zweifeln.

Nach der Ablehnung der Eisenbahntarif-Erhöhung

Die Reichsbahngesellschaft droht mit Anrufung des Reichsbahngerichts Die falsche Adresse

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft beschäftigte sich am Sonnabend in einer außerordentlichen Sitzung mit der Ablehnung des Tariferhöhungsantrags durch die Reichsregierung. Ueber den Verlauf der Sitzung veröffentlicht die Reichsbahngesellschaft ein Kommuniqué, in dem es heißt, „daß der Verwaltungsrat in der Einstellung der Reichsregierung keine erledigende Entscheidung erblicken kann, da die von der Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen (Ermöglichung von Kapitalbeschaffung am Geldmarkt und Vereinbarung über die Tilgung solcher Kredite, deren Lasten sich über den 1. Januar 1966 hinaus erstrecken) bereits bei der geforderten Tariferhöhung berücksichtigt worden sind". Für die Tariferhöhung führt das Kommuniqué insofern ein neues Argument ins Feld, als auf die auf Grund der Kohlen- und Eisenpreissteigerung zu erwartende Preiserhöhung für Materialien hingewiesen wird. Dann wird schließlich mit der Anrufung des Reichsbahngerichts gedroht. Ein solcher Schritt soll aber erst kommen, wenn die beabsichtigten und mit Nachdruck zu führenden neuen Verhandlungen mit der Reichsregierung auf Erledigung des Tariferhöhungsantrags ebenfalls fehlschlagen sollten.

Allem Anschein nach sucht die Reichseisenbahngesellschaft nach einem Kompromiß. Sie erklärt damit an, daß ihre ursprünglichen Forderungen weit überspannt waren. Wir sind trotzdem nach wie vor der Auffassung, daß Verluste bei der Reichseisenbahn nicht eintreten werden, wenn sie ihre Abschreibungs- und Reservepolitik den wirklichen Anforderungen anpaßt. Auch die Steigerung der Materialpreise braucht die finanzielle Entwicklung bei der Reichsbahngesellschaft nicht unbedingt ungünstig zu beeinflussen. Die Preissteigerung geht von der Schwerindustrie aus, der die Reichsbahn weit übersetzte, regelrechte Subventionspreise für ihre Lieferungen zahlt. Wie wäre es, wenn die Reichsbahngesellschaft einmal mit den Herren von der Schwerindustrie gut deutsch reden und deren Preise gründlich nachkalkulieren wollte. Uns scheint, daß auf diese Weise viel einzusparen wäre. Den Preistreibern in der schweren Industrie könnte es auch nichts schaden, wenn die Reichseisenbahn einmal auf einen Schein anderthalben setzte.

Ein waghalsiger Kletterer

machte sich am Sonnabend daran, den Berliner Dom zu besteigen, um von der Spitze aus in die Spree zu springen. Eine riesige Menschenmenge schaute dem tollkühnen Treiben zu. Der junge Mann — es handelt sich um den 23jährigen Techniker Karl Blume aus Hannover — gelangte bis zu einer Höhe von mehr als 20 Metern. Er schickte sich an, bis zur Spreeseite zu klettern. Eine Engelsfigur ließ aber sein Vorhaben scheitern. Er kam um diese Figur nicht herum. Nach mehreren vergeblichen Versuchen kletterte der junge Mann unter atemloser Spannung der Zuschauer wieder herunter. Ein Schupobeamter brachte ihn aufs Polizeirevier, wo ihm ein Strafmandat wegen groben Unfugs in Aussicht gestellt wurde.

Ein aus der Lebensbahn geworfener ehemaliger Schupowachtmeister

3 Jahr 6 Monate Zuchthaus wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang

Vor dem Schwurgericht am Landgericht I Berlin hatte sich am Sonnabend der frühere Schupowachtmeister Paul Gutowski wegen Totschlags zu verantworten. Gutowski hat in der Nacht zum 2. Juni vorigen Jahres in einem Hotel in der Rosenthalerstraße in Berlin das Straßenmädchen Else Arndt, mit der er dort die Nacht verbracht hatte, erwürgt. Die Tat erregte seinerzeit um so größeres Aufsehen, als Gutowski auch noch mit zwei anderen, ähnlich liegenden Frauenmorden in Verbindung gebracht wurde. In seiner Wohnung war einige Zeit, bevor die Bluttat an der Arndt begangen wurde, die Leiche der früheren Hausangestellten Oesterreich gefunden worden; Gutowski war damals unauffindbar. Die Ermittelungen der Kriminalpolizei haben jedoch nicht mit Sicherheit ergeben, daß in diesem Falle Gutowski der Täter war; ebenso hat sich auch nicht ermitteln lassen, ob er der Mörder der Hausangestellten Frieda Arendt war, deren Leiche in verschiedenen Teilen Berlins zerstückelt aufgefunden worden war. Es wurde deshalb gegen Gutowski nur wegen der Tötung der Else Arndt Anklage erhoben.

Der Angeklagte war 12 Jahre Schutzpolizist, der sich als Wachtmeister die Anerkennung seiner Vorgesetzten und die Achtung seiner Kollegen erworben hatte. Er verließ freiwillig den Dienst und erhielt eine Versorgungsgebühr in Höhe von 6300 Mark. Soviel Geld hatte er noch nie in Händen gehabt. Er kaufte sich ein Seifengeschäft; es ging aber mit ihm wirtschaftlich sehr schnell bergab. In seiner Verstimmung setzte sich bei ihm der Gedanke fest, daß die Mädchen, mit denen er verkehrte, an seinem Ruin schuld seien, zumal ihn einige Mädchen wiederholt bestohlen hatten. Eines Tages lernte er auf einer Kneipe Else Arndt kennen. Er ging mit ihr in ein Hotel und schrieb sich unter falschem Namen ein. Nach der Darstellung des Angeklagten hatte er am Morgen nach der Nacht entdeckt, daß ihm 100 Mk. aus seiner Brieftasche fehlten. Er schrie das Mädchen an, durchsuchte ihre Taschen, fand aber nichts. In größter Erregung will er sie aufs Bett geworfen und gewürgt haben. Als er merkte, daß er das Mädchen getötet hatte, will er versucht haben, sich an einem Kleiderhaken zu erhängen. Der Haken sei aber aus der Wand gefallen.

Aus dem Gutachten der medizinischen Sachverständigen ergibt sich, daß Gutowski als durchaus normal anzusprechen ist und die Tat nicht in einem pathologischen Rauschzustand begangen wurde. Es könne höchstens von Nachwirkungen reichlichen Alkoholgenusses im Augenblick der Tat gesprochen werden. Der Staatsanwalt beantragte wegen Totschlags eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren. Das Urteil lautete wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang auf 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280611-15/fragment/page=0003

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42/44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029

Halle.
Aus dem Bezirk

Delitzsch. Dienstag, den 12. Juni, abends 8 Uhr, im „Goldenen Ring" Mitgliederversammlung. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig. Volksblattleser u. Gäste sind willkommen.

Merseburg. Frauengruppe. Am Montag, 11. Juni, Ausflug nach dem „Feldschlößchen". Dortselbst Mitgliederversammlung. Treffpunkt 7 Uhr abends am „Herzog Christian".

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle.

Bundesverfassungsfeier 1928. Die Frankfurtfahrer müssen das Fahrgeld von 17,50 Mk. bis spätestens 20. Juli bei den Abteilungsführern abliefern, die die Beträge bis spätestens 25. Juli an das Gaubüro weiterleiten.

5. Abteilung. Dienstag, 12. Juni, pünktlich 8 Uhr abends, Abteilungsversammlung im „Trompeterschlößchen". Erscheinen aller Kameraden wird zur Pflicht gemacht. Anschließend gemütliches Beisammensein. Angehörige herzl. willkommen.

Jungreichsbanner. Mittwoch, den 13. Juni, abds. 8 Uhr, Versammlung. Vortrag: Monarchie und Republik (Verfassungswesen). Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.
Der Jugendführer.

Volkspark
Haltestelle Linie 8 und 7
Dienstag abend 8 Uhr:
Großes Abendkonzert
Leitung: Benno Plätz.

Blau
Kammgarn-Anzug nach Maß
138.- Mk., 148.- Mk. und höher
Großes Stofflager Gute Arbeit
Max Teuscher, Barfüßerstr. 6
Smoking-, Frack-, Gehrock-Verleih.
Teilzahlung!

Gewerkschaftshaus
Halle, Harz 42—44
Restaurant
Sitzungszimmer
Guter Mittag- und Abend-Stamm
Vorzügliche Küche
Saubere Uebernachtung
3457

Eisleben

Rückstände an Grundvermögens- und Hauszinssteuer für Monat Juni, Hundesteuer I. Rechnungsvierteljahr 1928 (April-Juni), Lohnsummensteuer-Vorauszahlung für Mai 1928 und Wassergeld I. Vierteljahr 1928 (Januar-März) sind bis zum 15. Juni 1928 zuschlagsfrei an unsere Stadtsteuerkasse zu entrichten.

Nach Ablauf dieser Frist werden die Rückstände, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden. Es kommen dann Verzugszinsen und Pfändungsgebühren hinzu. Mahnzettel werden nicht behändigt. 3718

Eisleben, den 9. Juni 1928.

Der Magistrat.

Arbeitsamt Eisleben

Petristraße 9 Fernsprecher 131/132.

Offene Stellen: Bergarbeiter für den Erzbergbau, bis 22 Jahre alt; Häuer u. Förderleute für den Braunkohlenbergbau nach auswärts; kräftige Förderleute für den Kaliberabau; Arbeiter für die chemische Industrie; Maler über 25 Jahre; Schlosser aller Art, 23 bis 45 Jahre alt; Schneider für Groß- und Kleinstück; Lastkraftwagenführer.

Arbeitsuchende: Zimmerleute; Maurer; Elektriker; Mechaniker; Schriftsetzer; Tischler.

Offene Stellen für Landwirtschaft: Landarbeiterfamilie mit Hofgängern; ledige Schweizer; jüngere Arbeitsburschen; Feldarbeiterinnen.

Weibliche offene Stellen: Aufwartungen; Dienstmädchen; Gutsmamsellen; Hauspersonal für Badeorte; Hotelköchin; Haus- und Stallmädchen fürs Land; Propagandistin; Waise, 14 bis 15 Jahre alt, für kinderlosen Geschäftshaushalt.

Offene Lehrstellen: Lackierer; Tischler; Schmiede; Schlosser; Elektriker; Bäcker.

Lehrstellensuchende: Friseure; Schuhmacher; Schriftsetzer.

Stadttheater
Heute, Montag, 3716
20—23 Uhr:
Das Gil von den grünen Rosen
Dienstag, 20—22½ Uhr:
Pygmalion

Walhalla
Tel. 28385
Letzte 4 Tage!
Die Revue aller Revuen:
Dies und Das
müssen Sie gesehen haben.
Ab Sonnabend Sensationsgastspiel d. weltberühmt.
18 Glazeroffs
und weitere 8 Attraktionen.

Kleine Anzeigen haben Erfolg!

Ufa-Theater Leipziger Straße — **Ufa-Theater Alte Promenade**

Ab morgen, Dienstag, nur 3 Tage:
Majestät schneidet Bubiköpfe
Ein äußerst amüsanter Film mit
Maria Paudler - Hans Junkermann - Julius Falkenstein
Die Presse:
Das Publikum war begeistert. Schon während der Film lief, setzte wiederholt herzlicher Beifall ein, von fröhlichen Lachsalven unterbrochen. Zum Schluß klatschte man herzhaft, wie man eben klatscht, wenn man sich einmal wirklich gut amüsiert hat.
Dazu der bunte Teil und **die Ufa-Wochenschau!**
Beginn: 4 Uhr.

Ab morgen, Dienstag, nur 3 Tage:
Wieder ein vorzügliches Doppelprogramm von auserlesener Qualität.
Zwei Welten
Das Drama eines Verfemten — Blutrache — die verhängnisvolle Triebkraft dieses von menschlichen Leidenschaften glutvoll bewegten Dramas. Ein ungemein packendes Sujet.
Dazu:
Zirkuszauber
Alles, was das schaulustige Auge von einem guten Zirkusfilm erwartet, findet es hier: Anregende Löwenkämpfe, Elefantenszenen, ein atemberaubendes Wagenrennen, einen rätselhaften Mord, die Verfolgung des mutmaßlichen Mörders und die Errettung des Unschuldigen vor dem Tode im letzten Augenblick.
Infolge der außergewöhnlichen Länge nur zwei Vorstellungen 5 und 8.15 Uhr.

Büfett, echt Eiche, Kredenz, Sofa, Ausziehtisch, Lederstühle für 325 Mk.
Vollständiges Herrenzimmer echt Eiche 575 Mk.
Schlafzimmereinrichtung m. Auflegematratz. 580 Mk.
Flurtoilette 37 Mk.
Clubsofa 175 Mk.
Chaiselong. 42 Mk.
Eiserne Bettstelle m. Auflegematratze 65 Mk.
verkauft
Friedrich Pelleke
Geiststraße 24/25

Sommersprossen
kann jeder in 10 Tagen gänzlich beseitigen. Auskunft kostenlos gegen Rückmarke. 3581
Frau Erna Brandenburg-Loessin, Berlin N 65.

so reinigt VIM Ihre Hände!
V.206
Vim putzt schnell bei Arbeitsende Außer allem auch die Hände.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltung Halle a. S.
Mittwoch, den 13. Juni, abends 7½ Uhr, im „Volkspark" (Restaurationssaal):
Mitgliederversammlung
Tagesordnung:
1. Berichterstattung über das Arbeitszeitabkommen.
2. Aufstellung der Kandidaten zum Verbandstag.
3. Aufstellung der Kandidaten zum Gewerkschaftskongreß.
4. Verbands-Angelegenheiten.

Zu dieser äußerst wichtigen Versammlung müssen alle Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes erscheinen.
Mitgliedsbuch ist mitzubringen.
3690 **Die Ortsverwaltung.**

Arbeiter Angestellte und Beamte

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, des Afabundes, des Allgem. deutschen Beamtenbundes und der Genossenschaftstage nur versichern bei dem eigenen Unternehmen, der
Volksfürsorge
Gewerkschaftlich - Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft
Auskunft ert. bezw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstelle in
Halle a. S., Harz 42-44, Zimmer 35 u. 36
oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59. 2310

SCHAUBURG
Gr. Steinstr. 27-28 Telefon 29832
Ab morgen, Dienstag, bis Donnerstag
Zwei Lieblinge des Publikums
Hoot Gibson
der schneidigste Reiter der kalifornischen Steppe — der verwegenste Cowboy u. Lassowerfer Amerikas in seinem schmissigen und humorvollen Sensationsfilm
Rummelplatz Wildwest
Ein Film von Cowboys, Knallerei und Schaukelpferden. Ein toller Wirbel von Ereignissen ... schießend, jagend, balgend, reitend, inmitten all dieser Begebenheiten Hoot Gibson.
Ferner:
Laura la Plante
die graziöse Künstlerin von internationalem Ruf in ihrem reizenden und lustigen Großfilm
Sanatorium zur Liebe
Ein Film von Witwen, geschiedenen Frauen und solchen, die es werden wollen.
Außerdem: 3721
Die Opel-Woche sowie das weitere Beiprogramm
Anfang: 4.30, 6.30 und 8.30 Uhr.
Heute letzter Tag:
Schweyk in russ. Gefangenschaft

Trinkt Poetzsch-Kaffee
Die führende Qualitätsmarke
Richard Poetzsch, Halle a. S.
Fernsprecher 29240. Gr. Ulrichstr. 10. Versand frei Haus

Kurhaus Bad Wittekind
Dienstag, den 12. Juni, abds. 8 Uhr:
I. Deutscher Liederabend
Burgemeister-Quartett und Steuer-Orchester.
Abonnenten frei.
Mittwoch, den 13. Juni, abends als Solistin:
Grete Wels

Bad Wittekind
Dienstag, d. 12. Juni, ¾7 u. 16 Uhr, und Mittwoch, d. 13. Juni, ¾7, 16 und 20 Uhr:
KONZERTE
des Hall. Symph.-Orch. Leitung: Benno Plätz. — Mittwoch im Abendkonzert: Solistin **Grete Wels** (Gesang).
Im Saal: TANZ für Karteninhaber.

Fritz Baufeld
Merseburg
Gotthardtstr. 8 Gotthardtstr. 8
Kolonialwaren- und Kaffee - Spezialhaus

Kleine Anzeigen haben Erfolg!

Gesetzl. gesch. **„Oleu"**
die Garantiemarke in
Fußboden-Lackfarben
Alleinverkauf für Halle:
Königs-Drogerie, Lindenstr. 55
Bismarck- „ Kronprinzenstr. 19
B. Pretzsch, „ Moritzzwinger 1
H. Schüler, „ Liebenauer Str. 18
H. Dietrich, „ Südstr. 52 3020

Bekanntmachung

Am Schwarzen Brett im Waagegebäude (Marktplatz 24) befindet sich eine Bekanntmachung betreffend die Festsetzung neuer Baufluchtlinien für den Kleinen Sandberg, für das Grundstück der Oberpostdirektion am Preußenring und Martinsberg, für einzelne Grundstücke am Martinsberg und der Gottesackerstraße zwischen Hagenstraße und Töpferplan sowie für das Grundstück Töpferplan 2.

Halle a. S., den 6. Juni 1928.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Wir haben die Erd- und Wegebefestigungsarbeiten von ca. 6000 lfde. Meter Rohrgraben zu vergeben.

Angebote sind bis zum 17. Juni 1928, 10 Uhr, in unserer Geschäftsstelle, Unterplan 12, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen, woselbst die Unterlagen gegen Bezahlung von 2,— RM. entnommen und die Zeichnungen eingesehen werden können. Eine Veröffentlichung der Angebote findet nicht statt.

Werke der Stadt Halle
Gas- und Wasserwerke

Das neue
Brennabor-Rad

komplett
107 RM.
Kassepreis
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung
H. Schöning
Gr. Steinstr. 69 - Fernspr. 22027
Teilzahlung von 10 RM. Anzahlung und wöchentlich 3.— RM. Abzahlung an.

Wochen-Unterpreis-Angebot!

Große Posten **Kunstseiden** und **Seidenimitation** für Kleider und Blusen zu sehr tief herabgesetzten Preisen . . . . Meter 2,25 1,95 1,25 0,95 0,68 **0,48**

Ein großer Posten **Crêpe de Chine**-Seiden in vielen uni-Farben, reinseidene Qualität . . . . Meter **3,50**

Ein großer Posten bedruckt **Perkal** für Hemden und Kleider, gute Ware . . . . Meter **0,68**

Otto Dobkowitz
Merseburg / Leuna

L. C. SMITH & CORONA
SCHREIBMASCHINEN
Berlin SW. 68
Markgrafenstr. 76-77
Alleinvertreter:
Chr. Cremer, Halle a. S.,
Leipziger Str. 88 (Ritterhaus)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621928061 1-15/fragment/page=0004

Waldblumen.

Heiß hatte die Junisonne den ganzen Tag auf die verrußten Dächer der grauen Stadt gebrannt und es hatte mich schließlich, als ich von den Pflichten des Alltags entbunden war, in den nahen Wald gelockt. Um vieles später dann, als die Sonne längst im fernen Westen untergetaucht und dort nur ein blasser Schimmer am Himmel verriet, wo sie verschwunden war, ging ich wieder heimwärts.

In den Händen trug ich ein paar Blumen, die ich vom grünen Grasteppich des Waldes gepflückt hatte. Als ich daheim die Blumen in die leere, tönerne Schale steckte, schien es, als hätte ich mit den Blumen den ganzen Wald eingefangen.

Die Lichtnelken prangten so rot, als hätten sie den Purpur des Abendhimmels tief in sich eingesaugt und der blaue Gundermann schien den azurnen Himmel in seiner unermeßlich tiefen Bläue widerzuspiegeln. Die fettgelben Blüten des Hahnenfußes leuchteten und glänzten dazwischen, als wären sie der Sonne voll und blinkten hell auf, als wollten sie selber kleine Sonnen sein. Die dicken Blätter der Schwarzwurzel aber trugen den schweren Duft der Erde mit sich und in den Gräsern, die an den langen Blütenrispen voller gelber und violetter Staubfäden saßen, sang das Rauschen der hohen, schwankenden Baumkronen.

Als der laue Abendwind durch das weitoffene Fenster strich, sickerte der Blütenstaub der Gräser auf die dunkle Tonvase. Grüßten mich die Halme oder weinten sie um ihre Schwestern draußen im Walde vor der Stadt? —

Wie spielend glitten meine Hände über die zarten Blütenköpfe und noch einmal leuchtete das Erlebnis der letzten Stunden hell in mir auf und schöner, als ein vom Gärtner kunstvoll gebundener Strauß schien mir das lose Bündel — — Waldblumen -oll.

Ins Selketal.

Mit der Hettstedter Bahn nach Harzgerode.

Der Leser wird verwundert sein, wie man mit der Hettstedter Eisenbahn nach Harzgerode gelangt. Es sei darum gleich verraten, daß wir nur bis Polleben mit der Bahn fuhren, um dann mit mehreren Autobussen weiterbefördert zu werden. Der Gedanke war nicht übel, war es doch dadurch möglich, verhältnismäßig schnell und billig in eine Harzgegend zu kommen, die vielen noch unbekannt ist und dennoch zu den schönsten dieses Gebirges gehört, das Selketal. Der erste Versuch, den die Hettstedter Bahn mit diesen weiteren Sonderfahrten, die ja von der Reichsbahn schon seit Jahren veranstaltet werden, machte, ist gelungen. Es meldeten sich viel mehr zur Teilnahme, als befördert werden konnten, denn es mangelte zwar nicht an Eisenbahnwagen, aber an Autobussen, die die Weiterbeförderung übernahmen. So mußte die Teilnehmerzahl auf 260 Personen beschränkt bleiben.

In reichlich drei Stunden war Harzgerode erreicht, nachdem wir unterwegs vom Autobus aus die verschiedenen reizvollen Panoramen bewundert hatten, die der Mansfelder Gebirgskreis mit seinen in den Harztälern eingebetteten Ortschaften bot. Die Harzgeroder Kurverwaltung, an deren Spitze der rührige Bürgermeister Genosse Grotzsch steht, hatte sich alle Mühe gegeben, in der zur Verfügung stehenden Zeit den Gästen so viel wie möglich von der schönen Gegend des Selketales zu zeigen. Die Bescheideneren begnügten sich mit einem Besuch der beiden zu Harzgerode gehörenden Kurorte Alexisbad und Mägdesprung. Die ihren Beinen mehr zutrauten, schlossen sich einer Führung nach der Viktorshöhe an, die auf meist sanft ansteigenden schönen Waldwegen durch herrliche Buchen- und Tannenwaldungen in zwei Stunden zu erreichen ist. Manchen war der Weg, zumal auf dem Rückwege noch ein steiler Berg zu erklimmen war, wohl etwas zu anstrengend, aber der herrliche Rund- und Weitblick, den man von der Viktorshöhe genoß (selbst die Konturen des Petersberges waren noch deutlich zu erkennen), wird die Strapazen vergessen machen.

Im allgemeinen waren die Teilnehmer dieses Ausfluges des Lobes voll. Einige kleine Organisationsmängel, die sich bei erstmaligen Veranstaltungen gewöhnlich immer herausstellen, werden bei der nächsten Fahrt, die in einigen Wochen stattfinden soll, beseitigt, denn es liegt den Veranstaltern daran, die vollste Zufriedenheit aller Teilnehmer zu erlangen. Wir sind überzeugt, daß auch die weiteren Ausflüge das Interesse der hallischen Bevölkerung finden werden. —ie—.

Argentinien!

Ein Reisefilm im CT. Große Ulrichstraße.

Argentinien, der Traum manches Auswanderers, rollte gestern vormittag im CT. Große Ulrichstraße am Auge des Beschauers vorüber, wirkungsvoll durch Ausführungen des Kapitäns Held unterstützt. Der Norddeutsche Lloyddampfer „Sierra Ventana" führt uns über La Coruna, Lissabon, Madeira über eine der herrlischen Kanarischen Inseln und Teneriffa nach Argentinien. Daneben wird kurz das Leben auf einem großen Ueberseedampfer gezeigt. Endlich werden wir auch in die Naturschönheiten und in das Wirtschaftsleben Argentiniens eingeführt. Iguazu, die gigantischsten Wasserfälle der Welt, fesseln den Zuschauer. Bilder von der Rodung und Urbarmachung des Urwaldes lassen die ungeheure Kraft und Energie des Einwanderers erkennen, ohne die er nichts erreichen kann. Die großen Tierfarmen und weiten Ländereien mit Weizen, Mais und Zuckerrohr fallen dem Einwanderer nicht bloß in die Hände. Schwer muß er arbeiten, um einen kleinen Erfolg buchen zu können. Der Film dürfte bewiesen haben, daß auch ein Naturfilm ohne eine besondere Handlung den Zuschauer im Bann zu halten vermag. La.

Ein stolzes Werk der Selbsthilfe

Fünfundzwanzig Jahre Zentralverband deutscher Konsumvereine

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine (ZVdKV.) verbindet mit seinem diesjährigen Genossenschaftstag, der vom 11. bis 14. Juni in Dresden stattfindet, die Feier seines 25jährigen Bestehens. 25 Jahre sind in der Geschichte wirtschaftlicher Entwicklung eine kurze Zeit, und doch ein wesentlicher Abschnitt, sowohl an Dauer als auch an Inhalt, im Leben eines Menschen. Dies trifft in der Genossenschaftsbewegung ganz besonders zu. Hunderte braver Genossen haben in unermüdlicher Arbeit oft buchstäblich das Letzte hingegeben, um der Bewegung zu dienen, und mancher ist ins Grab gesunken, ohne die Früchte seiner Tätigkeit reifen zu sehen. Verteidigung und Aufbau zehrten gleicherweise an ihren körperlichen, seelischen und finanziellen Kräften; denn viele, namentlich der kleineren und mittleren Konsumvereine führten oft ein wenig beneidenswertes Dasein. Ihre Existenz war eine Kette endloser Schikanen, zu denen ihnen engstirnige Behörden, fanatische Mittelständler aller Art und despotische Hauswirte verhalfen. Heute können wir sagen, daß alle List unserer Gegner ihr Ziel nicht erreicht hat. Die Konsumvereine retteten sich zunächst aus der Sphäre des Hasses und der Mißgunst auf die sichere und solide Plattform einer eigenen, neuen Gründung, indem sie sich im Jahre 1903 zum Zentralverband zusammenschlossen. Es soll an dieser Stelle auf die bewegten Zeiten, die diese Gründung umbrandeten, nicht eingegangen werden. Nur soviel sei bemerkt, daß die damals gewaltsam verursachte Trennung der auf- und vorwärtsdrängenden Konsumvereine vom Allgemeinen Verband deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften kein Ruhmesblatt in der Geschichte dieses Verbandes ist. Die Geschichte einer Organisation vergleicht man oft mit einem Spiegel. Sie ist mehr als das. Ein Spiegel zeigt immer nur die jeweiligen Züge des menschlichen Antlitzes. Der „Organisationsspiegel" dagegen hält Gesichts- und Charakterzüge auf unabsehbare Zeit fest. Was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen. Es ist deshalb verständlich, wenn ältere Lebewesen oder Gebilde sich scheuen, in den Spiegel zu sehen, und wenn sie es tun, dann oft mit recht gemischten Gefühlen. Der im Jahre 1903 vom alten Verband losgelöste Körper der Konsumvereine hat nun nicht etwa wochenlang in Besinnungslosigkeit dahinvegetiert, sondern er war von den ersten Tagen an von Kraft und Lebenswillen durchpulst. Man kann sogar behaupten, daß seine Blutfülle den Trennungsprozeß beschleunigt hat. Denn in späteren Jahren ging die „Blutübertragung" im umgekehrten Sinne vor sich, indem die Konsumvereine des Zentralverbandes noch Vereine vom alten Verband übernahmen um sie vor der organisatorischen Verkümmerung zu retten.

Der ZVdKV. hat nun im Laufe der 25 Jahre ein Organisationswerk auf die Beine gestellt, das anderen Organisationen der Arbeiterschaft noch auf lange Zeit in jeder Richtung als Vorbild dienen kann. Sein umfangreiches, als Richtschnur dienendes Programm kann hier nicht wörtlich aufgeführt werden. Diese Organisation hat zu ihrer Verwaltung genau dieselben Instanzen wie ein Konsumverein. Als Bindeglied, sowohl mit den Vereinen als auch mit der Masse der Mitglieder, wurde die genossenschaftliche Presse geschaffen. Die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau", das Organ der Verwaltungsmitglieder, erscheint heute in 26000 Exemplaren. Das „Konsumgenossenschaftliche Volksblatt", die Presse der Mitglieder, erscheint heute in einer Auflage von 1 160 000. Außerdem wird an 475 genossenschaftsfreundliche Blätter die „Konsumgenossenschaftliche Korrespondenz" verschickt. Der inneren Gliederung des Zentralverbandes und der intensiven und zweckmäßigen Bearbeitung der Vereine dienen zehn Revisionsverbände. Ihre Leitung ist sämtlich mit erfahrenen Praktikern besetzt, die eine umfangreiche Tätigkeit zum Besten der Konsumgenossenschaftsbewegung entfalten.

Auf dem organisatorischen Fundament des Zentralverbandes ruht auch seine gewaltigste Zentralorganisation, nämlich: die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine (GEG.). Sie begann ihre Tätigkeit im Jahre 1894 mit je einem Geschäftsführer, Kontoristen und Kontorboten und erzielte im ersten Geschäftsjahr einen Umsatz von 500000 Mark und 3400 Mark Ueberschuß.

Im Jahre 1927 hatte sie 373 Millionen Mark Umsatz

und beschäftigte in 48 Fabriken und Nebenbetrieben 6000 Arbeiter und Angestellte. Eine glänzende Entwicklung! Sämtlicher Buch- und Papierbedarf der Konsumvereine wird hergestellt in der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine. Sie ist mit den modernsten Druck- und Papierbearbeitungsmaschinen ausgerüstet und erzielte

im Jahre 1927 einen Umsatz von 9 312 000 Mk. und beschäftigte 883 Personen.

Als weiteres selbständiges Gebilde wurde die Pensionskasse des ZVdKV. gegründet. Ihr gehörten am Ende des Jahres 1927 337 Vereine mit 21 740 Kassenmitgliedern an. Die Leistungen für die Versicherten bzw. deren Hinterbliebenen betrugen im letzten Jahr an Alters- und Invalidenrenten 731 000 Mk. und an Witwen- und Waisenrenten 230 000 Mk.

Eine gemeinschaftliche Gründung von Gewerkschaften und Genossenschaften ist die Volksfürsorge-AG. Der Stand der Versicherten beträgt (Ende 1927) 1 039 726 und ihre Leistungen im benannten Jahre 1 179 000 Mk. Der Feuer- und Sachversicherung für die Vereine, wie auch für die Mitglieder, dient eine eigene Versicherungsgesellschaft, die „Eigenhilfe". Sie hatte am Ende des Jahres 1927 323 333 Versicherte. Die genossenschaftliche Schulung von Angestellten und Funktionären wird, neben den örtlichen Veranstaltungen der Vereine, von der Fortbildungskommission des ZVdKV. besorgt. Sie beschäftigt heute zwei Lehrer, die sowohl in der Genossenschaftsschule in Hamburg wie auch in Wanderkursen Unterricht in den verschiedensten Fächern erteilen. Der ZV. unterhält ferner eine Reihe von Fachberatungsstellen, die den Vereinen bei der Errichtung von Baulichkeiten wie auch bei der Aufnahme neuer Betriebszweige mit Rat und Tat nach bestimmten Richtlinien zur Seite stehen. Die führenden Männer des ZV. sitzen in zahlreichen maßgeblichen Ausschüssen des Reiches, deren es eine ganze Anzahl gibt, wenn sie auch der breiten Masse der Bevölkerung fast unbekannt sind. Der ZV. erstattet alljährlich in zwei bzw. drei umfangreichen Bänden Bericht über seine Tätigkeit wie auch über die Vorgänge in der gesamten Genossenschaftsbewegung Deutschlands. Seine Jahrbücher sind ein wertvolles und geschätztes Nachschlagewerk für alle Interessenten.

Geplant ist die Errichtung einer konsumgenossenschaftlichen Hypothekenbank und Maßnahmen zur Milchversorgung der Mitglieder.

Das ist ein kurzer Umriß des Z. V. d. K. V., wie er sich uns heute darstellt. An diesem wuchtigen Baue muß das alberne Gekläffe uns mißgünstig Gesinnter echolos abprallen. Es dient nur dazu, dem Kenner der Sache einige Minuten Heiterkeit zu verschaffen.

So liegen nun die ersten fünfundzwanzig Jahre in eifriger, unermüdlicher Arbeit hinter uns. Dank allen denen, die mit zündender Rede den genossenschaftlichen Gedanken in die Herzen der Bevölkerung pflanzten. Dank allen denen, die, oft mit dem Mute der Verzweiflung, einen aufreibenden und erbitterten Kampf gegen ein Heer von Widersachern und irrigen Meinungen aus den eigenen Reihen führen mußten. Dank allen dienen, die an den Arbeitsplätzen bei der Kleinarbeit Hiebe austeilten und empfingen. Dank vor allem aber den Mitgliedern, die durch genossenschaftliche Bedarfsdeckung erst alle Fortschritte ermöglichten, keinerlei bösartigen Einflüsterungen unterlagen und nun heute, von der Zinne unseres Baues, auf das mitunter beängstigende Gewoge einer fünfundzwanzigjährigen Entwicklung zurückblicken können. Noch ist unser Turm erst so hoch, daß er das eigene Land überblicken kann. Wir wollen eifrig und rastlos ein Stockwerk auf das andere setzen, damit der gegenseitige Ruf „Hol über" auch von den genossenschaftlichen Fährleuten anderer Länder noch mehr gehört wird, als jetzt. Erst wenn sich die Völker auf der Grundlage des genossenschaftlichen Güteraustausches die Hände reichen, dann wird das Antlitz aller Bedrückten widerglänzen von den Sonnenstrahlen einer neuen Epoche der Menschheitsgeschichte.

Deshalb vorwärts: Brüder, zur Sonne, zur Freiheit! A. K.

Fortschritte in der Krüppelfürsorge

Der Aufwand für die gesamte Krüppelfürsorge in Deutschland wird auf etwa 30 bis 40 Millionen RM. geschätzt. Eine geringe Summe gegenüber anderen Ausgaben, wenn man bedenkt, wie sozial entlastend und wirtschaftlich produktiv gerade die fortgeschrittene neuzeitliche Krüppelfürsorge wirkt. Der 10. Deutsche Kongreß für Krüppelfürsorge, der in der Woche nach Pfingsten in Braunschweig tagte, stellte fest, daß die jetzt für die Unterbringung krüppelgefährdeter Kinder aufgewendeten Kosten späterhin eine starke Senkung der Ausgaben für die Anstaltsunterbringung erwachsener Personen zeitigen werde. Der Kongreß brachte eine Reihe Vorträge hervorragender Fachleute, deren jeder nach einer besonderen Seite hin die Fortschritte und Erfolge neuzeitlicher Krüppelfürsorge darlegte. Nach der Ueberzeugung Schede's sind Rachitis und Rückgratsverkrümmung bei rechtzeitiger Anwendung durch Freiluftbehandlung und Lagerung erfolgreich zu bekämpfen. Ein anderer Vortrag zeigte die unendliche Fülle der Ausgleichsmöglichkeiten des Körpers für verlorengegangene Funktionen. Die Fortschritte in der Krüppelfürsorge sind jedenfalls zweifellos. Sie bilden ein erfreuliches Kapitel unserer heutigen Bemühungen um die Hebung der Volksgesundheit.

Güterfernverkehr per Auto.

Spätere Umwandlung in eine Eisenbahn-Kraftwagenlinie.

Die Kraftverkehr Freistaat Sachsen A.-G. in Dresden hat die Genehmigung zum Betriebe einer Kraftfahrlinie von Chemnitz nach Hamburg nachgesucht. Der Regierungsbezirk Merseburg wird auf der Straße Leipzig—Halle—Könnern—Bernburg durchfahren werden.

Die Linie soll der Beförderung der in beiden Städten aufkommenden Gütermengen dienen und wöchentlich zwei- bis dreimal in jeder Richtung befahren werden.

Die Zustimmung der Reichsbahndirektion Altona und Dresden zur Betreibung dieser Linie liegen vor. Es ist später beabsichtigt, die Linie unter Beitritt der Deutschen Reichsbahngesellschaft in eine Eisenbahn-Kraftwagenlinie umzuwandeln.

Zur Verwendung kommen 3achsige luftbereifte Büssing-Lastkraftwagen mit luftbereiften Anhängern, Baujahr 1927 und 1928.

Etwaige Einsprüche gegen das beabsichtigte Unternehmen können vom 11. bis einschl. 25. Juni 1928 schriftlich oder zu Protokoll im Polizeipräsidium, Drehhauptstr. 2, Zimmer 113, erhoben werden.

SPD., Ortsverein Halle.

Am Donnerstag, den 14. Juni, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Zimmer 14, eine

erweiterte Vorstandssitzung

mit den Bezirksführern und den Bezirkskassierern statt.

Es stehen sehr wichtige Punkte zur Verhandlung, und es ist daher notwendig, daß alle Genossen pünktlich erscheinen. Im Verhinderungsfalle ist Vertretung zu schicken.

Das Sekretariat.
Fr. Petsch.

*

Alle Genossinen und Genossen, die im Besitz von Sammellisten sind, werden nochmals ersucht, diese recht bald mit dem Sekretariat abzurechnen. Dasselbe betrifft auch die Ortsvereine des Saalkreises.

Um die frische Semmel.

Feindliche Einstellung gegen die Tagarbeit in den Bäckereien.

Der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter-Verband, Sektion der Bäcker, schreibt uns:

Nach 13jährigem Verbot der Nachtarbeit in den Bäckereien klagt ein Leser der „Hallischen Nachrichten" zum Steinerweichen darüber, daß es unsozial sei, daß in den Bäckereien des Nachts nicht mehr gearbeitet werden darf. Das Nachtbackverbot liegt ihm so schwer im Magen, daß er das Bauchgrimmen gar nicht mehr los wird. Er jammert dann über die entschwundene „gute alte Zeit", zu welcher der Bäcker neben seiner schweren Arbeit und langen Arbeitszeit der Nachtwächter für jedermann war. Er vergießt noch Krokodilstränen darüber, daß die Kinder und Arbeiter sich mit „hartem Schwarzbrot vom andern Tag" zur Schule und Arbeit begeben müßten. Hierzu gestatten wir uns die Bemerkung, daß es uns recht sonderbar anmutet, wenn in solchen Kreisen, denen der Leser angehört, so verächtlich vom „täglichen Brot" gesprochen wird.

Der Einsender scheint auch noch ein Feind der Roggenbrotpropaganda zu sein, nach welcher der Mensch gesund bleiben und dem Staate nützen soll, wenn er das gute Roggenbrot ißt. Sozial ist es schon, wenn durch das Nachtbackverbot 160 000 im Bäckergewerbe tätigen Menschen die Nachtruhe gesichert ist. Hinzuzurechnen würde nochmals dieselbe Zahl sein, die durch die Nachtarbeit in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Ganz absurd ist es, andere Berufe zum Vergleich heranzuziehen. Hier kommt doch nur abwechselnd oder in Notfällen Nachtarbeit in Frage, für den Bäcker aber ständige Nachtarbeit; das ist doch ein himmelweiter Unterschied. Daß in den anderen Berufen und Industrien mehr Nachtarbeit verrichtet wird, als es das Interesse der Allgemeinheit erfordert, ist eine bekannte Tatsache. Sich jedoch hier mit dem Leser weiter auseinanderzusetzen, erachten wir als zwecklos. Wenn er aber noch belehrbar ist, sind wir gern bereit, ihn über die furchtbaren Nachteile der Nachtarbeit in den Bäckereien, in Wort, Schrift und Bild aufzuklären. Etwa 100 000 Bäckergesellen und Lehrlinge und auch die Bäckermeister in ihrer übergroßen Mehrheit wollen keine Nachtarbeit mehr. Es wollen aber auch nicht die 13 Millionen Linkswähler, daß das tägliche Brot wieder unter unwürdigen Verhältnissen hergestellt wird. Die Tagesarbeit gewährleistet eine bessere Kontrolle. Das wichtigste Nahrungsmittel, das Brot, bei Nacht herzustellen, ist unhygienisch und daher eine Gefahr für die Volksgesundheit. So liegen die Dinge und nicht anders.

Solche Bäckereien sind zu meiden, von denen bekannt ist, daß sie vor 5 Uhr mit der Arbeit beginnen, weil sie den rechtlichen Bäckern durch solche Schmutzkonkurrenz die Existenz erschweren. Man soll doch endlich mal mit solch altem Weibergegreine über die nicht knusprigen Brötchen aufhören. Ein tüchtiger Fachmann wird trotz Nachtbackverbot seine Kundschaft mit guter Ware zufriedenstellen. Das Rad der Zeit läßt sich nun einmal nicht rückwärts drehen.

Die wundervolle Aufklärung, die die „Frau Meisterin" gegeben haben soll, läßt den Verdacht aufkommen, daß hier mal wieder so ein Frühanfänger wegen des Profits selbst die gesetzlichen Bestimmungen mißachtet und seine Gesellen und Lehrling mit der Hungerpeitsche zwingt, ebenfalls das Gesetz zu übertreten, dem die Schwüre seiner Meisterkollegen, „keine Nachtarbeit mehr", in der Backstube schnuppe sind. Wir konnten auch bereits feststellen, daß sich in letzter Zeit diese Sünder mehren. Da möchten wir dringend wünschen, daß sich die Aufsichtsbehörden mal wieder mehr um diese Dinge kümmern. Auch gibt es Arbeit für die bisher unsichtbaren Bäcker-Innungskontrolleure. Den Herrn Obermeister von der Halleschen Bäcker-Innung möchten wir aber zugleich an seine Ausführungen auf der Tagung in Magdeburg im Juli 1925 erinnern: „Es muß aber eine strenge Kontrolle einsetzen, diese nach Möglichkeit selbst durchführen, und die Behörden dabei in Anspruch nehmen, denn wir wollen keine Nachtarbeit wieder." Dann bitte laßt auch die Taten folgen, und klärt das Publikum auf, damit endlich solch albernes Geschwätz, die Tagarbeit in Bäckereien sei der Allgemeinheit zum Schaden, aufhört.

Kultusminister Dr. Becker, der nach einer uns zugegangenen Nachricht in dieser Woche mehrere Schulen im Regierungsbezirk Merseburg besuchen wollte, ist davon durch andere Dienstgeschäfte behindert und muß diese Besuche infolgedessen hinausschieben.

Flugtag für Schüler. Auf dem Flugplatz Halle-Nietleben wird im Mittwochvormittag mit Zustimmung der hallischen Schulverwaltung durch die Kunstfliegerstaffel „Lloyd" eine Flugvorführung veranstaltet, um den Schülern entsprechend einem Ministerial-Erlaß Kenntnisse des Flugwesens zu vermitteln. Zur Deckung der Unkosten wird ein kleiner Betrag von den Teilnehmern erhoben. Die Teilnahme wird durch die Schulen geregelt. Die Eltern werden gebeten, ihren Kindern die Teilnahme zu ermöglichen. (Näheres im Sportteil.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621928061 1-15/fragment/page=0005

Als Zeuge vor dem Arbeitsgericht

Immer mehr nimmt die Tätigkeit der Arbeitsgerichte und somit der in Prozeßsachen befindliche Personenkreis zu. Immer wieder zeigt es sich, daß bald jeder Zeuge eine Schwäche hat. Viele befinden sich das erste Mal in ihrem Leben vor den Schranken des Gerichtes, und so kommt es, daß die Frage des Vorsitzenden nach dem Alter oft nicht glatt beantwortet wird. Viele sind sich auch über die Bedeutung eines Zeugen gar nicht klar. Was ist ein Zeuge? Eine Person, die einen Vorgang, dem sie beigewohnt, nachher bestätigt oder deren Gegenwart bei Rechtsakten erbeten wird, um der Wichtigkeit der Sache einen Ausdruck zu geben. Er kann zur eidlichen Aussage über seine Wahrnehmung gezwungen werden. Zur Aufklärung des Sachverhalts hat der Zeuge auf die ihm vom Gericht gestellten Fragen Antwort zu erteilen. Es kommt oft vor, daß das Gericht bei der Fragestellung seine Ansicht erkennen läßt oder gar die Antwort schon durch die Fragestellung nahelegt. Die Erfahrung hat es bewiesen, daß der Zeuge leicht dem Einfluß sogenannter Suggestivfragen erliegt. Ist dir nun eine Ladung ins Haus geflattert, dann überlege: Wie war die Sache? Selbst das beste Gedächtnis vermag nicht alle Einzelheiten aufzuspeichern. Die Bedeutung der Zeugenaussage liegt aber oftmals in Kleinigkeiten, vielleicht in Bestätigung oder Abstreiten eines Wortes, das auf dieser oder jener Seite gefallen sein soll. Darum rufe dir auch alle Einzelheiten ins Gedächtnis, damit du deine Aussage klar und genau den Tatsachen entsprechend machen kannst. Ist alles auf die Streitsache Bezügliche in deiner Erinnerung wieder lebendig, so läufst du wenig Gefahr, in Verwirrung zu geraten, wenn eine unerwartete und verfängliche Frage an dich gestellt wird. Bei Bewertung der Zeugenaussage durch das Gericht ist es keineswegs gleichgültig, ob der Zeuge sicher und mit Bestimmtheit aussagt, oder ob er nur zögernd und unsicher seine Angaben macht.

Am Tage des Termins mußt du selbstverständlich pünktlich zum Arbeitsgericht gehen. Auch wenn du manchmal recht lange warten mußt, mußt du trotzdem pünktlich sein. Das Gericht läßt zwar Parteien und Zeugen warten, „bis sie schwarz werden,“ aber es selbst will nicht warten. Das Arbeitsgericht tagt öffentlich, und so bietet sich Gelegenheit, die unfreiwillige Wartezeit gut anzuwenden, wenn du einer der eigenen Sache vorausgehenden Verhandlung beiwohnst. Als Zuhörer im Verhandlungsraum gewöhnst du dich an die ungewohnte Umgebung und bist später in deiner eigenen Sache um so sicherer. Also ohne Scheu hinein in das Verhandlungszimmer und zugehört. Kommt deine Sache zur Verhandlung, in der du als Zeuge mitwirken mußt, dann darfst du nicht im Verhandlungsraum als Zuhörer bleiben, erst dann, wenn du deine Aussage gemacht hast. Bist du zur Aussage hereingerufen, so hörst du zunächst die Belehrung des Vorsitzenden über Pflicht zur Wahrheit und den Hinweis auf Strafen für falsche Aussagen und falschen Eid; es folgt dann die Aussage des Zeugen zur Sache. Hat der Zeuge ausgesagt, dann werden ihm noch von den Prozeßvertretern Fragen vorgelegt, die beantwortet werden müssen. Jede Zeugenaussage wird vom Gerichtsschreiber protokolliert und dem Zeugen nach beendigter Aussage verlesen. Hier muß der Zeuge aufmerken, denn auch der Gerichtsschreiber kann menschlichen Irrtümern unterliegen und etwas in das Protokoll hineinschreiben, was der Zeuge gar nicht gesagt hat, oder etwas sehr Wichtiges weglassen. In einem solchen Falle hat der Zeuge das Recht, eine Berichtigung des Protokolls zu verlangen. Oft wird der Zeuge auf seine Aussage vereidigt und muß das vertreten, was im Protokoll steht. Also aufmerksam zuhören, wenn das Protokoll verlesen wird.

Zum Schluß noch einen eigentlich überflüssigen Hinweis: Nicht beeinflussen lassen, weder vorher von einer der Parteien, noch während der Aussage von einem Prozeßvertreter. Manche Prozeßvertreter haben Routine darin, einen Zeugen durch Kreuz- und Querfragen zu verwirren, so daß der Zeuge oft selbst nicht mehr weiß, was er gesagt hat. Laß dich von dem Grundsatz leiten: Bei der Wahrheit bleiben und nichts abzwacken lassen. O. G.

Die Arbeitsinvaliden fordern Rentenerhöhung.

Am Sonntag fand im „Volkspark“ die ordentliche Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden statt, in der Bericht von der Gaukonferenz erstattet wurde. Dann begründete Schoenlank eine Erhöhung der Beiträge um 10 Pf. monatlich. Diese Erhöhung sei notwendig geworden, weil durch Beschlüsse des Hauptvorstandes und der Gaukonferenz in Magdeburg eine Neuregelung der Organisationsarbeit erfolgt sei, die die Ortsgruppe zwänge, Beiträge an die Kreise und Unterbezirke abzuführen.

Es setzte eine kurze Aussprache ein, in der das Für und Wider der Beitragserhöhung erörtert wurde. Mit überwältigender Mehrheit stimmten die Mitglieder dann der Erhöhung zu.

Nachdem unter Verschiedenes noch einige organisatorische Fragen erledigt worden waren, wurde folgende Entschließung einmütig angenommen: „Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden, Ortsgruppe Halle, die am Sonntag, dem 10. Juni 1928 im „Volkspark“ tagt, begrüßt die Ergebnisse der Gaukonferenz und stellt sich hinter die gefaßten Beschlüsse. Von der am Mittwoch und Donnerstag tagenden Wohlfahrtskonferenz der Provinz Sachsen erwartet sie, daß diese darauf hinwirkt, daß die Forderungen der Sozialrentner zur Durchführung gelangen. Für die Großstädte der Provinz fordern die Sozialrentner eine Gesamtleistung von monatlich 50 Mk. für einen Alleinstehenden, von 75 Mk. für ein Ehepaar. Für die Kreise und sonstigen Gemeinden von 45 Mk. monatlich und 67,50 Mk. für ein Ehepaar. Von der Stadt Halle, die hinter Magdeburg herhinkt, wird nunmehr die sofortige Durchführung dieser Richtsätze erwartet.“

Die Geschäftsstelle des Verbandes befindet sich nach wie vor in der Burgstraße 47. Mittwochs wird unentgeltlich an Mitglieder Rechtsauskunft erteilt, und zwar von früh 9 bis 17 Uhr. Anfertigung von Schriftsätzen und Berufungen kostenfrei.

Zur Verhütung von Eisenbahnunfällen hat die Reichsbahngesellschaft sich an die Schulen gewandt und darum gebeten, von Zeit zu Zeit aufklärend dahin zu wirken, daß es für die Schüler verboten ist, mit Steinen auf fahrende Züge zu werfen, während der Fahrt auf- und abzuspringen, die Bahnanlagen an verbotenen Stellen zu betreten, durch Belegen der Gleise mit Gegenständen die Zugsicherheit zu gefährden; auch das Verhalten der Schüler in den Zügen, auf den Bahnhöfen und in den Warteräumen, sowohl den Reisenden als auch dem Zugbegleitpersonal gegenüber, sei häufig zu bemängeln.

Fahrpreisermäßigung für Blinde. Wie die Blindenwohlfahrtskammer Berlin mitteilt, werden für Blinde bei Eisenbahnfahrten zur Ausübung des Berufes Fahrpreisermäßigungen gewährt, und zwar halber Fahrpreis für den Blinden und seinen Begleiter in der 3. und 4. Wagenklasse. Diese Vergünstigungen werden auf Grund eines Ausweises gewährt, der von der Eisenbahnverwaltung ausgestellt wird. Diese Bestimmung ist seit 1. Januar 1928 in Kraft.

Was liest die deutsche Jugend? Eine Stichprobe von dem literarischen Interesse der deutschen Jugend und seiner Richtung gibt die neueste Statistik [illegible] Berliner Volksbücherei. Danach befanden [illegible] 100 Lesern nicht weniger als 38 Jugendliche unter 18 Jahren. Von je 100 männlichen Jugendlichen lasen 34 belehrende und 66 schöne Literatur, von je 100 weiblichen 16 belehrende und 84 schöne Literatur.

Beim Fußballspiel verletzt. Am Sonnabend gegen 17 Uhr wurde ein 14jähriger Schüler auf der Peißnitz beim Fußballspiel von einem anderen Schüler in die linke Hüfte getreten. Er klagte über innere Schmerzen und wurde mit dem städtischen Krankenwagen dem Elisabethkrankenhaus zugeführt.

Auto in den Anlagen. Am Sonntag gegen 3 Uhr verlor in der Trothaer Straße der Führer eines Personenkraftwagens die Gewalt über seinen Wagen und fuhr in die Anlagen hinein. Er beschädigte die Umzäunung der Anlagen, einen Leitungsmast der Straßenbahn und schleuderte ein Telegraphenhäuschen mehrere Meter weit weg. Der Personenkraftwagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Der Kraftwagenführer trug Verletzungen durch Glasscherben im Gesicht davon.

Die Steuerung versagte. Zu unserer Notiz „Das Lastauto als Mauerbrecher“ in der Sonnabend-Nummer wird uns von dem Chauffeur des Unglückswagens mitgeteilt, daß der Unfall infolge Versagens der Bremse geschah. Falsch sei es, daß er die abschüssige Kröllwitzer Straße fuhr, sondern sich in der Talstraße befand, als der Unfall sich ereignete.

Das Ueberfallkommando wurde in der Nacht zum Sonntag gegen 0.30 Uhr nach einem Lokal in der Mansfelder Straße gerufen. Hier hatte eine Schlägerei stattgefunden, in deren Verlauf zwei Beteiligte erheblich verletzt wurden. Sie wurden der Sanitätswache zugeführt. Die Schlägerei war beim Eintreffen des Ueberfallkommandos bereits beendet. — Eine weitere Schlägerei entstand am gleichen Tage gegen 22 Uhr vor einem Lokal in der Hardenbergstraße zwischen mehreren Männern. Ein Beteiligter trug blutende Verletzungen an der Stirn und Nase davon, konnte aber seinen Weg allein fortsetzen.

Verkehrsstörung. Am Sonnabend gegen 21.30 Uhr entgleiste auf dem Riebeckplatz an der Ecke Magdeburger und Delitzscher Straße ein Straßenbahnwagen, der durch einen Arbeitswagen abgeschleppt werden sollte. Es entstand eine Verkehrsstörung, welche nach etwa 15 Minuten behoben wurde.

Ausreißer. Am Sonnabend gegen 23 Uhr geriet auf dem Marktplatz eine Kraftdroschke, die auf dem dortigen Droschkenhalteplatz stand und deren Führer sich entfernt hatte, ins Rollen und fuhr rückwärts in ein Schaufenster. Die Schaufensterscheibe wurde zertrümmert. Die Kraftdroschke wurde nicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Volkspark. Morgen, Dienstag, abend 8 Uhr findet das 5. Sommer-Konzert unter Leitung des Kapellmeisters Benno Plätz statt.

Walhalla-Theater. Die letzte Aufführung von der erfolgreichen Revue „Dies und Das“ findet unwiderruflich am Freitag, dem 15. Juni, statt. Ab Sonnabend beginnt das Sensationsgastspiel mit den weltberühmten 18 Russ. Glazeroffs, dazu weitere 8 Attraktionen. (S. Anzeige!)

Zigarrenköpfchen-Sammler-Vereinigung. Am 4. Juni hielt die unter behördlichen Schutz 1870 zu Halle a. S. gegründete Wohltätigkeits-Vereinigung Zigarrenköpfchen-Sammler ihre Monatssitzung im Stadtschützenhaus ab, um über weitere Fürsorge ihre Vorkehrungen zu treffen. Bekanntlich unterziehen sich deren Mitglieder der ständigen Aufgabe arme Waisenkinder, wie alte in Not geratene Leute mit Kleidung, Wäsche, Schuhwerk und sonstigen Bedarfsartikeln zu versorgen. Damen und Herren aller Kreise sind gebeten, dabei behilflich zu sein. Es werden angenommen, wo sich diesbezügliche Plakate befinden, Zigarrenköpfchen, Staniol, Flaschenkapseln, alte Briefmarken und solche Münzen, ebenso abgetragene Kleidungsstücke, auch reinwollene Stricklumpen. Ferner ist der Vorsitzende dieser Gemeinschaft Kaufmann Reinhold Aßmann, Gr. Ulrichstr. 49, gern bereit, erwähnte Gegenstände entgegenzunehmen. Für bisherige Zuwendungen herzlichen Dank. Eintritt in die Vereinigung ist kostenlos und werden keine Beiträge erhoben.

Saalkreis

Ammendorf. Schlägerei. Am Sonnabend gegen 20 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach Ammendorf gerufen. Dort war im Massenquartier eines Unternehmens zwischen mehreren Bewohnern eine Schlägerei ausgebrochen. Diese wurde beendet und ein Beteiligter dem Polizeirevier zugeführt.

Ammendorf. Die Feuerwehr wurde am Sonntag gegen 11.15 Uhr nach einem Grundstück in der Eisenbahnstraße gerufen. Hier war in einem Autoschuppen bei Reparaturarbeiten an einem Kraftwagen an der Lichtleitung Kurzschluß entstanden und der Wagen in Brand geraten. Beim Eintreffen der Feuerwehr war der Brand von anwesenden Personen bereits gelöscht worden. Der Kraftwagenführer trug leichte Brandwunden an der linken Hand davon.

Merseburg-Querfurt

Schafstädt. Die Auszahlung der Unterstützung für die Sozialrentner erfolgt Dienstag, den 12. Juni, von 8 bis 9 Uhr und die für die Kleinrentner am gleichen Tage von 9 bis 10 Uhr in der Stadthauptkasse. — Am Donnerstag, dem 14. Juni, von 9½ bis 11½ Uhr, wird im Rathause eine Säuglingswiegestunde abgehalten.

Leuna. Seinem Arbeitskollegen den Spind erbrochen hatte im April 1928 ein hier zugezogener Arbeiter und daraus einen Wintermantel gestohlen. Außerdem hatte er noch verschiedentlich Zechprellerei verübt. Da er dem großen Schöffengericht schon bekannt war, verschrieb ihm dieses 1 Jahr 8 Monate Gefängnis zur angeblichen Besserung.

Kösen. Die Fußgängerbrücke an der Eisenbahnbrücke über die Saale bleibt vorläufig. Die Reichsbahn hat die zum Juni vorgesehene Sperrung aufgehoben, solange der Eisenbahnverkehr nicht durch den Betrieb über dieselbe leidet.

Lützen. Geschäftszeitverlängerung. Nach einer Bekanntgabe der Polizeiverwaltung dürfen an den 20 Sonnabenden vom 9. Juni bis einschl. 20. Oktober die offenen Verkaufsstellen bis 9 Uhr abends geöffnet sein.

Mücheln. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde in der Kantine der Anhaltischen Kohlenwerke ein Einbruch verübt. Mit Hilfe einer vier Meter langen Fichtenstange bogen die Täter die eingemauerten Eisenstäbe hoch, wodurch sie sich Platz zum Eindringen verschafften. Die Täter erbrachen die Geldkassette und erbeuteten etwa 90 Mk. Bargeld, 25 Paar Herrensocken, 2000 Zigaretten, einige Hosenträger und Taschenkämme. Die sofort angestellten Ermittlungen der Polizei blieben bis jetzt erfolglos. Das Werk setzte zur Ermittlung der Täter eine Belohnung von 100 Mk. aus.

Roßleben. Unglücksfall. Der Geschirrführer des Mühlenbesitzers Steinhoff aus Bottendorf wurde auf der Ziegelrodaer Straße von einem Pferd so unglücklich geschlagen, daß er einen komplizierten Unterschenkelbruch davontrug. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus in Querfurt gebracht.

Zeitz. Schweres Unglück. Bei dem Festumzug anläßlich eines Kriegervereinsfestes in Zeitz ereignete sich ein folgenschweres Unglück. Das Pferd des Standartenträgers des Kavallerievereins Zeitz scheute bei der plötzlich einsetzenden Musik und warf seinen Reiter aus dem Sattel, der leicht verletzt wurde. Der Vorsitzende des Kavallerievereins wurde ebenfalls verletzt, als er das Pferd zurückhalten wollte. Das Pferd sprang in die Menschenmenge hinein, warf einen Kinderwagen um und verletzte die Besitzerin des Kinderwagens leicht. Eine andere Frau wurde hierbei von einem Hufschlag des Pferdes getroffen und brach besinnungslos zusammen. Sie starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Der Unfall ist um so tragischer, als es sich hierbei um eine Frau handelt, deren Mann erst kürzlich gestorben ist und die fünf unversorgte Kinder hinterläßt.

Naumburg. Ende des tariflosen Zustandes im Verkehrsgewerbe. Nachdem Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß Halle stattgefunden hatten, vereinbarte der Deutsche Verkehrsbund (Gau Thüringen) und der Mitteldeutsche Arbeitgeberverband für das Transport- und Verkehrsgewerbe am 5. Juni, daß Naumburg mit unter den Tarifvertrag für Thüringen fällt und zunächst in die Ortsklasse III eingereiht ist. Für später ist die Einreihung in die Klasse II vorgesehen. Diese Vereinbarung bedeutet nach jahrelanger Pause Wiedereinführung eines tarifvertraglichen Zustandes und die Festlegung eines Lohnes von 38,05 Mk. die Woche für den über 22 Jahre alten Arbeiter und eines solchen von 51,35 Mk. für Kraftwagenführer einschließlich Reparaturzulage. An Urlaub werden drei bis neun Werktage gewährt. Daneben finden auch die sonstigen Arbeitsbedingungen eine zweckentsprechende Regelung.

Mansfelder Kreise

Eisleben

Eine Stadtverordneten-Sitzung findet morgen, Dienstag, nachmittag 6 Uhr, statt. Sie dient in erster Linie der Regelung der Polizei-Angelegenheit, die mit dem Weggang der Schutzpolizei nach Wittenberg nunmehr als kommunale Polizei eingerichtet werden muß. Nach unseren Informationen dürfte sich die Stadtverordnetenversammlung dabei auf ein äußerstes Minimum an Zahl der neuzuschaffenden Polizei beschränken.

Die Schutzpolizei hat in diesen Tagen Eisleben verlassen. Zurückgeblieben ist nur noch ein kleines Kommando von annähernd 20 Mann, die im Augenblick noch Straßendienst versehen. Beim Abschied übergab der Kommandeur der Schupo, Polizeimajor Flechtner, dem Oberbürgermeister ein Schreiben, in dem dieser der Stadtverwaltung für das gezeigte Wohlwollen und Entgegenkommen herzlichst dankt.

Wimmelburg. Kirschenverpachtung. Die Preise für Kirschen scheinen auch in diesem Jahre wieder recht hohe zu werden. Bei der am Sonnabend stattgefundenen Verpachtung der den Schäferschen Erben gehörenden Kirschen an der Blankenheimer Chaussee betrug das Höchstgebot 1710 Mk. Abgegeben wurde dieses von einem Pächter aus Wolferode.

Wansleben. Gemeindevertretersitzung. In der Gemeindevertretersitzung vom 4. Juni wurde u. a. der Haushaltsvoranschlag der Gemeinde beraten. Aus demselben sind folgende Zahlen bemerkenswert: Schulausgaben 68 330 Mark, der Armen- resp. Wohlfahrtsetat schließt ab mit 22 500 Mk., die Unterhaltung des Bades mit 3310 Mk., das Feuerlöschwesen mit 4800 Mk., Licht und Wasser kosten der Gemeinde 25 000 Mk. Unsere Genossen stimmten dem Etat zu. Außerdem enthielt der Etat noch 2400 Mk. für die Kirchen. Diese Position lehnten natürlich unsere Genossen ab. Die KPD., die sich so gern als einzige Arbeiterpartei ausgibt, schickte hierbei ihren Revolutionär Biermann, in der Gemeinde als Wald- und Wiesenredner bekannt, vor. Dieser übte jedoch keine Kritik an dem Etat, denn dazu fehlte ihm ja das kommunalpolitische Wissen, sondern pöbelte in gemeiner Weise die SPD. und die anderen Gemeindevertreter an. Biermann stellte gegen die Wohlfahrtskommission einen Mißtrauensantrag. Die Wohlfahrtskommission habe in ihrem Abschlußjahr nach seiner Meinung nicht genügend geleistet, und verlangte er, eine neue Wohlfahrtskommission zu wählen. Biermann wollte dieser neuen Wohlfahrtskommission natürlich selbst mit angehören. Die Abstimmung ergab jedoch mit 10 gegen 2 Stimmen, daß die alte Wohlfahrtskommission im Amte bleibt. Wir wollen unserem lieben Heinrich bei dieser Gelegenheit noch eine konkrete Frage betr. der Wohlfahrtspflege vorlegen und fragen ihn, ob er als Vertreter der KPD. aus dem Wohlfahrtsetat nicht selbst genügend erhalten hat und deshalb heute beabsichtigt, in die Wohlfahrtskommission hereinzukommen, seiner persönlichen Vorteile wegen. Biermann behauptet, die Vertreter der SPD. seien nicht als Arbeitervertreter zu betrachten, denn diese ließen sich durch ein Glas Bier, eine Zigarre und ein Paar Würstchen einfangen. Wir geben dem lieben Heinrich die Frage zurück und ersuchen um Auskunft, wie ihm Bier und Zigarren gemundet haben, die er anläßlich der Jubiläumsfeier des Gemeindevorstehers nachträglich entgegengenommen hat, und außerdem fragen wir, wie war denn die Sache in der Wohnungskommissionssitzung, wo er als KPD.-Vertreter durch den Gemeindebeamten die Zeche bezahlen ließ, sich dafür bedankt hat und als KPD.-Mann förmlich auf die Knie gefallen ist. — Für das nötige Theater bei der Etatsberatung sorgte der Vorsitzende der KPD., Konsumlagerhalter Otto Ossig, indem er an seine Anhänger während der Sitzung unter allerhand Faxen Greilingbilder verteilte, um damit das Ansehen der Gemeindevertreter zu schädigen. Eine neue revolutionäre Glanznummer. So versuchen die Vertreter der KPD. den Etat abzulehnen und kommen mit ellenlangen Forderungen. Sind sich diese „Arbeitervertreter“ nicht bewußt, daß, wenn der Etat zur Ablehnung kommt, sie der Gemeinde schaden und alle Arbeiten, die jetzt in dem Etat zur Ausführung vorgesehen sind, besonders auch die Wasserfrage, deren Ausführung im Interesse der Arbeiter liegt, auf Monate verschieben? Wie will die KPD. für dieses Verhalten ihrer Vertreter die Verantwortung tragen?

Gerbstedt. Ein schlagfertiger Fabrikant. Wenn eine Firma in der Ausnutzung ihrer Arbeiter bekannt war, so war es von jeher und auch noch bis heute die Firma Friedrich Köhler, Maschinenfabrik Gerbstedt. Dort herrschen in bezug auf Ausbeutung und Behandlung ihrer Arbeiter noch Zustände, die endlich mit allen gebotenen und zur Verfügung stehenden Mitteln beseitigt werden müssen. Hier nur eine Kostprobe von der Ausbeutung und Behandlung der Lehrlinge. Für letztere besteht eine vierjährige Lehrzeit. Die Lehrlinge erhalten im ersten Lehrjahre pro Stunde 3 Pf., im zweiten 4 Pf., im dritten 5 Pf. und im vierten 6 Pf., für Kost, Logis und dergleichen haben die Eltern zu sorgen. Die Arbeitszeit beträgt für die Schlosser einschl. der Lehrlinge 8 Stunden, Fabrikschluß 16.30 Uhr. Da nun die Firma neben ihrem Fabrikunternehmen noch Landwirtschaft betreibt, müssen nach Fabrikschluß, ohne Einlegen einer Pause, die Lehrlinge bis 19.30 Uhr noch landwirtschaftliche Arbeiten verrichten. Die Firma zahlt für diese drei Stunden landwirtschaftlicher Arbeiten je nach Alter pro Stunde 3 bis 6 Pf. Weil nun die Leistungen bei den landwirtschaftlichen Arbeiten (augenblicklich Rübenverziehen) dem Besitzer Herrn Fr. Köhler nicht genügen, verprügelt dieser schlagfertige Fabrikant die Lehrlinge, darunter welche im Alter von 18 Jahren, mit dem Stock. Wer sich nicht fügt, der fliegt, natürlich auch aus der Fabrik. Gegen diesen sauberen Unternehmer ist Anzeige erstattet worden, und wir werden der Firma ebenfalls ein besonderes Augenmerk widmen und den Lauf und Ausfall der Anzeige verfolgen. Und diese Klasse von Menschen glaubt immer noch, die Bildung mit Löffeln genossen zu haben.

Mansfeld. Keine Sprechstunden für Lungenkranke. Aus technischen Gründen finden in der Zeit vom 11. Juni 1928 bis einschließlich Sonnabend, den 7. Juli 1928 Sprechstunden in der Fürsorgestelle für Lungenkranke in Mansfeld nicht statt.

Volmeck. Erdrutsch. Jedenfalls veranlaßt durch das Legen der Wasserleitungsröhren, durch Undichtigkeit eines Rohres, vollzog sich in vorletzter Nacht auf dem Sandberge ein beträchtlicher Erdrutsch. Ein Stück Abhang fiel in der Nähe des Steineckschen Grundstücks ab und riß verschiedene, auch größere Bäume mit.

Kreis Sangerhausen

Sangerhausen (Stadt)

Sieg des Schulfortschrittgedankens.

Wie wir unseren Lesern berichtet haben, war gegen die Wahl des Wahlvorstandes zur diesjährigen Elternbeiratswahl durch die zweite Elternversammlung Einspruch erhoben worden. Wie wir in der am vergangenen Freitag stattgefundenen dritten Elternversammlung erfahren haben, begründete sich dieser Einspruch formell auf die Unterlassung der Einladung der Elternschaft von seiten des Magistrats durch die Presse. Der wahre Grund wird wohl die Niederlage derer um Gubalke gewesen sein. Jedenfalls hat der Herr Pfarrer zur vergangenen Versammlung alle erreichbaren Anhänger aufgeboten, um diesmal der Mehrheit sicher zu sein. Doch auch der Aufforderung des „Volksblatt“ waren zahlreiche Wahlberechtigte gefolgt, so daß das Schulzimmer außerordentlich stark überfüllt war. Herrn Gubalke schien es beim Anblick der Versammlung nicht gerade wohl gewesen zu sein, denn er ließ seine Sache durch einen Oberlehrer vertreten. Da in der Schule der Sohn des Arbeiters auch neben dem Sohne des Pfarrers und Barons sitze (also der Diener Gottes zählt nicht zum Volke, sondern zum gesellschaftlichen Adel), wäre es angebracht, wenn auch im Wahlvorstand alle Bevölkerungskreise vertreten seien. Im übrigen käme es doch auch nicht darauf an, wer im Wahlvorstand sitze. Ja, wozu dann die starken Bemühungen der kirchlichen Kreise um die Besetzung der Aemter.

Doch über all diese Erzählungen gingen unsere Freunde zur Tagesordnung über und wählten mit 5 gegen 4 Stimmen unseren Genossen Eschke wieder zum Wahlvorsteher. Ebenfalls erfolgte die Wahl der Ersatzleute und Beisitzer entsprechend der Wahl der Vorschläge unserer Genossen. Als Gubalke das Nutzlose seines Beginnens einsah, verließ er während der Abstimmungshandlung fluchtartig das Zimmer. Ein Beispiel von der Kraft der geschlossenen und einigen Arbeiterschaft

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280611-15/fragment/page=0006

war dem Bürgertum gegeben, und hoffen wir, daß bei den kommenden Auseinandersetzungen mit dem Klassenfeind die Arbeiterschaft in derselben geschlossenen Front stehen möge. Dann wird auch bei den Elternbeiratswahlen der Sieg auf seiten des Schulfortschrittes sein.

Kreisarzt Dr. Panzer beurlaubt. Der Kreisarzt Dr. Panzer von hier ist in der Zeit vom 11. Juni bis 6. Juli beurlaubt. In der Zwischenzeit wird er durch den Kreisarzt Medizinalrat Dr. Neubelt in Eisleben vertreten

Bessere Sonntagsverbindung mit Stolberg. Zwecks Herstellung einer besseren Verbindung von Personenzug 622 S. Magdeburg—Stolberg ist vom 10. Juni an ein neuer Sonntagszug eingelegt worden, der 8.45 Uhr Berga-Kelbra verläßt.

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt)

Wochenbericht des Arbeitsamtes Delitzsch.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes bewegte sich weiter in aufsteigender Linie. Größeren Einstellungen in der Tabakindustrie und im Kürschnereigewerbe standen geringe Entlassungen im Baugewerbe gegenüber. Die Zahl der männlichen Unterstützungsempfänger hat auch in dieser Woche einen Rückgang erfahren. Zurzeit sind vorhanden: a) in der Arbeitslosenversicherung: 319 männliche und 78 weibliche Hauptunterstützungsempfänger, b) in der Krisenfürsorge: 4 männliche Hauptunterstützungsempfänger.

Verunglückte Delitzscher. Auf der Rückfahrt von Thüringen verunglückten in der Nacht zum Freitag die beiden Töchter des hiesigen Gastwirtes K. dadurch, indem sie mit dem Auto gegen einen Baum fuhren, wodurch sie durch die Scheiben aus dem Auto geschleudert wurden. Sie erlitten dabei Gesichts- und Beinverletzungen. Die Geschwister hatten ihren Vater nach Thüringen zur Erholung gebracht. Auf der Rückfahrt war dann das Auto wahrscheinlich durch einen Reifenschaden ins Schleudern gekommen, wodurch es gegen den Baum fuhr.

Von einem Hund gebissen wurde hier am Sonnabend auf dem Wochenmarkt ein 13jähriger Junge. Er erlitt erhebliche Fleischwunden am Bein, so daß er zum Arzt gebracht werden mußte.

Eilenburg

Deutschnationale Selbstkritik.

Die Niederlage, die die Deutschnationalen und das gesamte Bürgertum bei den Wahlen erlitten haben, hat der Rechtspresse die vorher geheuchelte Ruhe gänzlich ausgetrieben. Krampfhaft sucht man dauernd nach den Gründen der Niederlage und schreckt nicht einmal mehr davor zurück, welch ein Zeichen demokratischer Zersetzung, die eigenen Führer zu kritisieren. Solch eine Frechheit hatten sich bisher nur die bösen Sozis erlaubt, jetzt tut es sogar die „zuverlässige nationale" Presse. Besonders interessant sind immer wieder die Leitartikel im „Kreis-Landbund", deren Tolpatschigkeit dem Außenstehenden oft mehr verrät, als der Verfasser vielleicht möchte. In Nr. 132 beschäftigt er sich z. B. mit dem Hamburger Stahlhelmtag, mit dessen „zweiter Botschaft" er gar nicht zufrieden ist. Der Stahlhelm habe überhaupt zum Teil versagt. Die Stahlhelmer hätten „in großer Zahl" den Splitterparteien ihre Stimme gegeben und dadurch den Sieg des Marxismus verursacht. „Die politische Erziehung der Stahlhelmer liege daher vielfach im argen" usw.

Besser konnte Herr Bartz die Stahlhelmer, die er doch genau kennt, wirklich nicht abkanzeln. Er bescheinigt ihnen die mangelnde politische Erziehung, wobei er wirklich mal recht hat. Herr Bartz verdammt aber nicht nur den Stahlhelm, sondern auch die Führung der Rechtsparteien. Unter den Wählern der Rechtsparteien sei „heftige Mißstimmung" gegen einzelne der Führer und ihre politische Haltung verbreitet. „Die Lösung der Führerfrage duldet daher sicherlich keinen Aufschub mehr. Der Führerauslese muß freie Bahn geschaffen, die Klüngelwirtschaft gebrochen werden." Angesichts der drohenden Gefahr des Bolschewismus (!) müßten allerdings zunächst alle Personenfragen zurückgestellt werden. Trotz dieses Rückzuges wollen wir anerkennen, daß der „Kreis-Landbund" mit dem letzten Satz seit langer Zeit einmal etwas Vernünftiges geschrieben hat. Auch unser Kampf gilt der „Klüngelwirtschaft" der Deutschnationalen. Herr Bartz, der diese Mißwirtschaft ja aus allernächster Nähe kennt, der daher die Notwendigkeit ihrer Beseitigung endlich eingesehen hat, kann gewiß sein, daß die Sozialdemokratie mit der Klüngel- und Betternwirtschaft der Herren von und zu endgültig Schluß machen wird.

Aus dem Holzarbeiterverband.

In der letzten Mitgliederversammlung stand die Einführung der Invalidenunterstützung zur Debatte. Eine Urabstimmung der Verbandsmitglieder im Juli wird diese Frage endgültig lösen. Ueber den Wert und die Notwendigkeit dieser Sozialunterstützung gibt es unter einsichtsvollen Gewerkschaftlern eigentlich keinen Streit. Allerdings, die oppositionellen Kollegen lehnen nach ihrem Wortführer Bruno Rothe die Einführung der Invalidenunterstützung grundsätzlich ab, weil nämlich dadurch der Klassenkampfcharakter der Gewerkschaften leide und weil dadurch die berechtigten Forderungen an den Staat nicht mehr mit dem nötigen Nachdruck vertreten würden. Ueberhaupt sei die Gewerkschaftsführung drauf und dran, aus den Gewerkschaften Harmonievereine zu machen. Es ist die alte Leier. Neu war lediglich, daß jetzt zu den klassenkämpferischen Unterstützungen neben der Streik- und Gemaßregeltenunterstützung auch die Reise- und Umzugsunterstützung gezählt wird. Das ist immerhin — wenn auch recht reformistisch — ein Fortschritt. Sicherlich sieht man bereits im nächsten Jahre auch die Arbeitslosen- und Krankenunterstützung als ein Mittel zur Stärkung des Klassenkampfes an. Von da bis zur Invalidenunterstützung ist dann nur ein kleiner Schritt. Wir brauchen deshalb noch nicht alle Hoffnung aufzugeben. Die Einsicht bricht sich — wenn auch langsam — bei den Oppositionellen Bahn. Man kann doch die grundsätzlichen Unterschiede nicht mit einer Handbewegung auslöschen. Ob allerdings dieser Standpunkt nach dem Geschmack der Oppositionsführung ist, bleibt abzuwarten. Im Interesse der wiederkehrenden Einsicht wünschen wir unseren Freunden kein Donnerwetter.

Als Delegierter zum Gewerkschaftskongreß für den Gau Leipzig wurde Thielmann (Leipzig) aufgestellt.

Den Kartellbericht gab Sander. Ueber den Stand der Arbeitslosigkeit in der Zahlstelle berichtete Lenker. Am 1. Juni waren noch 168 Verbandsmitglieder arbeitslos; darunter 18 weibliche. Eine längere Aussprache entspann sich noch über die Lehrlingsfrage. Wenn die Lehrlingsentschädigung gebessert werden soll, ist es notwendig, daß die Lehrlinge restlos im Verbande organisiert werden. Hier gibt es noch viel zu tun. Oftmals liegt es an den Eltern, wenn die Lehrlinge zu schlecht bezahlt werden.

Da der Reichsmanteltarif und der Tarif für die sächsische Sägewerksindustrie für allgemein verbindlich erklärt wurden, ist auch bei den nicht im Verbande organisierten Unternehmern auf die Einhaltung der Tarife zu bringen. Verstöße sind sofort im Bureau zu melden.

Eilenburger Wochenmarktbericht.

Der amtliche Marktbericht vom Sonnabend, dem 9. Juni, lautet:

Butter (Molkerei) ¼ Pfd. 1,10 Mk., Butter (Land) ¼ Pfd. 1,— Mk., Quark 1 Pfd. 0,35 Mk., Landkäse 1 Stck. 0,09 bis 0,12 Mk., Eier 1 Stck. 0,12 Mk., Wirsingkohl 1 Pfd. 0,30 Mk., Blumenkohl pro Kopf 0,70 bis 1,— Mk., Mohrrüben 1 Bund 0,20 Mk., Zwiebeln 1 Pfd. 0,25 Mk., Kohlrabi pro Kopf 0,05 Mk., Apfelsinen 5 Stck. 0,25 Mk., Karotten 1 Bund 0,20 Mk., Radieschen 1 Bund 0,10 Mk., Spinat 1 Pfd. 0,10 Mk., Gurken 1 Stck. 0,70 bis 0,80 Mk., Rhabarber 1 Pfd. 0,10 Mk., Rindfleisch 1 Pfd. 1,20 bis 1,50 Mk., Schweinefleisch 1 Pfd. 1,40 Mk., Kalbfleisch 1 Pfd. 1,80 Mk., Spargel 1 Pfund 0,60 bis 0,80 Mk.,

Zum Viehmarkt waren aufgetrieben: 89 Pferde, 21 Rinder, 4 Kälber, 1 Läufer und 135 Ferkel. Die Preisgestaltung war bei Pferden 200 bis 1400 Mk., Rindern 300 bis 600 Mk., Kälber 60 bis 80 Mk., Läufer 40 Mk. und Ferkel 16 bis 25 Mk. Das Geschäft war bei Schweinen mittel, im übrigen sehr lau.

Roitzsch. Ein frecher Diebstahl. Ein Unbekannter bat den Wärter im Umformerhause der Grube „Theodor" gegen 22 Uhr um Trinkwasser, um eine angebliche Nasenblutung zu stillen. Der Wärter erfüllte den Wunsch und ging dann seinem Dienste wieder nach. Nach einer Weile bemerkte er, daß ein fast neues Fahrrad, das ein Arbeitskollege am Eingang untergestellt hatte, fehlte. Sein altes Rad hatte der Dieb in der Nähe zurückgelassen. Hoffentlich gelingt es, den Langfinger durch das hinterlassene Rad zu ermitteln.

Kreis Torgau

Süptitz. Fingierter Ueberfall. Ein Einwohner von Roitzsch hatte am vergangenen Mittwoch zirka 70 Mark von Falkenberg nach seinem Heimatort zu bringen. Infolge des warmen Wetters hatte er Durst bekommen. In einem hiesigen Wirtshaus wurde dieser unter Mitwirkung getreuer Kameraden gelöscht, wodurch das ganze Geld drauf ging. Für die Fahrt nach Haus wurde dann ein Auto benutzt, wofür er seine goldene Uhr versetzte. Ohne Geld und Uhr getraute er sich aber nicht heim. Schnell wurde eine Anzeige beim Landjäger erstattet, daß er unterwegs überfallen und beraubt sei. Die Bevölkerung war dadurch sehr beunruhigt. Die Landjäger stellten große Ermittlungen an, wobei sie zum Schlusse den geschilderten Sachverhalt feststellten. Nun wird sich der durstige Wanderer noch wegen falscher Anzeigeerstattung zu verantworten haben.

Kreis Liebenwerda

Zur Kreisfahrt der Gemeindevertreter

Wie schon kurz gemeldet, veranstaltet die Kreisabteilung Liebenwerda im Verbande der Preußischen Landgemeinden auch in diesem Jahre wieder eine ihrer lehrreichen Kreisfahrten. Als Ziel ist diesmal die landwirtschaftliche Gegend des Kreises, der Schraden, gewählt worden. Die Fahrt wird sich von Elsterwerda-Biehla durch die Schradendörfer nach Ortrand und von da zurück nach Plessa bewegen. An Besichtigungen sind vorgesehen: die Steingut- oder Fahrradfabrik in Biehla, das Mustergut Strauch mit seinen verschiedenen Abteilungen, die Gröbener Tonwerke, der Steinbruch in Großthiemig, Schloß und Kirche in Großkmehlen, die Stadt Ortrand, die beginnenden Arbeiten an der Elsterregulierung und die Förderbrücke in Plessa. Es wird also ein äußerst vielseitiges und interessantes Programm geboten, das den Teilnehmern einen umfassenden Einblick in diesen abgelegenen Teil des Kreises tun läßt. Die Fahrt erfolgt diesmal mit Personenautos, so daß auch in dieser Beziehung angenehme Stunden gesichert sind. Bisher liegen bereits zahlreiche Meldungen vor, so daß auf starke Beteiligung gerechnet werden kann. Der Termin der Fahrt ist auf Mittwoch, den 13. Juni, vormittags 9,30 Uhr, festgesetzt. Treffpunkt Bahnhof Biehla. Unseren in Gemeindevorständen und Gemeindevertretungen tätigen Genossen kann die Beteiligung nur wärmstens empfohlen werden.

Falkenberg. Ein zweiter Bahnarzt. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird Falkenberg zum 1. Oktober in der Person des Herrn Dr. med. Köhler einen zweiten Bahnarzt erhalten. Damit ist ein langjähriger Wunsch der gesamten Beamtenschaft und des gesamten Eisenbahnpersonals in Erfüllung gegangen.

Falkenberg. Warnung vor einem Gauner. Den hiesigen Geschäftsleuten ist durch die Polizeiverwaltung eine Warnung des Polizeipräsidenten (Abtlg. Falschgeldzentrale) Berlin zugegangen. In diesem Merkblatt werden die Geschäftsleute vor einem gefährlichen, reisenden Falschmünzer gewarnt, der bisher in vielen Städten — u. a. in Berlin, Breslau, Frankfurt (Oder), Liegnitz, Görlitz, Dresden, Leipzig, Pirna, Wittenberg u. a. m. in Geschäften in der Nähe des Bahnhofs aufgetreten ist und dort eine Kleinigkeit eingekauft hat, die mit einer falschen Reichsbanknote zu 20 Mk. bezahlt wurde. Der Betrüger soll etwa 25 bis 28 Jahr alt sein, 1,65 Meter groß, von schlanker Gestalt, dunkles Haar und längliches bartloses Gesicht. Er ist gut gekleidet. Seine im Buchdruckverfahren hergestellten Falschscheine haben bisher folgende Nummern aufgewiesen: E 4851237, E 4178532, E 4251783, E 2543187, E 2837145, E 3254817, E 4126735. Für seine Ergreifung sind 3000 Mk. Belohnung ausgesetzt. Das Merkblatt enthält das Kopfbild einer falschen Note.

Grünewalde. Eine erfreuliche Vermehrung der Vogelwelt konnte dieser Tage im Seewald beobachtet werden. Der Kiebitz, der mit seinen possierlichen Sturz- und Wendeflügen das Landschaftsbild einer von Wald eingefaßten großen Wiesenfläche äußerst belebt, war bisher nur in zwei Paaren im Seewald anzutreffen. Ein drittes Paar ist in den Läuchenwiesen beheimatet. Besuchern des Seewaldes zeigten die alten Kiebitze dieser Tage ein äußerst aufgeregtes Wesen. Bei näherem Zusehen stieg ein Schwarm von 20 Jungkiebitzen in die Luft, um sich aber bald wieder niederzulassen, da es mit den Flugkünsten noch nicht weit her war. Wenn in der Niststätte im Läuchen gleicher Zuwachs eintritt, wird die hiesige Gegend bald wieder in größerer Zahl den lebhaften Kiebitzen zur Heimat dienen. Erfreulich ist, daß die Seewaldwiesen vor der Kohlenausbeutung gesichert zu sein scheinen, da Kohlen hier nicht lagern sollen. Die Verfolgung des Kiebitz, durch Einsammeln seiner Eier, muß vollständig unterbleiben. Neben anderem seltenen Getier ist hier auch das Vorhandensein eines Paares der Zwergtrappe festgestellt worden. Stattliche Reiher und Störche zeigen sich ebenfalls als Bewohner oder Gäste der Wiesen und Teichanlagen. Für letztere scheint im Ort ein Mangel an Nistgelegenheit zu bestehen. An günstiger Anflugstelle müßte ein zweiter Horst errichtet werden. Berücksichtigt man noch, daß die Waldungen des „Grünewalder Lauch" und der anschließenden staatlichen Forsten mit Hoch-, Reh- und Niederwild gut besetzt sind, so kann von einem Veröden der Landschaft nicht gesprochen werden. Der Naturfreund muß sich allerdings auf seinen Wanderungen mehr in südwestlicher Richtung halten, denn andererseits warten seiner die dürren Halden der Gruben.

Lauchhammer. Oberhammer. Die Werkszeitung der Mitteldeutschen Stahlwerke wird in letzter Zeit mehrfach unter Arbeitern verteilt, was ja an sich zu verstehen ist, wenn man für geistiges Wohl seiner Arbeiter bedacht ist. Leider erfahren die Gutmütigen durch die Verwaltungsstelle des DMV. eine ziemlich kalte Dusche insofern, als eben durch dieses Vorgehen von dem Metallarbeiterverband manches für die Stahlwerke Unangenehme und im besonderen alles das, was die Werkszeitung nicht bringt, sämtlichen dort Beschäftigten in Gestalt einer kleinen Broschüre zugestellt wird. Daß z. B. der Reingewinn 3,7 Millionen Mark betrug und 7 Millionen an Dividende verteilt wurden. Der Stundenlohn der Arbeiter war 64,5 und 66,5 Pf. Die Konjunkturgewinne haben 1927 sogar gezeitigt, daß solche Gesellschaften, die 20 Prozent Dividende ausschütten konnten, sich bis 50 Prozent vermehrt haben usw. Angenehm wird es den Unternehmern jedenfalls nicht sein, was dies unscheinbare Blättchen bringt. Wünschen wir nur, daß es dazu beiträgt, die Arbeiterschaft aufzuklären und dahin zu führen, wo sie hingehören, um auf ihre Weise auch teilhaftig zu werden an den erzielten Ueberschüssen, und das nur, wenn alles geschlossen der Gewerkschaft angehört, die auch dann das Machtwort sprechen könne. Beherzigt das!

Naundorf-Lauchhammer. Aus der sozialdemokratischen Frauengruppe. Nach einer durch die Wahlarbeit verursachten Pause versammelte sich am Donnerstag unsere Frauengruppe wieder zu einer gutbesuchten Zusammenkunft. Im ersten Teil hielt Genosse Grober einen kurzen Vortrag über den Ausfall und die Bedeutung der Wahlen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie einen wichtigen Schritt vorwärts auf dem Wege des Aufstiegs der Arbeiterklasse bedeuten mögen. Auch das glänzende Ergebnis im Ort wurde besprochen, das zweifellos eine Frucht gemeinsamer, unermüdlicher Kleinarbeit ist und einen Auftakt zu neuer Werbung besonders in den Reihen der noch fernstehenden Frauen bilden muß. — Nach der Pause wurde über den geplanten Sommerausflug beraten. Er soll in diesem Jahre an einem Wochentage stattfinden. Als Ausflugsziel wurde das tausendjährige Meißen gewählt. Dort sollen Burg, Dom, Stadt und Porzellanmanufaktur besichtigt werden. Am Nachmittag schließt sich dann eine gemeinsame Dampferfahrt nach Riesa an, von wo aus die Rückreise angetreten wird. Als Ausflugstag kommt Mittwoch, der 20. Juni, in Frage. Es ist mit einer zahlreichen Beteiligung zu rechnen. — Als organisatorischer Erfolg des Abends konnten 10 Neuaufnahmen gemacht werden.

An unsere Mitarbeiter!

Es wird gebeten, für die Redaktion bestimmte Schreiben nicht persönlich an die Redakteure zu adressieren, sondern an die Redaktion. Andernfalls besteht die Gefahr, daß für die Zeitung bestimmte Einsendungen liegen bleiben, wenn der betreffende Redakteur, dessen Adresse benutzt wurde, nicht anwesend ist.

Die Redaktion.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: F. O. H. Schulz für Lokales u. Kommunalpolitik: i. V. A. Wielepp; für Gewerkschaftliches und Provinz Alfred Wielepp; für Sport, Rundfunk und Jugend: Felix Habicht; für den Anzeigenteil: Walter Künne, sämtlich in Halle. — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Halle, Groß. Märkerstr. 6/7

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Geschäftsverkehr.

Wieviel Kraft und Mühe wenden unsere Frauen auf, um das Heim freundlich und einladend zu gestalten! In dauerndem Kampf stehen sie gegen den ärgsten Feind ihres Haushaltes — den Schmutz. Ein treuer unentbehrlicher Helfer ist Vim, das so vielseitige Putzmittel der „Sunlicht" Mannheim. Vim reinigt alles — ob aus Holz, Glas oder Metall. Die handliche Vim-Packung — Metalldose mit Streusieb — ermöglicht sparsamste Verwendung.

Theodor Domann
Ludwig-Wucherer-Str. 39 Halle a. S. Fernsprecher 262 56
Spezialhaus
für Möbel-Transporte
Auto-Möbelwagen
Wohnungstausch

Konditorei Alsleben
Fernruf 234 12 Steinweg 34
Feinste Torten
Backwaren etc.

„Atlantic"
47 Geiststraße 47
Täglich:
Frische Seefische u. Räucherwaren

Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik
Halle a. S. Gr. Märkerstraße 4

Ritter-Piano
Ritter
Das Produkt 100jährigen Fleißes
Tonschön — billig — unverwüstlich
Kleine Raten
Piano-Ritter

Sternburg-Bier
ist und bleibt
Marke ersten Ranges!

Ernst Hoinkis
Feine Fleisch- und Wurstwaren
Halle a. S. Leipziger Straße 15
Beachten Sie bitte meine
Imbiß-Stube!

TORNOW
Einzige und älteste
Schokoladen- u. Honigkuchenfabrik
in der
Leipziger Str. 82
(Ecke Kurze Gasse)

Gummistempel
liefert am
Bestelltag
Stempel-Schubert, Halle-S.
Leipzigerstr. 58 - Tel. 24033 - Kirchnerstr. 17

Korn & Zöllner
Brüderstraße 13 Halle a. S. Telephon 237 63
Pa. Werkzeuge zur Holzbearbeitung
Eisenwaren - Zierleisten - Portierengarnituren - Lederleim - Kaltleim

Friedrich Müller
Das Haus für Büro-Bedarf
Leipziger Straße 29 Fernsprecher 258 16, 221 02
Halle a. S.

Schütze Deine Familie
durch Beitritt zur Begräbnis-Versicherung
„Deutscher Herold"
Geschäftsstelle: Max Burkel
Hallesche Beerdigungs-Anstalt „Pietät"
Kleine Steinstraße 4 Fernruf 263 93

G. Günter
Halle (Saale), Königstraße 82
Heizungs- und
sanitäre Anlagen

Michel Briketts
anerkannt beste Marke
Zu beziehen durch:
Hallesches Kohlen- und Brikett-Kontor
m. b. H.
Halle a. d. S. / Merseburger Str., Ecke Schmiedstr.
Fernsprecher: 259 14 und 254 57

Berücksichtigt die Inserenten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280611-15/fragment/page=0007

Gewerkschaftliches.

Mitteldeutsche Angestelltentagung.

Der Zentralverband der Angestellten, die freigewerkschaftliche Berufsorganisation der Angestellten in Industrie, Handel und Bureau, hielt am Sonnabend und Sontag in dem schönen Harzstädtchen **Thale** seinen 8. Gautag ab, der von den Ortsgruppen, die sich über die Provinz Sachsen mit Ausnahme des Bezirks Erfurt und des Freistaates Anhalt verteilen, stark beschickt war. Außer den Beamten der Organisation und der ehrenamtlichen Gauleitung nahmen 61 Delegierte und 27 Gastdelegierte an der Tagung teil. Neben Vertretern der befreundeten Organisationen hatten der Magistrat Thale, die Landkreise Halberstadt und Thale sowie der Verband der Krankenkassen Vertreter entsandt, die den Gautag begrüßten. Stadtrat **Gerlach**, der den Gautag namens des Magistrats der Stadt Thale begrüßte, hob hervor, daß Thale nicht nur ein Kurort sei, sondern infolge seiner gewaltigen Industrie größte wirtschaftliche Bedeutung habe. Deshalb spiele auch die Gewerkschaftsbewegung hier eine große Rolle. Landrat **Runge** vom Landkreis Thale, der a mSonntag der Gautagung die Grüße seiner Behörde überbrachte, wies darauf hin, daß eine republikanische Behörde darauf halten müsse, daß auch die beschäftigten Angestellten Republikanr eseien. Das erfordere das Staatsinteresse. Darum verfolge er die Entwicklung des Zentralverbände mit größtem Interesse. Vom Verbandsvorstand war **Haußherr** (Berlin) anwesend, der in seiner Begrüßungsansprache betonte, daß an der erheblichen **Steigerung der Mitgliederzahl im letzten Vierteljahr der Gau Mitteldeutschland stark beteiligt** sei.

In seinem Geschäftsbericht konnte der Gauleiter **Kübler** die erfreuliche Tatsache feststellen, daß die Stabilisierung der Mitgliederbewegung weiter rüstig vorwärtsgeschritten sei. An Hand der vorgelegten Zahlen konnte festgestellt werden, daß die buchmäßige Mitgilederzahl, aber besonders die zahlenmäßige, um ein ganz erhebliches im Geschäftsjahr gestiegen sei. Wenn einzelne Orte dabei nicht beteiligt seien, so liege das an der Unzuverlässigkeit des Funktionärkörpers. Bezeichnend sei, daß dort, **wo extreme Elemente die Führung hätten, von praktischer Verbandsarbeit und Fortentwicklung der Mitgliederbewegung nichts zu spüren sei.** Die Gauleitung würde die Ortsgruppen in der Werbearbeit unterstützen. Dort wo es notwendig sei und wo sich die Vorwärtsentwicklung besonders bemerkbar mache, sollen Bureaus errichtet werden. Der Augenblick für die Werbung sei günstig, die Zeiten, wo die Angestellten zwangsweise der freigewerkschaftlichen Organisation ferngehelten und in den **Stahlhelm** gepreßt wurden, seien vorbei; die Angestellten haben längst erkannt, daß **es nichts genutzt** hat. Jede Ortsgruppe müsse eine **Jugendgruppe** haben, das sei für die Fortentwicklung der Organisation notwendig. Kinder von Arbeitereltern dürfen nicht länger im DHV. GDA. sein, um die Gewerkschaftsarbeit der Väter zu bekämpfen. Die heutige Gautagung müsse sich ein Zie lsetzen; an der Erreicheiung dieses Zieles müsse jeder mitarbeiten, die sich bemerkbar machende Gesundung der Angestelltenbewegung sei dafür die beste Grundlage. Nachdem Kübler über die verschiedensten Tarifbewegungen Ausführungen gemacht hatte, stellte er fest, daß unzweifelhaft sei, daß die Arbeitgeber die steigende Macht der freien Gewerkschaften unbedingt anerkennen müssen, was seinen Ausdruck in der Tatsache finden werde, daß sich die Arbeitnehmer ihren Anteil an der Rationalisierung nicht mehr nehmen lassen würden. Voraussetzung dafür sei, da ßder Wille zum Kampf vorhanden ist. Es liegt also an den Angestellten selbst, wenn sie ihre Lage verbessern wollen.

Eine Aussprache über den Geschäftsbericht wurde nicht gewünscht. Der Gautag brachte zum Ausdruck, daß alle gewillt seien, ihre ganze Kraft zur Erreichung des gesetzten Zieles in die Wagschale zu werfen.

Die **Neuwahl der Gauleitung** ergab: **Dentloff** (Magdeburg), **Frank** (Dessau), **Pollnow** (Halle) und **Papendieck** (Halberstadt). Den beiden ausscheidenden Kollegen **Gutmann** und **Sachse** wurde der Dank für die bisherige Tätigkeit ausgesprochen; beide sind ausgeschieden, weil sie jetzt ein anderes Tätigkeitsgebiet haben. Die von den Gaufachgruppenkonferenzen gewählten Leitungen wurden bis auf einige Ergänzungen bestätigt.

Im Vordergrund des Gautages stand am Sonntagvormittag ein großzügig angelegtes Referat von **Haußherr** (Berlin) über **„Unser sozialpolitisches Programm“**. Nach einer allgemeinen Schilderung der sich vollzogenen Umwälzungen seit dem Kriege, die unzweifelhaft erkennen lassen, daß immer mehr von dem Grundsatz de sfreien Spiels der Kräfte abgegangen und daß die ganze Wirtschaft immer mehr zu einer Volkssache würde, wies der Referent darauf hin, daß die Arbeitnehmer das größte Interesse an der **Durchführung der Wirtschaftsdemokratie und der Demokratisierung der Verwaltung** hätten. Endlich müsse dazu übergegangen werden, daß die Artikel der Reichsverfassung, die dieses gewährleisten, praktisch zur Anwendung kommen.

Aber auch an der Art der Verteilung der Lasten haben die Angestellten ein Interesse. Haußherr ging dann auf die einzelnen Punkte des **sozialpolitischen Programms** ein und mußte gleichfalls zu dem Ergebnis kommen, daß **die endgültige Durchführung abhängig von der Stärke der Organisationen sei.** In dieser Beziehung sei von den Arbeitgebern zu lernen. Der Zusammenschluß aller Arbeitnehmer in den wirtschaftlichen Organisationen sei die Voraussetzung für einen Erfolg auf dem Gebiete der Wirtschaftsdemokratie und der Sozialpolitik. Auch die den freien Gewerkschaften nahestehenden poltitischen Parteien brauchen diese Stütze. In der Aussprache wurden von den Delegierten noch ganz beachtliche Vorschläge gemacht; besonders wurde die endgültige Schaffung des Achtstundentages und die Anerkennung der Angestelltentätigkeit in den republikanischen Behörden gefordert.

Angenommen wurde noch ein Antrag, der den Hauptvorstand ersucht, die heutigen Bestimmungen über die **Pensionskasse** nach gegenseitiger Verständigung mit den anderen Gewerkschaften nochmals einer Nachprüfung zu unterziehen, damit vorhandene Härten ausgeglichen werden. Der Antrag Meuselwitz, vom Gau abgetrennt zu werden, wurde einmütig abgelehnt. Für den nächsten Gautag wurde Eisleben bestimmt.

Der Gautag, der in bewundernswerter Einmütigkeit verlief, wird bestimmt dazu beitragen, daß die freigewerkschaftliche Angestelltenbewegung weiter rüstig vorwärtsschreitet, die Anzeichen dafür sind bestimmt vorhanden. Gauleiter **Kübler** schloß deshalb den Gautag mit einer letzten Aufforderung, das Beschlossene auch in die Tat umzusetzen. Nach einem Hoch auf den Zentralverband

Sind Unorganisierte zu unterstützen?

Mit dieser Frage, die besonders beim mitteldeutschen Metallarbeiterstreik eine Rolle gespielt hat, müssen wir uns nochmals beschäftigen, weil der „Klassenkampf“ (Nr. 131) sich jetzt darauf berufen kann, daß ein sozialdemokratisches Blatt seinen damals eingenommenen, von uns bekämpften Standpunkt unterstützt. Aus der **„Chemnitzer Volksstimme“** führt er die nachstehenden Sätze an:

„Selbstredend geht es nicht an, für die Unorganisierten in einem Kampf dieselben Rechte und Ansprüche verlangen zu wollen, wie sie den Organisierten zustehen, aber ebensowenig können die Gewerkschaften ohne Gefahr, sich selbst zu schädigen, die Unorganisierten einfach ignorieren, da sie ein eminentes Interesse daran haben, die Zermürbungstaktik der Unternehmer zum Scheitern zu bringen. In dieser Hinsicht hat es leider bei dem hinter uns liegenden Kampfe an der notwendigen Einsicht der Gewerkschaftsleitungen so gut wie restlos gefehlt. Diese stellten sich einfach auf den **verhängnisvollen** und darum beschränkten Standpunkt, daß die Unorganisierten nun die Folge ihrer Säumigkeit am eigenen Leibe verspüren müssen. Die Wirkungen solcher Politik liegen auf der Hand: die allgemeine Kampffront wird geschwächt, und gleichzeitig hinterläßt sie in den Unorganisierten ein Gefühl der Verbitterung, die ihre Neigung, den Gewerkschaften beizutreten, eher verringert als fördert.

Die Gewerkschaften sollten daher ernsthaft erwägen, sich in Zukunft auch der **Unterstützung der Unorganisierten** irgendwie anzunehmen, sei es, indem sie für diese im bestimmten Umfange Mittel zur Verfügung stellen, sei es, indem sie **besondere Sammlungen** durchführen, wenn man nicht gar so weit gehen will, das Beispiel jenes Betriebes zu befolgen, für den auf Anregung unseres Genossen Oswald Müller beschlossen wurde, die gewerkschaftlichen Unterstützungsbeträge zusammenzulegen und sie gleichmäßig unter der Belegschaft zu verteilen. Zumindest zeigt dieses Vorgehen, daß die Arbeiter in den Betrieben ihre Schicksalsverbundenheit sehr wohl begreifen und daß sie bereit sind, der praktischen Solidarität große Opfer zu bringen; ein Standpunkt, den auch die Gewerkschaftsleitungen in Zukunft einbeziehen müßten, sofern es sich um Kämpfe handelt, die für die Gesamtarbeiterschaft von entscheidender Bedeutung sind.“

Wir können unserem Chemnitzer Parteiorgan ebensowenig recht geben wie dem „Klassenkampf“. Wenn diese Auffassung Schule machen sollte,

dann schwände damit jede Streikmöglichkeit der Gewerkschaften,

die doch der „Klassenkampf“ in noch vermehrtem Maße haben möchte. Und zwar würde dann die Streikmöglichkeit nicht wegen der Schlichtungsordnung, sondern **wegen der Finanznöte** der Gewerkschaften aufgehoben.

Zum Kriegführen gehört Geld. Das trifft auch auf die wirtschaftlichen Kämpfe zu. Man macht noch heute die Gewerkschaften dafür verantwortlich, daß 1923 der gesetzliche Achtstundentag beseitigt wurde; man verhehlt dabei aber den Grund, daß neben der Desertion der Mitglieder auch das Vermögen der Gewerkschaften infolge der Inflation dahingeschwunden war. Ein Kämpfen war daher ganz ausgeschlossen. Wo es doch versucht wurde, endete der Kampf mit einer Niederlage, wie bei den mitteldeutschen Bergarbeitern. Die Folge war obendrein die Maßregelung vieler Gewerkschaftsfunktionäre, das Aufblühen der gelben Werkvereine und eine mühselige jahrelange Arbeit, die Organisation notdürftig wiederaufzubauen.

Jetzt sind die Gewerkschaften wieder zu Geld gekommen. Rechnet man aber das Vermögen der Gewerkschaften auf die Kopfzahl der Mitglieder um, dann ist dieser Kopfbetrag nicht so erheblich. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß aus den Beiträgen außer der Streikunterstützung noch andere Leistungen zu bestreiten sind. Aber selbst wenn man diese außer Betracht läßt und das Vermögen ganz für den Kampf bereitstellt, läßt sich in jedem Fall ausrechnen, wie lange es dauert, bis das Geld bei einem bestimmten Streikunterstützungsbetrag ausreicht. Das können auch die Unternehmer ausrechnen und abwarten, bis das Geld alle ist und die Streikenden dann zu Kreuze kriechen. Das trifft besonders dann zu, wenn die Gewerkschaften die kommunistische Parole befolgen würden, den Streik zu verallgemeinern, d. h. aus jedem Einzelstreik einen Generalstreik zu machen, so daß auch eine eventuelle gegenseitige finanzielle Hilfe der Gewerkschaften illusorisch wird.

Deshalb sind die **Gewerkschaften gezwungen, mit ihren Kräften hauszuhalten.** Auch der Streikende will leben, wenn er auch Einschränkungen in der Lebenshaltung in Kauf nimmt. Er bedarf einer entsprechend hohen Unterstützung, denn mit dem Idealismus stopft man keine hungrigen Mäuler, sonst brauchte man sich um die Frage der Unterstützung der Unorganisierten nicht zu streiten.

Der organisierte Arbeiter aber, der sich Woche für Woche seinen Verbandsbeitrag abziehen läßt, hat Anspruch darauf, daß nur ihm der aufgesparte Beitrag wieder zugute kommt und nicht auch demjenigen, der den nicht gezahlten Beitrag in seinem persönlichen Interesse verwendet.

Der Begriff Solidarität mit Bezug auf die Unterstützung der Unorganisierten ist **grober Unfug.** Wenn die Solidarität in diesem Sinne gepflegt werden soll, dann

stärken wir die Immoralität derjenigen, die selbst die Solidarität mit Füßen treten,

indem sie sich nicht organisieren.

Es entsteht dann natürlich die weitere Frage: Was dann, wenn wir die Unorganisierten nicht unterstützen und sie nehmen deshalb am Streik nicht teil. Unsere ganz eindeutige Antwort darauf ist, dann laßt sie auch noch zu Streikbrechern werden. Vorausgesetzt dabei ist aber, daß die Zahl der Unorganisierten und ihre Bedeutung für den Produktionsprozeß im Verhältnis zu den Organisierten unwesentlich ist. Ist die Zahl der Unorganisierten im Verhältnis zu den Organisierten wesentlich, dann ist **der Streik zu unterlassen.** Wenn es stimmt, was die „Chemnitzer Volksstimme“ schreibt, daß in Sachsen kaum ein Drittel der Metallarbeiter organisiert waren — was wir noch stark bezweifeln möchten —, dann hätte unseres Erachtens dieser Streik nicht begonnen werden dürfen, weil dann mit einer Niederlage zu rechnen war. Die Arbeiterschaft sollte doch aus den jahrzehntelangen Erfahrungen gelernt haben, daß

beim Experimentieren nichts herauskommt als Nachteile für die Bewegung.

Gut Ding will Weile haben, und wenn es hier und dort etwas lange dauert, bis sich die große Mehrzahl der Berufsangehörigen zu der Ueberzeugung durchgerungen hat, daß sie sich organisch in das Ganze einzugliedern hat, um die wirtschaftliche Lage der Gesamtheit zu verbessern, so ist das wohl zu bedauern, aber die Ruhe und Ueberlegung muß dennoch gewahrt werden.

Nun noch eins. Die „Chemnitzer Volksstimme“ macht auch der **Arbeiterwohlfahrt** den Vorwurf, keine Sammeltätigkeit für die streikenden Metallarbeiter vorgenommen zu haben. Im Gegenteil dazu müssen wir sagen, daß

die Arbeiterwohlfahrt richtig gehandelt

hat. Für uns sind immer noch die **Richtlinien des ADGB.** maßgebend, wonach dieser allein das Recht hat, wenn er darum von der kämpfenden Organisation angegangen wird, Sammlungen auszuschreiben. Wir bedauern nur, daß der ADGB. nicht streng genug darauf achtet, daß auch die Ortsausschüsse überall diese Richtlinien befolgen.

Wir sind uns bewußt, daß der „Klassenkampf“ nun mit wütendem Gebell über uns herfallen wird. Um ihn und seinesgleichen zu überzeugen, haben wir diese Zeilen auch nicht geschrieben, denn wir wissen, daß seine Vorliebe für die Unorganisierten seine guten Gründe hat. Bedauern müssen wir jedoch, daß in der Redaktion der „Chemnitzer Volksstimme“ ein solcher Artikel entstehen konnte, der sich in Widerspruch zu den Gesetzen befindet, die die freien Gewerkschaften sich in besserer Kenntnis der Dinge gegeben haben.

Reichsbahngesellschaft gegen Reichsverfassung.

Beschränkung der Freizügigkeit der Landarbeiter.

Die wiederholt von uns kritisierten Maßnahmen ländlicher Unternehmer zur Beschränkung der Freizügigkeit finden leider auch Nachahmung bei behördlichen Stellen, wie wir erst kürzlich an der Hand eines Bescheids des Provinzialbauamts auf die Beschwerde des Kreislandbundes Delitzsch feststellen konnten. Aber auch die Reichsbahn will in dieser Frage ihre großagrarier-freundliche Einstellung nicht verstecken. Die Magdeburger „Volksstimme“ ist in der Lage, folgendes Schreiben veröffentlichen zu könen:

Deutsche Reichsbahngesellschaft
Reichsbahndirektion Magdeburg
2 Plda/Pa 2.

Magdeburg, den 10. Mai 1928.

An alle Aemter und Normaldienststellen des Bezirks — je besonders —.

Nach einer Mitteilung des Herrn Reichsarbeitsministers wird der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften in diesem Jahre besonders groß sein. Da der Landwirtschaft die notwendigen landwirtschaftlichen erfahrenen Arbeitskräfte namentlich zu Zeiten der Feldbestellung und der Ernte erhalten bleiben müssen, sind solche Arbeitskräfte in den Eisenbahndienst möglichst nicht einzustellen. Neueingestellte Arbeiter, vornehmlich Zeit- und Aushilfsarbeiter, die früher **in der Landwirtschaft gearbeitet haben**, sind nach Benehmen mit dem zuständigen Arbeitsamt wieder **zu entlassen**, sobald ihnen das Arbeitsamt eine Arbeitsstelle in der Landwirtschaft nachgewiesen hat.

Bei Arbeiten, die an Unternehmer vergeben werden, ist diesen zur Pflicht zu machen, sich ihre Arbeitskräfte durch Vermittlung der Arbeitsämter zu verschaffen. Stellt sich heraus, daß sie landwirtschaftliche Arbeiter beschäftigen, so sind sie aufzufordern, diese Arbeiter in kürzester Frist zu entlassen. Bei Weigerung ist uns zu berichten.

Riemann.

Auch dieses Schreiben ist, wie die „Volksstimme“ ganz richtig bemerkt, ein **Verstoß** gegen das in Artikel 111 der **Reichsverfassung** allen Deutschen zugesicherte Recht auf Freizügigkeit im ganzen Reiche, das nach Professor **Giese**, dem besten Kommentator der Reichsverfassung, das Recht einschließt, an jedem Orte des Reiches **jede** der Beschaffung des Lebensunterhalts dienende Tätigkeit auszuüben.

Abgesehen von dem Verstoß gegen die Reichsverfassung ist es aber auch töricht, zu glauben, **Zwangs**maßnahmen könnten der Landwirtschaft die benötigten Arbeitskräfte sichern. Es gibt nur ein Mittel, das hilft: **Anständige Verhältnisse** auf dem Lande zu schaffen! Dann werden auch dort Arbeitskräfte zu finden sein. Alle andern Mittel müssen versagen. Diese Binsenwahrheit endlich zu erkennen, sollte mit der Zeit auch dem einfältigsten Menschen in Deutschland möglich sein.

Die Streikgefahr in der Lodzer Textilindustrie ist überwunden, nachdem die Industriellen sich zu einer Erhöhung der Löhne von 6 Prozent bereit erklärt haben. Die Arbeiter haben angesichts der ungünstigen Konjunktur auf ihre ursprüngliche Forderung von 15 Proz. verzichtet, sich aber vorbehalten, im Herbst dieses Jahres in eine neue Lohnbewegung einzutreten.

Rundfunk.

Tagung des Weltrundfunkvereins in Lausanne.

In den Tagen vom 29. Mai bis 1. Juni hat der **Weltrundfunkverein in Lausanne** verschiedene Sitzungen des Rats und seiner Ausschüsse sowie die jährliche Generalversammlung abgehalten. Die Generalversammlung hat die Aufnahme der Rundfunkgesellschaften Radiostanica in Zagreb, Société Roumaine de Radiophonie in Bukarest und British East African Broadcasting Company in Nairobi beschlossen. Das bisherige Präsidium des Vereins, Präsident Admiral Carpendale (England), Vizepräsidenten: Ministerialrat a. D. Giesecke (Deutschland) und Generalsekretär Tabouis (Frankreich) wurde wiedergewählt. Weiter hat die Generalversammlung einen besonderen Ausschuß zur Prüfung aller mit den zwischenstaatlichen Programmübertragungen (über Drahtleitungen oder auf drahtlosem Wege) zusammenhängenden Fragen eingesetzt, in dem auch Deutschland vertreten ist.

In den Sitzungen des Rats des Weltrundfunkvereins wurde u. a. für eine möglichst weitgehende **Ausdehnung des zwischenstaatlichen Programmaustauschs**, soweit es der Zustand der Leitungen gestattet, eingetreten. Der Rat hat ferner alle Mitgliedsgesellschaften erneut auf die Notwendigkeit hingewiesen, bei den Rundfunksendungen alles zu vermeiden, was u. a. die Gefühle eines anderen Landes verletzen könnte. Gleichzeitig fand in Lausanne eine Zusammenkunft von technischen Sachverständigen aus 20 Ländern Europas (darunter zahlreiche Behördenvertreter) statt. Erörtert wurden u. a. die Frage der Störungen des Rundfunkempfangs durch elektrische Maschinen und Geräte, die Frage der Benutzung der kurzen Wellen für den Rundfunk, die Frage der Programmübertragungen auf weite Entfernungen über Leitungen und Kabel.

Rundfunk-Programme

Leipzig (Welle 365,8).

Dienstag: 13.00 Uhr: Konzert. 13.30 Uhr: Kammermusik. 18.05 Uhr: Gewerbelehrerin Schulze: „Gärungslose Früchteverwertung.“ 18.30 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 19.00 Uhr: H. Schneider: „Blumenschmuck.“ 19.30 Uhr: Prof. Dr. Friedrich Hempelmann: Aus der Biologie der Tiere: „Die Sinnesorgane.“ 20.15 Uhr: Operettenabend. 22.15 Uhr: Aus der Weltliteratur: Amor und Psyche. — Aus dem lateinischen Buch „Der goldene Esel“ des Apuleius von Madura, übersetzt von August Rode. 23.15 bis 24.00 Uhr: Tanzmusik.

Königswusterhausen (Welle 1250).

Dienstag: 12 Uhr: Französisch. 12.25 Uhr: Rektor Karselt: Praktisches Rechnen. 14.30 Uhr: Kinderstunde. 15.00 Uhr: Margarete Weinberg: „Hausfrau und Hauswirtschaft in der deutschen Vergangenheit.“ 15.35 Uhr: Wetter- und Börsendienst. 16.00 Uhr: Staatsminister a. D. Boelitz: „Das Schulwesen Südamerikas.“ 16.30 Uhr: Dr. Gertrud Haupt: „Frauen der Romantik.“ 17.00 Uhr: Uebertragung von Dresden. 18.00 Uhr: Bühnenkunst im Wandel der Zeiten. Dr. Johannes Günther: „Altfranzösisches Theater und seine Auswirkung in Deutschland.“ Szene aus „Der eingebildete Kranke“. Regie: E. Schaah. 18.30 Uhr: Französisch für Anfänger. 18.55 Uhr: Dr. Hajo Holborn: „Deutschlands Eintritt in die Weltpolitik zur 50jährigen Wiederkehr des Berliner Kongresses 1878.“ Uebertragung aus der Philharmonie: 20.00 Uhr: Konzert des Berliner Lehrer-Gesangvereins.

Jugendbewegung.

Preußische Jugendpflegetagung.

Der preußische Minister Volkswohlfahrt hat den Landesbeirat für Jugendpflege zu einer Tagung am 22. Juni 1928, vormittags ½10 Uhr, im Landeshaus (Landessitzungssaal) der Provinz Brandenburg in **Berlin** W 10, Matthäikirchstraße 20/21, eingeladen. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stehen die Fragen der weiblichen Jugendführung in der Stadt und auf dem Lande. Am 21. Juni, 10 Uhr, tagt der Arbeitsausschuß (V) für die besonderen Aufgaben bezüglich der weiblichen Jugend im Ministerium für Volkswohlfahrt. Um 3 Uhr tagt ebenfalls im Ministerium für Volkswohlfahrt der Ausschuß VI für die besonderen Angelegenheiten der Jugendpfleger und Jugendpflegerinnen.

Berliner Produktenpreise.

	9. 6.	8. 6.
Weizen, märkisch	261,00—264,00	261,00—264,00
Roggen, märkisch	277,00—279,00	277,00—279,00
Gerste, Futter-	248.00—278.00	248.00—278,00
Sommer-	—	—
Hafer, märkisch	260,00—265,00	260,00—265,00
Mais loco Bln.	241,00—244,00	240,00—243,00
Weizenmehl	32,25—36,25	32,35—36,5
Roggenmehl	36,25—39,00	6,25—39,00
Weizenkleie	16,75—17,00	16,75—17,0
Roggenkleie 1. Bl	18,50	18,0
Viktoria-Erbsen	50,00—62,00	50,00—,00
Kleine Speise-Erbsen	35,00—4 ,00	35,00—40.00
Futter-Erbsen	4.50—6	5,50—6.00
Peluschken	24,00—245	24,0—60
Acker-Bohnen	23,00—24,0	3,0—0
Wicken	5,00—7,00	5.0—7.00
Lupinen, blaue	14,25—15,0	14,2—0
Lupinen, gelbe	6.00—17,00	6 00—.00
Serabella	3,00—28,00	23,00—.00
Rapskuchen	18,8—19,0	18,80—8 90
Leinkuchen	,60—3,40	23,0—,60
Trockenschnitzel	15,5—1,7	1,4—6
Soya-Schrot	0,6—1,20	0,6—0
Kartoffelflocken	6 7—7 10	6 50—00

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen Juli 28 —28 , 0, September 2 1, Oktober 271, fester, Roggen: Juli 27 —274,50, September 2 3, 0—2 2, Geld, Oktober 2 4—274,50, fest, Hafer: Juli 267, ruh

Letzte Nachrichten.

23 Tote.

Nürnberg, 11. Juni. (WTB.)

Heute nacht starb der als schwerverletzt gemeldete Lokomotivführer Johann Schoder aus Aschaffenburg. Die Zahl der Toten des Siegelsdorfer Eisenbahnunglücks erhöht sich damit auf 23.

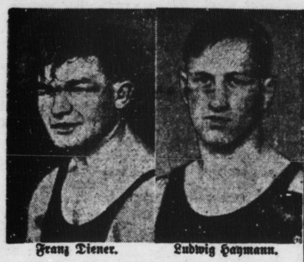
Tödlicher Unfall. Am Sonntag verunglückte ein Erfurter Motorradfahrer auf der Chaussee nach Ilversleben tödlich. Eine mitfahrende Dame aus Erfurt starb kurz nach dem Unglück.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280611-15/fragment/page=0008

Sport und Spiel.

Diener besiegt

Haymann deutscher Schwergewichtsmeister



Franz Diener. Ludwig Haymann.

Dortmund, 11. Juni. (Soz. Pressedienst.)

In dem am Sonntag in der Dortmunder „Westfalenhalle" vor etwa 9000 Zuschauern ausgetragenen Boxkampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft blieb Haymann Sieger. Seine Schläge waren besser gezielt und trafen härter als sonst, so daß er Diener schon in der ersten Runde das linke Auge aufschlagen konnte. Diener wehrte sich tapfer, trotzdem gelang es Haymann von der vierten Runde an wiederholt oben und unten schwer zu treffen. In der achten Runde gab Diener dann auf, so daß Haymann als neuer Meister proklamiert werden konnte. Diener brachte 179,1 Pfund, Haymann 170,3 Pfund mit.

Vorher boxten: Domgörgen — Newton (England). Newton wurde in der fünften Runde niedergeschlagen. Rösemann — Gühring unentschieden. Hein Müller — Delarge (Punktsieg von Müller).

*

Die Olympia-Vorprüfungskämpfe des Deutschen Athletiksport-Verbandes wurden am Sonntag in Koblenz zu Ende geführt. Im Gewichtheben der schwersten Klasse konnte der Münchener Straßberger den von ihm gehaltenen Rekord im beidarmigen Drücken auf 235 Pfund verbessern!

Deutschland — Belgien 6:1 (1:0)

10 000 Anhänger des Arbeitersports empfingen am Bahnhof in Stuttgart die belgische Ländermannschaft und gaben ihr das Geleit zum Marktplatz, woselbst die Stuttgarter Arbeitersänger, der Bundesfußballeiter Riedel und der württembergische Kreisvorsitzende Keller die Gäste mit Gesang und kurzen kernigen Reden begrüßten. Am Spieltagvormittag empfing die Stadtverwaltung die belgischen Genossen auf dem Rathaus.

Zum Spiel: Wieder hatten sich 10 000 Sympathisierende eingefunden, die der Veranstaltung den Rahmen gaben. In keinem Augenblick stand es außer Frage, daß die deutsche Mannschaft technisch besser war und siegen müsse. Der deutsche Mittelläufer war die treibende Kraft. Anfängliche Schwäche der inländischen Verteidigung, wodurch der Torwart öfters in Aktion treten mußte, war bald überwunden. Nach der Pause war die Verteidigung sehr gut. Zur Halbzeit führte Deutschland 1:0. Beim Stande von 2:0 kam Belgien durch Elfmeter wegen Handspiels zum einzigen Erfolg, dem die deutsche Vertretung vier weitere entgegensetzte. Trotz der hohen Niederlage war das Spiel propagandistisch hochwertig. Diese Meinung teilte man auch im bürgerlichen Sportlager. Die Deutsche Ländermannschaft hat sich durch die Art ihres ersten Spieles in Stuttgart dortselbst hohe Achtung verschafft. Sie, wie auch die belgische Mannschaft, erntete reichen Beifall.

Oesterreich — Belgien 6:2.

Bevor die belgische Vertretung in Stuttgart sich mit der deutschen Mannschaft maß, hatte sie in Wien gegen Oesterreichs ausgezeichnete Repräsentativen gespielt und trotz großem Eifer verloren.

*

Wien-Erlau war Gast im Bezirk Leipzig. In Oetzsch erlitten die Wiener durch das ungekünstelte Spiel und die Schußfreudigkeit der Einheimischen eine 2:3-Niederlage; gewannen dagegen in Schkeuditz 3:2.

*

Die Städtemannschaft Hannover verlor gegen die Südwest-Bezirksmannschaft Berlin 2:3. — Der Bundesmeister Adler 08 Berlin schlug die Berliner Nord-Bezirksmannschaft 3:1.

*

Arbeiter-Städtewettkampf.

In dem leichtathletischen Städtewettkampf zwischen Arbeitersportlern von Nürnberg-Leipzig-Magdeburg-Berlin blieb nach dem Endergebnis die Berliner Mannschaft mit 3157 Punkten vor Magdeburg mit 2954, Nürnberg mit 2897 und Leipzig mit 2886 Punkten Sieger. An den Kämpfen beteiligten sich etwa 1000 Leichtathleten.

Argentinien—Uruguay 1:1

Wiederholungsspiel am Mittwoch

Amsterdam, 11. Juni. (Soz. Pressedienst.)

Der am Sonntag auf der Amsterdamer Olympiade ausgetragene Kampf um die Fußballweltmeisterschaft zwischen Uruguay und Argentinien verlief trotz Spielverlängerung 1:1 unentschieden. Man kam überein, das Spiel abzubrechen und am Mittwoch zu wiederholen.

Das Spiel erbrachte den Beweis, daß Argentinien in der Tat vor Uruguay den Vorzug verdient. Die Argentinier hatten vielleicht drei Fünftel vom Spiel für sich. Sie hatten die weitaus zahlreicheren Torgelegenheiten, was schon das Eckenverhältnis von 13:5 beweist, und sie erwiesen sich auch als die weitaus anständigeren Spieler. Uruguay verursachte etwa 20 Freistöße wegen scharfen Spieles. Die Argentinier kaum einen, und bei den mancherlei Unterbrechungen, die es im Kampfe wegen Verletzung eines Spielers gab, waren ausnahmslos die Argentinier die Leidtragenden. Anfangs hatten die Uruguayer die Sympathien der Mehrzahl der Zuschauer für sich, aber schon nach der ersten Halbzeit hatte sich die Stimmung vollständig gewandelt und im weiteren Verlauf des Kampfes und zum Schluß wurden die Argentinier stürmisch gefeiert.

*

Im Spiel um den 3. Platz siegte überraschenderweise Italien mit 11:3 (3:2) über Aegypten. Die Aegypter waren auf dem nassen Platz ohne Klötzchen erschienen und dadurch den Italienern hilflos ausgeliefert. — Holland spielte in Rotterdam gegen Chile 2:2 (0:0).

Bernburg schlägt Fichte 9:5

Das Handballkreismeisterschaftsspiel in Halle

Um die Kreismeisterschaft im Handball des 2. Kreises standen sich gestern in Halle auf dem Stadion Fichte Halle I und Vorwärts Bernburg I gegenüber. In diesem Treffen wurde Bernburg mit 9:5 Sieger.

Die hallische Mannschaft war anfangs überlegen. doch wurde Bernburg bald besser und konnte schon zur Halbzeit 5:2 führen. Der Sturm von Halle hat schlecht geworfen und auch die Läuferreihe war nicht dem Bernburger Sturm gewachsen. In der Verteidigung fehlte der Rechte. Der Torwächter war sehr gut, war aber gegen die Torwürfe machtlos. Der Bernburger Sturm hat sehr flink gespielt und alle Chancen ausgenützt. Auch die übrige Bernburger Mannschaft war besser als die hallische. Der Schiedsrichter leitete gerecht, hatte aber viel Arbeit, da sich jede Mannschaft der Bedeutung des Spieles bewußt war.

Schiedsrichter Stadt — Land 4:4 (3:1).

Vor dem Spiel der Meistermannschaften standen sich die Schiedsrichtermannschaften gegenüber. Beide Parteien waren einigermaßen gut zusammengestellt. Das Schlußdreieck von Land war gut. Die Läufer fielen etwas ab. Der Sturm war im Innentrio gut, beide Flügelstürmer fügten sich ebenfalls gut dem Rahmen des Ganzen ein. Bei den Städtern gefiel der Innensturm in der ersten Hälfte sehr gut, währenddem er nach dem Wechsel abflaute. Mittel- und rechter Läufer und Linksaußen waren auch zufriedenstellend. Der linke Läufer mußte seinen Mann mehr decken. Die Verteidigung war gut. Der Tormann dagegen war unsicher. Im großen und ganzen ließ das Spiel zu wünschen übrig.

Regatta-Klub Halle in Braunschweig

Magdeburg-Neust. 62 Punkte - Regatta-Klub Halle 53 Punkte Braunschweig 33 Punkte - Magdeburg-Neust. 9 Punkte

Der älteste Wassersportverein des 2. Kreises, Schwimmverein „Delphin" Braunschweig 1897, hatte die Vereine Regattaklub Halle, Magdeburg-Altstadt und Magdeburg-Neustadt am Sonntag zu einem Klubvierkampf in seiner neuen vereinseigenen Badeanstalt eingeladen. Die Veranstaltung wurde durch einen Zwölfer-Figurenreigen der Abteilung Magdeburg-Altstadt eingeleitet, der besonders durch seine gut durchgeführten Figuren reichen Beifall fand. In den Wettkämpfen wurde hart um den Sieg gerungen, wobei sich Magdeburg-Altstadt wieder, wie im Frühjahr in Halle, als der bessere zeigte. Die geschwommenen Zeiten sind infolge der Härte des Wassers und der geringen Tiefe des Bassins ungünstig. Grotesk wirkten die ausgeführten Wasserballspiele in dem nur 1,30 Meter tiefen Wasser. Jede Veranstaltung muß auch seine heitere Seite haben. Halle kann mit dem Ergebnis besonders zufrieden sein.

Resultate: **Freistilstafette 6×50 Meter:** 1. RK. Halle 3:32. 2. Magdeburg-Altstadt 3:34,1. **Frauenlagenstafette 3×50 Meter:** 1. Braunschweig 2:25,9. 2. Magdeburg-Altstadt 2:29,1. **Männerseiteschwimmen 100 Meter:** 1. Geiler (Braunschweig) 1:28,2. 2. Schmidt (Halle) und Burg (Magdeburg) 1:30,1. **Jugendbruststafette 3×100 Meter:** 1. Magdeburg-Altstadt 4:59,2. 2. RK. Halle 5:03,9. **Männerrückenschwimmen 100 Meter:** 1. Schüßler (Magdeburg) 1:30,2. 2. Heidner (Neustadt) 1:31,4. 3. Funke (Halle) 1:31,7. **Frauenbrustschwimmen. a) Jugend:** 1. Koblischeck (Braunschweig) 1:48,4. 2. Blank (Magdeburg-Altstadt) 1:49,1. **b) Frauen:** 1. Gerlach (Halle) 2:02,1. 2. Greiner (Magdeburg-Altstadt) 2:02,5. **Freistilschwimmen 100 Meter. a) Jugend:** 1. Hippe (Halle) 1:21,5. 2. Reinicke (Halle) 1:23. **b) Männer:** 1. Werkmeister (Braunschweig) 1:18,2. 2. Raue (Halle) und Goldmann (Magdeburg 1:22. **Frauenbruststafette 4×50 Meter:** 1. Magdeburg-Altstadt 3:38,1. 2. RK. Halle 3:43,7. **Mehrkampf: Wasserballzielwurf:** 1. Altstadt 16 Punkte. 2. Neustadt 11 Punkte. **Wasserballweitwurf:** 1. Braunschweig 21 Meter. 2. Altstadt 18 Meter. 3. Halle 16 Meter. **Kopfweitsprung:** 1. Neustadt 12½ Meter. 2. Halle und Braunschweig 10 Meter. 3. Altstadt 9 Meter. **Balldrippeln 50 Meter:** 1. Halle 0:40,9. 2. Altstadt 0:41,3. 3. Braunschweig 0:44,1. **Mehrkampf:** 1. Altstadt 94 Punkte. 2. Braunschweig 91 Punkte. 3. Halle 85 Punkte. **Frauenstilschwimmen 50 Meter:** 1. Fischer (Braunschweig) 0:46,3. 2. Kompiak (Altstadt) 0:52,3. 3. Gerlach (Halle) 0:58. **Wasserballspiele:** Braunschweig II — Altstadt I 2:2. Braunschweig I — RK. Halle 5:1.

Schwimmfest in Böllberg.

Im Rahmen seines diesjährigen 6. Stiftungsfestes veranstaltete der Arbeiter-Wassersport-Verein Böllberg-Wörmlitz am Sonntag in seinem Vereinsbad ein Schwimmfest. Bei günstigem Wetter wickelte sich die Veranstaltung reibungslos ab. Leider waren auswertige Meldungen nur in sehr geringem Umfange erfolgt, so daß die Mehrzahl der Wettkämpfe nur von Böllberg und dem Fr. W. V. Halle bestritten wurde. Dies wirkte sich besonders auch bei den Wasserballspielen zum Nachteil des veranstaltenden Vereins aus. Der Unterschied in der Spielstärke der Mannschaften ließ die Böllberger selten aufkommen, was sich auch in den hohen Torresultaten zeigt. Die sehr zahlreich erschienenen Zuschauer verfolgten die Wettkämpfe und Vorführungen mit lebhaftem Interesse.

Ergebnisse: Freistilstafette 6×40 Meter: a) Männer: 1. Halle 2:29,8. 2. Böllberg 3:10. **b) Jugend:** 1. Halle 3:8. 2. Böllberg 3:44,1. **Frauenbeliebig 40 Meter:** a) 14 bis 16 Jahre: 1. Diemann 30,4. 2. Trauzettel 32. b) 16 bis 18 Jahre: 1. Diener (Halle) 28. 2. Stolte (Böllberg) 36,2. **Schüler beliebig 40 Meter:** 1. Opitz (Halle) 30,6. 2. Sperfeld (Böllberg) 31. **Schülerinnen:** 1. Schwenkhammer (Halle) 34,7. 2. Vogel (Böllberg) 37,2. **Männerlagenstafette 4×80 Meter:** 1. Halle I 4:31,3. 2. Halle II 4:57,2. Böllberg aufgegeben. **Jugendlagenstafette 4×40 Meter:** 1. Halle I 2:17,2. 2. Halle II 2:20,6. 3. Böllberg 2:36,5. **Frauenbruststafette 4×40 Meter:** 1. Böllberg 2:52,3. 2. Halle 2:54,4. **Männerseiteschwimmen 80 Meter:** a) Männer: 1. Heller (Halle) 1:8,1. 2. Fehse (Böllberg) 1:11. b) Jugend: 1. Eschrich (Halle) 1:19,2. 2. Jürgens (Halle) 1:21,4. **Frauenbrustschwimmen 40 Meter:** 1. Scherpe (Böllberg) 33,7. 2. Schulze (Halle) 35,4. **Brustschwimmen 80 Meter:** a) Männer: 1. Jänicke (Halle) 1:18,4. 2. Trensinger (Halle) 1:28. **Frauenlagenstafette 4×40 Meter:** 1. Halle 1:59,2. 2. Böllberg 2:10,7. **Wasserballspiele:** Böllberg Jgd. — Fr. W. V. Halle Jgd. 0:6 (0:1). Böllberg I — Halle I 0:9 (0:3).

Bezirk Halle.

Fußball.

In Halle gab es recht mäßigen Spielbetrieb. In Reideburg standen sich Reideburg I und Fichte Halle I im Serienspiel gegenüber. Im Spiel sah man Reideburg als die bessere Mannschaft, was auch in dem 5:1-Resultat für Reideburg zum Ausdruck kommt. Wörmlitz I hatte im Freundschaftsspiel sich Gäste aus dem 8. Bezirk, und zwar Bitterfeld 03 I geholt. Wörmlitz hatte einen guten Tag und gewann das Spiel nach lebhaftem Spielverlauf 3:1. Die zweiten Mannschaften beider Vereine spielten 2:2 und die Jugendmannschaften 3:1 für Wörmlitz. In Nietleben trafen Askania I und Sportlust I im Serienspiel aufeinander. Der Vorschau gemäß siegte hier Askania mit 5:2 (3:2). Die zweite Mannschaft von Askania verlor gegen Fichte Ammendorf II 1:2.

Eilenburg-Schkeuditz.

Fußball.

Vorwärts Eilenburg ist nicht mehr so gut als im Start zur Runde. Mit sehr knappen Ergebnissen wartet er in letzter Zeit auf. In dem Spiel gegen Fußballvereinigung Schönefeld konnte er glücklich mit 1:0 triumphieren. Bezeichnend ist, daß der Bessere unterlag.

Schkeuditz — Viktoria 06 5:1.

Handball.

Schkeuditz I — Wahren I 6:1.

Raffball.

Dürrenberg I — Rodden I 14:5. Dürrenberg II gegen Teuditz III 3:5. Glesien I — Schkeuditz I 10:10.

Der Dresdener Sportverein (ehemaliger Bundesfußballmeister) spielte am 9. Juni in Basel 3:3.

Leichtathletik-Rekorde.

Wegener (Halle 96) wurde mit 666 Punkten Zehnkampfmeister des Saalegaues. Die erreichte Punktzahl stellt einen mitteldeutschen Rekord dar. Die Einzelleistungen waren: 100 Meter 11,7, Weitsprung 6,40 Meter, Kugelstoßen 12,50 Meter, Hochsprung 1,71 Meter, 400 Meter 54,6, 110 Meter Hürden 17,2, Diskus 34,60, Stabhochsprung 3,72,5 Meter, Speerwerfen 52,50 Meter. Im Fünfkampf der Frauen siegte Frl. Kapphammel (Wacker Zörbig). Sie lief 100 Meter in 14,2. — Als Gast weilte die 4×100-Meter-Olympia-Staffel (Wichmann, Becker, Salz, Gerling) in Halle. Dabei stellte Eintracht Frankfurt mit 41 Sek. einen Vereinsrekord auf.

*

Hirschfeld stellte in Braunschweig mit 27,96 Meter einen neuen deutschen Rekord im Kugelstoßen beidarmig auf.

*

Den Großstaffellauf Potsdam—Berlin gewann DSC. in 57:28,4.

*

In Jena sprang Dobermann mit 7,64½ Meter einen neuen deutschen Rekord.

Weltrekord!

Lotte Mühe stellte in Magdeburg mit 1:26,3 im 100-Meter-Brustschwimmen einen neuen Weltrekord auf.

*

Der zweite Schwimmländerkampf Deutschland—Frankreich in Bielefeld endete unentschieden. Im Wasserball siegte Frankreich 5:4.

Regatten.

Leipziger Kanu-Regatta.

I. Kreismeisterschaft im Doppelkajak: 1. Ammendorfer Kanu-Club. II. Einerkajak für Anfänger: 1. Hallescher Kanu-Club 1920, Halle. IV. Doppelkajak für Anfänger: 1. Hallescher Kanu-Club 1920. V. Großer Einerkajak für Senioren: 1. Ammendorfer Kanu-Club. VII. Doppelkajak für Senioren: 1. Ammendorfer Kanu-Club. X. Doppelkajak für Jugendliche: 1. Hallescher Ruderverein „Böllberg" von 1884. XII. Kreismeisterschaft im Einerkanadier: 1. Hallescher Kanu-Club 1920. XIII. Großer Doppelkajak für Senioren: 1. Ammendorfer Kanu-Club. XIV. Einerkajak für Jugendliche: 1. Hallescher Kanu-Club von 1920. XV. Kreismeisterschaft im Einerkajak: 1. Ammendorfer Kanu-Club. XVI. Großer Einerkanadier für Senioren: 1. Hallescher Kanu-Club 1920.

4. Bernburger Regatta.

Vierer: 1. Ruderclub Eilenburg 7:02,4. Jungmann-Achter: 1. Rudergesellschaft Nelson-Halle 6:55. Rhein-Ruhr-Vierer: 1. RC. Eilenburg 7:0,6.

Dresden.

Doppelzweier ohne St.: 1. R. C. Wittenberg. Jungmann-Einer: 1. Hallescher R. C. Einer für Junioren: 1. Hallescher R. C. Senior-Einer: 1. Hallescher R. C.

Fußball: Baltenverband — Südostdeutschland 4:2 (2:1).

Krawall auf der Olympiabahn

Am Sonntag sollten auf der Berliner Olympiabahn unter Teilnahme des Weltmeisters Linart mehrere Radrennen stattfinden. Die Rennen wurden jedoch plötzlich abgesagt; angeblich trug die Witterung an dieser Absage schuld. Ein allgemeiner Entrüstungssturm beantwortete die Maßnahme der Veranstaltungsleitung, trotzdem das Eintrittsgeld zurückerstattet wurde. Die Verärgerung der Zuschauer ging so weit, daß sich plötzlich hunderte in den Innenraum begaben und mit dem Aufsichtspersonal ins Handgemenge gerieten. Die Folge war eine regelrechte Prügelei.

*

In Paris nahmen deutsche Fahrer am Radrennen teil. Die beiden Verfolgungsrennen brachten jeder Partei einen Erfolg. Während Ehmer-Kroschel nach 7500 Metern von Wambst-Lacquehay in 9:59 eingeholt wurden, gelang es Rausch-Hürtgen, Marcillac-Faudet über 10 Kilometer, die in 13:48 gefahren wurden, um 40 Meter zu schlagen. Im Zweistundenmannschaftsfahren belegten Ehmer-Kroschel (14 Punkte) den vierten und Rausch-Hürtgen (7 Punkte) den siebenten Platz.

Saalegau: Fußball: Wacker Halle — FSV. Nürnberg 4:1. Borussia — 98 1:1. 96 — Sportbrüder 6:1. Handball: HRC. — Post 8:6. Pokalturnier in Merseburg: Sieger Klasse I Sportfreunde Leipzig. Klasse II VfL. Merseburg. Ergebnisse: PSV. Merseburg — Erfurt 8:3. Leipzig — Eintracht Halle 9:3. 99 — PSV. Merseburg 4:1. VfL. — Neumark 8:1. 99 — VfL. 4:4.

Muldegau: Fußball: 08 Bitterfeld — Arminia Leipzig Ref. 1:3. VfL. Wolfen — Preußen Merseburg 1:4. Sandersdorf — Zerbst 1900 1:2. Zscherndorf — Ammendorf 1910 3:3 (Vereinskampf). Handball: Holzweißig Damen — Konkordia Delitzsch 7:0.

Kyffhäusergau: VfV. Eisleben — Germania Wernigerode 3:3. SVg. Eisleben — Favorit Halle 2:2. VfV. Sangerhausen — Wacker Nordhausen 6:1.

Vereinsmitteilungen.

Sportklub Adler 1895 Halle. Montag, den 11. Juni, 6 Uhr abend, im „Bär" spezielle Besprechung der Reichsarbeitersportwoche und Ausgabe der Festabzeichen. Alle Mitglieder, auch die am gleichen Abend aktiv beteiligten Sportler und Sportlerinnen werden gebeten, bestimmt zu erscheinen. — Sonntag, den 17. Juni, 12 Uhr mittags, Sammelpunkt im „Bär" zum gemeinsamen Abmarsch nach dem Roßplatz. Unbedingte Teilnahme in Sportkleidung müßte sich jeder Sportgenosse zur Pflicht machen! Uebungsbetrieb fällt in der laufenden Woche aus.

Wassersportveranstaltungen an der Peißnitzbrücke!

Die Veranstaltungen der Wassersportler finden **nicht** an der Genzmer-, sondern an der Peißnitzbrücke statt. — U. a. 1000-Meter-Schwimmen Peißnitz-—Kröllwitzer Brücke Kanuauffahrt, Sprünge, Spiele, Tauchen, Reigen u. a. m.

Besucht die Veranstaltungen vom 10. bis 17. Juni!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621928061 1-15/fragment/page=0009

Die Scheidung der Geister

Die Berliner Naturfreunde gegen die Bolschewisten

Die von den Kommunisten im Berliner Arbeitersport seit Jahren betriebenen Wühlereien gegen den Arbeiter-Turn- und Sportbund und seinen Vorstand und darüber hinaus gegen alle Sportler, die in ihrer Bundestreue sich nicht der bolschewistischen Diktatur beugen wollten, haben jetzt zu einer entscheidenden Stellungnahme geführt. Am Mittwoch hat eine Hauptfunktionärkonferenz des Touristenvereins „Die Naturfreunde" einstimmig beschlossen, aus dem Kartellverband für Arbeitersport und Körperpflege auszutreten. In einem Aufruf wendet sich der Touristenverein „Die Naturfreunde" an alle bundestreuen Arbeiter-Sportvereine Groß-Berlins, sich diesem Vorgehen anzuschließen.

*

Die Vorgänge in Berlin zwingen zur Entscheidung, die auch die übrigen Bezirke, in denen die Verhältnisse ähnlich liegen, nicht unberührt lassen kann. Es erweist sich immer mehr als Unmöglichkeit, mit Leuten sportlich zusammenzugehen, die in der Politik die erbittersten Gegner sind. Das beweist auch in Halle wieder die zur Reichs-Arbeiter-Sport-Woche herausgegebene Schrift des Sportkartells, mit der man sich noch zu beschäftigen haben wird, die in verschleierter, dafür aber um so herausfordernder Weise gegen die Sozialdemokratie gerichtet ist, daß sich Sozialdemokraten unmöglich mit ihr identifizieren können. So geht es nicht weiter.

Reichsarbeitersport-Woche.

Die vom Arbeitersport- und Kulturkartell Halle veranstaltete Reichsarbeitersportwoche nahm am Sonntag mit einem Wecken durch Spielmannszüge ihren Auftakt. Sechs Züge bewegten sich aus verschiedenen Richtungen der Stadt nach dem Hallmarkt, wo einige Märsche geschlagen wurden. Einige der Spielmannszüge waren vom Roten Frontkämpferbund gestellt, dessen Leute in ihrer Uniform erschienen waren. Die Folge war, daß das Publikum eher einen Umzug der Roten Frontkämpfer, denn eine Sportdemonstration annehmen mußte. Daß man auf eine solche Weise für den Arbeitersport werben kann, vermögen anscheinend nur die kommunistischen Leiter des Sportkartells zu glauben. Gegen eine derartige Hervorkehrung parteipolitischer Tendenz müssen wir jedenfalls ganz entschieden protestieren. Halle will anscheinend den Berlinern in keiner Weise nachstehen. Die Folgen wird man zu tragen haben.

*

Um die Mittagszeit fand auf dem Hallmarkt noch ein Konzert unter Mitwirkung des Arbeiter-Sängerchors statt, dem eine größere Zuschauermenge beiwohnte.

*

Heute abend finden sportliche Vorführungen auf dem Hallmarkt statt. Morgen abend desgleichen. Beginn jeweils 19.30 Uhr.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

Arbeiter-Keglerbund Halle. Vom 10. bis 17. Juni besteht Spielverbot.

Kegler-Klubkampf.

Ein 400-Kugel-Kampf zwischen den Arbeiterkegelklubs Freiheit Halle und Tr. Kehle Weißenfels endete mit dem Siege der Hallenser mit 3139,2 P. gegen 3013,3 P. der Weißenfelser. Die besten Tageskegler waren Otto Seifert und Adolf Horny aus Halle.

Eilenburg-Schkeuditz.

Spiele am 17. Juni: Faßball: 15 Uhr Dürrenberg I — Böhlitz-Ehrenberg I (224). 14 Uhr Dürrenberg II gegen Böhlitz-Ehrenberg II (224). — Handball: 10 Uhr Lindenau II — Eilenburg II (374). 17 Uhr ASC. Grimma I gegen Eilenburg I (Pflichtspiel) (268). Spielerinnen: 14 Uhr Viktoria 06 — Eilenburg (115). Jugend: 10 Uhr Eilenburg — SpV. Meskau (105).

Der 17. Bundestag des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität" ist vom 4. bis 7. August nach Hamburg einberufen worden. Nach der Tagesordnung wird u. a. Reichstagsabgeordneter Schreck (Bielefeld) einen Vortrag über „Die soziale und kulturelle Bedeutung des Arbeitersports" halten.

Schülerlehrflugtag.

Am Mittwoch, dem 13. Juni, vormittags ½8 Uhr, veranstaltet die Kunstfliegerstaffel „Lloyd", die in Halle-Nietleben stationiert ist, auf dem Flugplatz Nietleben einen Schülerflugtag, wozu alle Schüler eingeladen sind. Von ½8 Uhr bis 9 Uhr findet eine Besichtigung der Maschinen mit Erklärung statt. Um 9 Uhr wird ein allgemeiner Vortrag gehalten, dem sich 9.40 Uhr ein Kunstflug-Programm anschließt. Dabei werden sämtliche Flugarten vorgeführt. Den Höhepunkt bildet ein Fallschirmabsprung mit vorherigem Vortrag des Piloten. An der Veranstaltung nehmen folgende Maschinen teil: drei Segelmaschinen, eine Dietrich-Sportmaschine D 477, die Raka-Schwalbe 1377, ein Albatros-Doppeldecker, die Rumpler-Passagiermaschine der Flugverkehr-AG. Halle, ein Mark-Sporteindecker und die Junkers-Limousine F 13. Die Teilnahme wird durch die Schulen geregelt und ist durch die städtische Schulverwaltung befürwortet. Alle Lehranstalten von Halle sind dazu eingeladen. Lehranstalten, die keine Einladung erhalten haben, wollen sich melden. Auskunft erteilt die Kunstfliegerstaffel „Lloyd" auf dem Flugplatz Nietleben.

Die Schweiz zahlt fast 1 Mk. pro Sportler Unterstützung. Nach einer Schweizer Darstellung erhalten die 20 Kantonalverbände der bürgerlichen Sportler in der Schweiz insgesamt eine jährliche Unterstützung von 45 210 Frank. Da die Zahl der aktiven Mitglieder dieser bürgerlichen Verbände 44 668 beträgt, so ergibt sich, daß die Schweiz für die bürgerlichen Sportler pro Kopf 1,11 Frank Subvention zahlt, was in Mark umgerechnet etwa 90 Pf. ergibt. Die deutsche Reichsregierung unter dem Bürgerblockregime zahlte etwa 12 Pf. für jeden deutschen Sportler.

Das schöne Sportbild wird von Bilderfreunden beharrlich gesucht. Leckerbissen dieser Art bringt das Juniheft von „Sport und Sonne". Jetzt, wo jeder seine Sommerreise vorbereitet, wo die Wochenendfahrten hoch im Kurs stehen, werden herrliche Landschaftsbilder geboten von den schönen Bergen der Schweiz bis zu den Wundern der südamerikanischen Kordilleren. Ausgesuchter Extrakt für den Sportsmann sind Bilderserien aus dem Tennissport und der Athletik u. a. Mehrere Aufsätze sind den Olympischen Spielen gewidmet und unzählige Bilder aus allen Gebieten vermitteln die letzten Ereignisse. Ferner weisen wir noch auf das große Preisausschreiben „Wer wird Sieger in Amsterdam?" hin. Preis des Heftes 1 Mk., zu beziehen durch jede Buchhandlung und jeden Zeitungshändler.

Genossenschaftstagung

25jähriges Bestehen des Zentralverbandes
Die wirtschaftlichen Forderungen

Dresden, 11. Juni. (Radiomeldung.)

Die Woche der Genossenschaften in Dresden begann am Sonntagmorgen mit einer gemeinsamen Sitzung des Vorstandes, des Ausschusses und des Generalrates des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Der Genossenschaftstag selbst, der aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Zentralverbandes ein besonders festliches Gepräge erhält, dürfte ungefähr drei Tage in Anspruch nehmen. Den Reigen der Dresdener Veranstaltungen beschließt dann die 34. Generalversammlung der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, die am Donnerstag ihren Anfang nehmen wird.

In der gemeinschaftlichen Sitzung am Sonntag wurden in der Hauptsache die Arbeiten der kommenden Woche beraten. Insbesondere standen Wirtschaftsfragen, die für die Genossenschaftsbewegung von Interesse sind, zur Erörterung. Es wurde beschlossen, dem Plenum des Genossenschaftstages mehrere Anträge zu unterbreiten. Einer dieser Anträge fordert **Erhöhung der zollfreien Gefrierfleischkontingente, und zwar mit Rücksicht darauf, daß durch die Beschränkung der Kontingente die Vieh- und Fleischpreise gesteigert, die Lebenshaltung der minderbemittelten Verbraucher aber wesentlich verschlechtert wird.** In einem anderen Antrag wendet sich die Genossenschaft gegen die Werkkonsumanstalten. Sie weist darauf hin, daß durch das in den Werkkonsumanstalten übliche System des Borgunwesens Arbeiter und Angestellte in **erhöhte Abhängigkeit vom Betrieb geraten.** Ein dritter Antrag protestiert gegen die Pläne, die Genossenschaften durch eine Ausnahmebesteuerung zu belasten. In dem Antrag wird darauf hingewiesen, daß die von den Genossenschaften erzielten Ersparnisse in die gemeinschaftliche genossenschaftliche Wirtschaftsführung zurückzuführen seien. Eine Besteuerung dieser Ersparnisse sei verwerflich und unmoralisch. In diesem Sinne werden Reichsrat und Reichstag aufgefordert, entsprechend dem Vorgehen des Reichswirtschaftsrates dafür zu votieren, daß die Genossenschaften nicht zur Leistung von Gewerbesteuern herangezogen werden.

Den Auftakt zur Genossenschaftswoche brachte am Sonntag die Feier des 40jährigen Bestehens des Konsumvereins „Vorwärts" in Dresden. Der Höhepunkt war ein Werbeumzug, der sich vom Sachsenplatz zum Ausstellungsgebäude bewegte und von der Bevölkerung freudig begrüßt wurde.

In zehn Jahren zweimal Mörder.

Eine furchtbare Bluttat hat sich in Magdeburg abgespielt. Dort fand man in den Abendstunden in dem Hause Schönebecker Straße 94 die 23 Jahre alte ledige Landarbeiterin Selma Proske in fürchterlichster Weise verstümmelt und zerstückelt auf. Es wurde festgestellt, daß der Bräutigam der Ermordeten, der 28 Jahre alte Handlanger Georg Musche, in dessen Zimmer die Tote aufgefunden wurde, am Abend mit seiner Braut zusammen an einer Geburtstagsfeier teilgenommen hatte. Musche wurde festgenommen und gestand die Tat ein; er behauptet, seine Braut auf ihr Verlangen getötet zu haben. Zwischen ihm und dem Mädchen sei ein Streit um Geld entstanden, in dessen Verlauf er der Braut auf deren Aufforderung hin mit einem Tischmesser den Hals durchschnitten habe. Der Fall erregt um so größeres Aufsehen, als der Täter im Jahre 1918 zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, weil er seine erste Braut als 18jähriger im Blutrausch ermordet hatte. Vor zwei Monaten ist ihm der Rest der Strafe unter Bewährungsfrist erlassen worden. Der Mörder soll jetzt auf seinen Geisteszustand hin untersucht werden.

Aufruhr im Krankenhaus.

Im Krankenhaus in Kaschau (Oesterreich) kam es zu einem blutigen Aufruhr. Als eine Patientin in die Abteilung für Geisteskranke gebracht werden sollte, stürzten sich etwa 40 andere kranke Frauen auf die Wärter und entrissen ihnen die Patientin. Ein Wärter wurde dabei ernstlich verletzt. Herbeigeeilte Polizeiabteilungen fanden den einen Flügel des Gebäudes verbarrikadiert. Die Patientinnen schleuderten alles, was erreichbar war, gegen die Polizeibeamten. Erst mit Hilfe der Feuerwehr gelang es, sich durch kräftige Wasserstrahlen Eingang zu erzwingen. Die Frauen gebärdeten sich wie wahnsinnig; sie mußten einzeln überwältigt und gefesselt werden. Bei dem Handgemenge erlitten mehrere Frauen Verletzungen. Eine stürzte sich aus dem Fenster und blieb auf dem Pflaster tot liegen. Die Unruhen setzten sich am nächsten Morgen fort, so daß wieder Polizei zur Hilfe geholt werden mußte.

Mittelalter in Portugal. Die Bewohner zahlreicher Dörfer und Städte Portugals waren von dem Aberglauben befallen, daß in einer der letzten Nächte die Welt untergehen werde. Alle Bewohner verließen ihre Häuser, um im Freien unter Gebeten die Katastrophe abzuwarten. Als ein Gewitter aufzog, der Himmel sich verfinsterte und Blitze zuckten, kannte der Schrecken keine Grenzen mehr. Viele der Abergläubischen erkrankten infolge der Aufregung ernstlich.

Schwere Fleischvergiftungen sind in Spandau-Haselhorst bei Berlin festgestellt worden. Nach dem Genuß von rohem Schabefleisch erkrankten 12 Familien unter heftigen Vergiftungserscheinungen. 26 Personen befinden sich im Krankenhaus. Die Erkrankungen sind ernst, es besteht jedoch für die Patienten keine Lebensgefahr. Der Fleischerladen, aus dem das vergiftete Fleisch stammt, ist geschlossen worden. Die Untersuchung durch die Gesundheitspolizei ist noch im Gange.

Die Entdeckung des Konradin Mylius

Roman von Hellmuth Quast-Peregrin

Copyright by „Der Zeitungsroman", Berlin W 9

5 (Nachdruck verboten.)

„Und eine Sekretärin? Das hättest du ja nun alles haben können. Und eine Zeitspanne Aufatmen. Wir hätten es gebrauchen können . . ."

Mylius zog sich einen Hocker heran und setzte sich seiner Frau zu Füßen. Seine Stimme war weich und gütig, als er jetzt zu ihr sprach.

„Renate, ich konnte es nicht annehmen, akzeptieren, wie der Kaufmann sagt. Dieser Greiff ist ein skrupelloser Geschäftsmann, er hätte mir mit seiner Wohltat die Kehle zugeschnürt. Renate, der Mann verschenkt nichts. Und täte er es, ich könnte ein Geschenk nie annehmen. Renate, das hieße, mich selbst verachten."

„Konradin, du hast zu starre Anschauungen. Wenn der alternde Lehrer, den die Zeitverhältnisse niederwalzen, von dem dankbaren Schüler etwas annimmt, so ist es nicht entehrend . . ."

Mylius sprang auf.

„Ach was, ihr Frauen habt eine abscheuliche Logik . . ."

„Jawohl, sie rechnet nur mit dem Gegebenen . . ."

„Und Prinzipien, Anschauungen?"

„Konradin, es ist ja alles Unsinn."

„Unsinn? Und das sagst du?"

„Ja, ich habe erkennen gelernt, weil ich Tag und Nacht um Geld arbeite. Konradin, da fällt der letzte Schleier von den Augen . . ."

„Die Blindheit weicht, es dämmert der neue Morgen der Emanzipation herauf. Meine Frau läßt sich einen Bubikopf schneiden, lernt Zigaretten rauchen, trägt Stehkragen mit Krawatte und wird ein Mannweib . . ."

„Deine Bissigkeiten erspare, bitte, dir und mir, sie ändern nichts an dem Eindruck, den ich heute von dir gewinnen mußte."

„Welchen denn, meine Teure, welchen denn? Entdeckest du vielleicht bei mir schon senile Schwäche?"

Da richtete Frau Renate ihre Augen voll und groß auf ihren Mann, es war ein Messen, Abschätzen in ihrem Blick. Es war wie ein rätselhaftes Flimmern in ihren Augen. Mylius bemerkte einen verächtlichen Zug um ihren Mund, eine jähe Unruhe überfiel ihn.

„Was soll das heißen, Renate? Willst du dir die Rolle eines Majordomus anmaßen.

„Sagte ich etwas?" es klang so spöttisch.

„Ich meine nur, dein Auftreten kündigt eine sogenannte Gardinenpredigt an, die möchte ich mir verbitten."

„Sei unbesorgt, ich verliere kein Wort. Du bist ein schlechter Spieler am Pharaotisch des Lebens," sagte sie, lächelte ironisch und ging an ihm vorbei in die Küche hinüber.

III.

„Junge, Junge, du hast 'nen Vogel, kann mir nicht helfen, aber mit dir muß es nicht ganz richtig sein."

Der alte Greiff war ganz außer sich und lief mit großen Schritten in dem primitiv eingerichteten Kontorraum auf und ab.

„. . . Da kommst du nun von einer so wichtigen Konferenz, hast Erfolg über Erfolg und bist verknarrt, daß überhaupt kein Auskommen mit dir ist. Hast du etwas? So sprich dich doch aus. Geht dir vielleicht dein verrückter Professor so im Kopfe herum? Dann laß ihn doch laufen. Wenn der Kerl nun mal so dumm ist. Hast dein Geld gespart. Wer weiß, ob er überhaupt etwas herauskriegt? Da ist manchmal mehr Gerede daran, wie wirklich dahintersteckt . . ."

„Da steckt aber etwas dahinter, der Mann kann etwas!"

Eberhard Greiff, der am Arbeitstisch saß und wie gedankenlos mit dem Bleistift auf einem Blatt Papier herumkritzelte, war ganz zornig aufgefahren, als er dem Vater diese Antwort gab. Der alte Herr blieb stehen und schaute den Sohn verdutzt an.

„Na, na, nicht gleich so hitzig, ich habe ja bloß mal was gesagt. Aber das mußt du doch zugeben, daß der Kerl ein Mondkalb ist, eine solche Summe auszuschlagen . . ."

„Weil er eben noch ganz und gar zu den knorrigen, aufrechten Alten gehört, darum hast du noch kein Recht, ihn ein Mondkalb zu heißen."

Eberhard Greiff sprang auf und trat dicht vor den Vater.

„Und unter uns gesagt, es hat lange genug gedauert, bis du erst einmal begriffen hattest, wie man heute Geld verdient."

Greiff junior ging ans Fenster und blickte hinaus auf den Fabrikhof, auf welchem reihenweise grüne Glasballons, in Korbgeflecht eingesponnen, standen und der Füllung harrten.

Der Alte sagte nichts mehr, er kaute ärgerlich an seinem kalten Zigarrenstummel und stapfte im Zimmer auf und nieder.

„Schade, schade," fing Eberhard Greiff nach einer Weile, wie mit sich selbst sprechend, wieder an, „ich hätte ihm so gern geholfen, er kann es gebrauchen — nein — er hat es nötig."

„Weißt du das so genau?"

„Ja, ich habe mir Auskunft eingeholt. Natürlich vorsichtig, ganz diskret. Sein Vermögen muß völlig erledigt sein, denn seine Frau arbeitet mit, sie macht Stickereien und Häkelarbeiten, um das Nötigste heranzuschaffen."

„Au, du, die Sache ist faul. Warum verdient denn dein großes Licht nicht eigenhändig oder besser eigenköpfig genug? Dann brauchte die Frau nicht zu arbeiten."

Ach, er hat ein besonders schwieriges Problem vor. Gelehrte pflegen über ihrer Arbeit die Welt mit ihren Forderungen zu vergessen . . .

„Na ja, aber Essen und Trinken vergessen sie nicht . . ."

„Nee, das geht nicht gut, Vater."

Wieder schwiegen beide, der Alte setzte seine Wanderung fort.

Da schmetterte Eberhard Greiff mit der Faust auf das Fensterbrett, erschreckt blieb der Alte stehen.

„Nanu? Was ist denn nun wieder los?"

„Es ist alles verrückt im Leben eingerichtet — immer anders, wie man es haben möchte. Mir tut die arme Renate leid . . ."

„Wer ist denn das?"

„Na — Mylius' Frau."

„Ah, kennst du sie denn näher, daß du ein solches Interesse für sie hast?"

„Na ja, von Jena her, sie ist Gomberts, des bekannten Altphilologen Tochter . . ."

„Aha — da liegt der Hund begraben — so ist die Sache? Du kennst sie von früher? Kiek mal eener an, een Schürzenzippel ist dran schuld — hat Mutter doch recht gehabt. Junge, du bist 'n Aas uff die Feife."

Und der alte Herr lachte aus vollem Halse.

Eberhard Greiff musterte ihn überrascht, des Vaters Heiterkeitsausbruch schien ihm unerklärlich.

„Was freut dich eigentlich so an der Sache?"

„Junge, ich bin ja so froh, daß weiter nichts vorliegt, bloß hier son bißchen . . .," er klopfte sich mit der Rechten auf die bunte Hemdbrust, „nee, Junge, wird Mutter aufatmen, wenn ich ihr das erzähle. Wir hatten uns ja schon alle möglichen Gedanken gemacht. Na, denn ist es man gut. Also bloß so'n bißken verschossen? Na, das kann vorkommen . . ."

„Vater, nun laß bitte deine faulen Witze . . ."

„Aber, Junge, ich mache gar keine faulen Witze, das ist ja mein Ernst."

Er stellte sich neben den Sohn und klopfte ihm jovial auf die Schulter.

„Junge, Eberhard, es ist doch nicht das erstemal in deinem Leben, und sieh einmal . . ."

„Ach danke, Vater, danke. Mir wäre am wohlsten, du ließest mich eine Zeitlang in Ruhe mit der Geschichte."

„Nee, nee, Junge, nu gerade nicht, ich will dir mal was sagen. Die Geschichte mit der Renate oder wie sie heißt, ist es nicht allein. Du — sei still — dazu kenne ich dich zu genau, du hast da irgendeine Gelegenheit zum Geldverdienen ausbaldowert, und die Sache ist schiefgegangen."

„Ach, höre doch auf . . ."

„Nee, nee, ich mache dir einen Vorschlag. Im Bösen habt ihr euch doch nicht getrennt, nein?"

„Nein, wir blieben ganz freundschaftlich."

„Na also, dann geht es ja noch. Also Junge, ich habe da im Keller noch eine ganze Portion Johannisbeerwein, den wir mit unserer Omniaweinhefe zu „Very old Sherry" umgewandelt haben. Davon schickst du deinem Professor zehn, zwanzig Flaschen."

„Ach, geh' mit deinem Johannisbeerwein . . ."

„Ja, mein Sohn, willst du Henkel Trocken oder Pommery oder Moet et Chandon spendieren? Nimm ruhig unseren Wein, gut ist er, wir haben ihn schon oft genug gekostet, um zu wissen, wie er schmeckt. Also nimm ihn nur. Das ist erst mal eine kleine Aufmerksamkeit und zweitens Reklame für unsere Hefe. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft . . ."

„Aber, Vater . . ."

„Rede nicht, Junge. Weißt du, ehe ich meine Fabrik hatte, war ich jahrelang bei Bommel u. Plums, und da bin ich immer mit dem alten Plums gereist, wir vertrieben damals Lakritzenmilch en gros . . ."

„Lakritzenmilch? Was ist . . ."

„Ach, das ist ja Nebensache. Jedenfalls wurde der Abschluß erst mal tüchtig mit Alkohol eingeweicht und wenn er getätigt war, noch einmal gründlich begossen. Ich will damit nur sagen, daß Wein eine ganz unverbindliche Liebesgabe ist, aus welcher sich mancherlei entwickeln kann."

„Also hoffst du, daß Mylius auf unseren Sherry hereinplumpst, wie Bommel u. Plums' Kunden auf die Lakritzenmilch . . ."

„Versuche nur, exitus aota probat."

Greiff junior lächelte und drohte dem Vater.

„Alter Herr, wen das klappt, dann bist du aber ein ganz durchtriebener . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280611-15/fragment/page=0010